

Grünberger Wochenblatt.

Erscheint täglich.

Monatlicher Bezugspreis: Aus der Geschäftsstelle oder den Ausgabestellen abgeholt 1.50 RM. (wöchentlich 3 Pf.); ins Haus gebracht 1.75 RM.

Durch die Post bezogen kostet das Wochenblatt monatlich 1.50 RM.; durch den Briefträger ins Haus gebracht 1.60 RM.

Zeitung für Stadt und Land.

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 Millimeter breite Zeile kostet 20 Pf. — Die Reklamezeile (30 Millimeter breit) kostet 30 Pf. Fernsprecher: Nr. 2, 101 und 102. Postfach-Konto Breslau 123 12.

Bank-Konten: Dresdner Bank, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Stadt-Sparkasse, Kreis-Sparkasse sämtlich in Grünberg in Schlesien.

Das Kabinett Schleicher ernannt.

Die Grundzüge des Arbeitsplanes der neuen Regierung.

Die amtliche Kabinettliste.

Berlin, 3. Dezember. (Amtlich.) Reichspräsident von Hindenburg hat heute den Reichsminister General der Infanterie a. D. von Schleicher zum Reichskanzler ernannt und ihm bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswehrministers beauftragt.

Reichskanzler von Schleicher ist gleichzeitig für die Geltungsbauer der Verordnung vom 20. Juli 1932 (Reichsgesetzblatt I, S. 377) zum Reichskommissar für das Land Preußen bestellt worden.

Auf Vorschlag des Reichskanzlers ernannte der Reichspräsident den bisherigen Reichsminister ohne Geschäftsbereich Dr. Brauns zum Reichsminister des Inneren, den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst Geheimrat Regierungsrat Dr. Syrup zum Reichsarbeitsminister; ferner bestätigte der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers den Reichsminister Freiherr von Neurath in seinem Amte als Reichsminister des Auswärtigen, den Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk als Reichsminister der Finanzen, den Reichsminister Dr. Gürtner als Reichsminister der Justiz, den Reichsminister Freiherr von Helldorf als Reichsminister des Reichspost- und Reichsverkehrsministeriums sowie den Reichsminister Dr. Popitz als Reichsminister ohne Geschäftsbereich. Außerdem ernannte der Reichspräsident den Präsidenten des Deutschen Landgemeindetages Landrat a. D. Dr. Gerke zum Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung.

Die Entscheidung über die Befassung des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft bleibt noch vorbehalten.

Berlin, 4. Dezember. In Ergänzung der gestrigen Meldung über die Zusammensetzung der neuen Regierung wird amtlich mitgeteilt:

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers die Reichsminister Dr. Warmbold und Freiherrn von Braun in ihren Ämtern als Reichswirtschaftsminister bzw. Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestätigt.

Das Kabinett von Schleicher.

Die amtliche Veröffentlichung über die Ernennung des neuen Reichskanzlers und seines Kabinetts hat sich länger hinausgezogen, als man erwartet hatte. Ursprünglich wurde damit gerechnet, daß es möglich sein werde, die Ministerliste schon in den ersten Nachmittagsstunden des Sonnabend bekanntzugeben. Der Grund der Verzögerung liegt darin, daß während des ganzen Nachmittags sehr eingehend über das Reichswirtschaftsministerium und das Reichsernährungsministerium verhandelt worden ist. Reichskanzler von Schleicher geht von der Erwägung aus, daß es am zweckmäßigsten ist, auch die Frage einer einheitlichen Wirtschafts- und Agrarpolitik grundlegend zu klären, damit Schwierigkeiten vermieden werden, wie wir sie in den letzten Monaten auf diesem Gebiete erlebt haben. Deshalb sollte von vorn-

Kommunal- und Kreistagswahlen in Thüringen.

Gering Wahlbeteiligung.

Das hervorstechende Merkmal der gestrigen Thüringer Kommunal- und Kreistagswahlen ist die geringe Wahlbeteiligung, die durchschnittlich nur 60 bis 70 Prozent ausmachte, abgesehen von Gera und einigen anderen Städten, wo sie 80 Prozent und zum Teil noch darüber hinaus erreichte, so auch in Sonneberg, wo Adolf Hitler noch am Sonnabend sprach. Hier hatten die Nationalsozialisten bei der letzten Reichstagswahl erhebliche Einbußen zu verzeichnen, konnten aber jetzt ihre Stimmenzahl auch nur behaupten. Im Sonneberger Kreisrat besteht erstmals seit 1919 keine Linksmehrheit mehr. Ebenso ist auch die Linksmehrheit im Geraer Stadtrat gebrochen. Die Landeshauptstadt Weimar hatte eine der niedrigsten Beteiligungsziffern aufzuweisen.

Infolge der geringen Wahlbeteiligung war naturgemäß bei fast allen Parteien ein Rückgang an Stimmen festzustellen. Darüber hinaus ist auf Grund vorsichtiger Berechnung ein absoluter Stimmenrückgang bei den Nationalsozialisten, vornehmlich in Apolda und in Jena, zu registrieren. Die SPD. hat, von einzelnen mittleren Städten abgesehen, wo größere Verluste zu buchen waren,

im allgemeinen ihre Stimmen behauptet, während die KPD. fast auf der ganzen Linie Erfolge verbuchen kann. Das Zentrum, das in Thüringen eine besondere Rolle nicht spielt, hat wesentliche Veränderungen nicht aufzuweisen. Bemerkenswert ist, daß der Thüringer Landbund besonders in einigen Landstädten gegenüber den letzten Reichstagswahlen bedeutend aufholen konnte. Bei den Bürgerlichen, die zum großen Teil Einheitslisten zur Wahl vorgelegt hatten, sind die Verschiebungen des Stimmenverhältnisses nicht so leicht zu kontrollieren. Nach sorgfältigen Abschätzungen neigt man aber auch hier dazu, von einer gewissen Stärkung zu sprechen. Ein abschließendes Bild über das Stimmenverhältnis der einzelnen Parteien wird sich erst in den nächsten Tagen abzeichnen lassen, wenn alle Stimmen auch aus den kleinsten Landgemeinden vorliegen.

Die Wahlen sind, soweit Meldungen bisher vorliegen, überall ruhig verlaufen. Eine Veränderung des gewohnten Straßenbildes war in den Städten kaum wahrzunehmen, umso mehr, als das Wetter sehr trübe und regnerisch war.



Reichsarbeitsminister Dr. Syrup.

herein die Gewissheit geschaffen werden, daß zwischen diesen Ministerien eine einheitliche Auffassung über alle wesentlichen Fragen besteht. So waren dann an den Sonnabendnachmittags-Besprechungen nicht nur die Minister Warmbold und von Braun, sondern auch der Reichsfinanz- und der Reichsaußenminister beteiligt. Die Situation ist nicht etwa so, als hätte Reichskanzler von Schleicher Schwierigkeiten mit der Beziehung dieser beiden Ministerien, sondern von ihm selbst geht die Initiative zur vorherigen Herbeiführung einer absoluten Klarheit aus. Am Sonntag wurden dann die Besprechungen zu Ende geführt.

Die amtliche Mitteilung über die Ernennung enthält mehrere bemerkenswerte Einzelheiten. Da ist zunächst die Nuance zu unterstreichen, daß Reichskanzler von Schleicher nicht zum Reichswehrminister wiederernannt, sondern „bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswehrministers beauftragt“ worden ist. (Eine von anderer Seite verbreitete angebliche amtliche Liste, nach der Reichskanzler von Schleicher auch zum Wehrminister ernannt worden sein soll, entspricht also nicht den Tatsachen.) Der Reichspräsident hat die von ihm gewählte Form für die Leitung des Reichswehrministeriums offenbar vor allem deshalb vorgezogen, weil er Wert darauf legt, die Führung der Reichswehr möglichst von der Politik frei zu halten, in die General von Schleicher als Chef des Kabinetts naturgemäß stärker hineingestellt ist. Die „Beauftragung bis auf weiteres“ läßt dem Reichspräsidenten alle Möglichkeiten offen, um seine Entscheidung über die endgültige Befassung des Reichswehrministeriums in sorgfältiger Überlegung zu treffen. Der Reichspräsident wird die weitere Entwicklung beobachten. In absehbarer Zeit freilich erwartet man in unterrichteten Kreisen noch keine Änderung für das Wehrministerium.

Ferner ist in der amtlichen Mitteilung interessant, daß die Bestellung des neuen Reichskanzlers zum Reichskommissar für das Land Preußen mit dem Vermerk versehen wird: „für die Dauer der Verordnung vom 20. Juli 1932“. Darin kommt wohl zum Ausdruck, daß diese Verordnung keineswegs etwas Ewiges und Unabänderliches ist. Sie hat ja von vornherein auch mehr eine Art Übergangsscharakter gehabt. Im ganzen läßt sich also nach dem oben Gesagten feststellen, daß das neue Kabinett in erster Linie auf die Lösung der großen wirtschaftlichen Aufgaben abgestellt ist und die innenpolitischen Dinge, die in den letzten Monaten zu scharfen Kämpfen geführt haben, dahinter zurücktreten. Die starke Betonung der wirtschaftlichen Aufgaben kommt übrigens auch in der Schaffung des Amtes eines Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung zum Ausdruck. Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß in der Wiederernennung des bisherigen Außenministers der Wille zur Kontinuität der Außenpolitik erkennbar ist. In der Tat ist die Fortführung der bisherigen Außenpolitik ja aus den ganzen Zusammenhängen heraus auch nur natürlich.

Der neue Reichskanzler wird sofort seine Verhandlungen mit dem Reichspräsidenten Göring beginnen, die den Konfliktfall mit dem Reichstage vermeiden und den Reichstag bewegen sollen, sich zunächst zu vertagen.

Reichsarbeitsminister Dr. Friedrich Syrup.

Friedrich Syrup wurde am 9. Oktober 1881 in Bückhorn (Hannover) geboren. Nach Besuch des Realgymnasiums in Hannover und bestandener Reifeprüfung studierte er zunächst Maschinenbau und machte das Diplomingenieur-examen. Dann studierte er Jura, promovierte zum Dr. jur., wurde Referendar in der preussischen Gewerbeaufsichtsverwaltung, 1907 Gewerbeassessor, später Gewerbeberater, Regierungsrat und im Jahre 1918 Vortragender Rat und Geheimrat im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Nach einer vorübergehenden Beurlaubung zum Demobilisierungsmuseum erfolgte 1919 sein Eintritt in den Reichsdienst, in dem er seit 1920 als Präsident der Reichsarbeitsverwaltung, seit 1927 als Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung tätig ist.

Am 16. Juli 1932 wurde Syrup auf Grund der Verordnung über den Freiwilligen Arbeitsdienst zum Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst ernannt.

Die Woche der Reichstags-Eröffnung.

Nach der Beendigung der Krise.

Mit der Sonntag mittag erfolgten Wiederernennung des Reichswirtschafts- und des Reichsernährungsministers ist die Krise nach einer Dauer von zwei und einer halben Wochen nun völlig beendet. Die Verständigung, die zwischen den an den Wirtschafts- und Handelsvertragsfragen hauptsächlich beteiligten vier Ministerien erzielt wurde, hat dem Kabinett in der Wirtschaftspolitik eine sichere Grundlage geschaffen, so daß auf diesem Gebiete für die nächste Zukunft eine größere Einheitlichkeit gewährleistet ist, als sie nicht nur im Kabinett Papen, sondern auch schon früher vorhanden war. Allerdings ist die Situation in der kritischsten Frage, der Kontingentierung, dadurch von selbst erleichtert worden, daß eine Reihe von Handelsverträgen in der nächsten Zeit ablaufen und sich daraus automatische Lösungsmöglichkeiten ergeben, die die Schwierigkeiten der Kontingentierungspolitik ausschalten. Jedenfalls konnte Reichsaußenminister von Neurath gestern Abend mit dem Bewußtsein nach Genf reisen, daß alles, was auf diesem Gebiet in der nächsten Zukunft erforderlich wird sich abzuwickeln vermag, ohne daß die deutschen Interessen dadurch gefährdete Rückschläge erleben.

Die neue Woche wird nun im Zeichen der Reichstags-Eröffnung stehen. Schon am heutigen Montag werden die Fraktionsführungen beginnen und am Dienstag nachmittag findet dann bekanntlich die Eröffnung des neuen Reichstages statt. Es ist anzunehmen, daß in der Eröffnungs-

sitzung nur die Konstituierung erfolgt und daß am Mittwoch Reichstagspräsident Göring neu gewählt wird. Es steht noch nicht fest, wann Reichskanzler von Schleicher seine Regierungserklärung im Reichstag abgibt. Der Zeitpunkt hängt von dem Ergebnis der Kühnheitsprobe des Kanzlers mit dem Reichstagspräsidenten und darüber hinaus also auch mit den Parteien ab. Man hatte erwartet, daß sie gestern stattfinden würde. Das war aber nicht der Fall, da Reichstagspräsident Göring gestern gar nicht in Berlin war. Dagegen ist übrigens Adolf Hitler gestern in Berlin eingetroffen, um vor der Reichstags-Eröffnung die übliche Verpflichtung seiner Fraktion vorzunehmen. Das Bestreben des Reichskanzlers geht bekanntlich dahin, den Reichstag zu einer längeren Vertagung zu bewegen. Solange über den Erfolg dieser Bemühungen keine Klarheit herrscht, ist auch noch nicht abzusehen, ob die Regierungserklärung noch in dieser Woche, oder ob sie gar erst Anfang Januar abgegeben wird. Eicher wird auch hierüber bis Dienstag eine Klärung herbeigeführt werden.

Berlin, 5. Dezember. Die kommunistische Reichstags-Fraktion wird sofort ein Antragsprogramm einbringen, das außer Mißtrauensanträgen gegen das Kabinett von Schleicher vor allem Forderungen für die Erwerbslosen und Forderungen für eine politische Amnestie enthalten soll.

Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke.

Günther Gereke wurde 1893 auf Rittergut Gruna (Kr. Delitzsch) geboren. Er studierte Rechts- und Staatswissenschaften und kam dann zur Regierung in Potsdam als Regierungsdirektor. Als Kriegsfreiwilliger trat er bei Ausbruch des Weltkrieges in das Heer ein. Im Laufe des Krieges wurde er mehrfach schwer verwundet. Im April 1919 wurde er zum Landrat seines Heimatkreises Torgau gewählt, betätigte sich seitdem politisch und trat 1919 als deutschnationaler Abgeordneter in den Provinziallandtag der Provinz Sachsen ein. Wegen seiner national-völkischen Gesinnung wurde er trotz heftigen Widerstandes der ganzen Kreisbevölkerung nach drei Jahren seiner Stellung enthoben und an die Regierung in Hannover versetzt. Er nahm jedoch daraufhin seinen Abschied und widmete sich der Bewirtschaftung seines Gutes. Politisch trat er als Mitglied des Reichstages von 1924 bis 1928 in den Reihen der Deutschnationalen Volkspartei hervor. Nachdem er die Zeitung und den Vorsitz des Deutschen Landgemeindetages übernommen hatte, erfolgte im Juni 1928 seine Berufung als Mitglied in den Reichswirtschaftsrat.

Gereke entfernte sich in seinen Ansichten immer mehr von denen der Führung der Deutschnationalen Volkspartei, indem er sich im Interesse des Landvolkes für eine mehr positive Opposition einsetzte. Er trat deshalb im Juni 1929 aus der DNVP aus und schloß sich der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkspartei an, in der er sogleich eine führende Stellung einnahm.

Schreiben des Reichspräsidenten an die ausscheidenden Reichsminister.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den scheidenden Reichskanzler von Papen nachstehendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Ihren Antrage um Entlassung aus den Ämtern des Reichskanzlers und des Reichskommissars für das Land Preußen habe ich durch die anliegende Urkunde entprochen.

Schweren Herzens und nur veranlaßt durch Ihre persönlichen Vorstellungen lasse ich Sie in Würdigung der mir vorgetragenen Gründe aus diesen Ämtern scheiden; mein Vertrauen und meine Achtung für Ihre Person und Ihre Wirken bleiben unvermindert. Während Ihrer leider nur einhalbjährigen Tätigkeit als Reichskanzler und als Reichskommissar für Preußen habe ich Ihre hingebende und verantwortungsvolle Arbeit, Ihre selbstlose Vaterlandsliebe und Ihre vornehmen Charaktereigenschaften hochschätzen gelernt. Ich werde die Zeit der Zusammenarbeit mit Ihnen nie vergessen. Für alles, was Sie in diesen schweren Monaten für unser Vaterland getan haben, spreche ich Ihnen im Namen des Reiches wie in eigenem Namen meinen tiefempfundenen Dank aus.

Mit den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen und mit kameradschaftlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr stets ergebener ges. von Hindenburg.

Ebenso hat der Reichspräsident dem scheidenden Reichsminister des Innern Freiherrn von Gaal und dem Reichsarbeitsminister Schäffer in persönlichen Handschreiben seinen Dank und Anerkennung für die geleisteten Dienste zum Ausdruck gebracht.

Die letzte Sitzung der alten Reichsregierung.

Berlin, 3. Dezember. Heute mittags 12,30 Uhr fand die letzte Sitzung des alten Reichskabinetts statt, in der sich Reichskanzler von Papen von seinen bisherigen Mitarbeitern verabschiedete und ihnen herzlich für die treue Zusammenarbeit dankte. In seiner kurzen Ansprache bat er die jetzigen Reichsminister, die im Kabinett verbleiben, in der gleichen Weise, wie es ihm gegenüber der Fall gewesen sei, auch mit seinem Freunde und Nachfolger Herrn von Schleicher zum Wohle des Vaterlandes zusammenzuarbeiten. Als Dienstältester widmete Reichsminister von Neurath dem scheidenden Kanzler herzliche Worte des Abschiedes. Sodann verabschiedete sich Reichskanzler von Papen von den Beamten und Angestellten der Reichskanzlei, die er seinem Nachfolger vorstellte.

Rundgebung des scheidenden Reichskanzlers.

In dem Augenblick, wo ich das Kanzleramt, in das mich das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten berufen hat, an meinen Nachfolger abgebe, liegt es mir am Herzen, allen Freunden im Lande zu danken, die in den verflochtenen sechs Monaten die Arbeit der Reichsregierung um die Wiedergewinnung unserer inneren und äußeren Freiheit, um die Grundlegung eines neuen und besseren konstitutionellen Lebens, um autoritäre Staatsführung gegen Parteiherrschaft, um Arbeit und Brot für alle unterstützt haben.

Meine Arbeit hatte nur das Ziel: dem Zusammenbruch aller wahrhaft vaterländischen Kräfte zu dienen. In ihm liegt die Zukunft der Nation beschlossen, der wir alle dessen Herzens dienen.

Kämpfen wir weiter „mit Hindenburg für das neue Deutschland“.

Deutsch-völkische Freiheitsbewegung.

Berlin, 4. Dezember. Die Deutsch-völkische Freiheitsbewegung trat gestern im Nationalhof zu einer Führertagung zusammen, in deren Mittelpunkt die Stellungnahme zur Wirtschaftskrise und namentlich zu den jüngsten politischen Ereignissen stand. Es sprachen der Volkswirtschaftler D. H. von Sauten und Reinhold Wulle als Führer der Deutsch-völkischen Freiheitsbewegung.

Die Tagung nahm folgende Rundgebung an, die der Regierung von Papen und der Regierung von Schleicher zugeleitet wurde:

„Die am 3. Dezember in Berlin zusammengetretene Führertagung der Deutsch-völkischen Freiheitsbewegung dankt dem Kabinett von Papen für die geleistete Arbeit auf dem Wege zum autoritären Staat. Die Deutsch-völkische Freiheitsbewegung erwartet, daß auch das Kabinett von Schleicher den Rückfall in den Parteienstaat verhindert. Nur eine parteiübergreifende Staatsführung kann den Weg freimachen für das neue Reich und den begonnenen Kampf um die Freiheit und Gleichberechtigung des deutschen Volkes zum ehrenvollen Ende führen.“

Die Japaner fechten ihren Vormarsch fort.

Paris, 5. Dezember. Nach einer Schanghai-er Meldung des „Petit Parisien“ fechten die Japaner ihren Vormarsch in der Nordwest-Mandschurei fort. Der Fall-Pailars soll unmittelbar bevorstehen.

Abrüstungs-Besprechungen in Genf.

Heftigste Anstrengung für die Rückkehr Deutschlands. — Alte und neue Gegensätze zwischen verschiedenen Mächten. — Keine deutsche Note.

Macdonald und Sir John Simon verhandelten Sonnabend nachmittag mit dem italienischen Hauptdelegierten Aloisi und mit Norman Davis. Ueber den Verlauf dieser und der vorausgegangenen Unterredungen wird nur bekannt, daß die englischen Vertreter alles unternehmen, um die Besprechungen „ins Geleise“ zu bringen. Es wird von englischer Seite mit großem Nachdruck betont, daß eine äußerste Anstrengung unternommen werden müsse, um die Rückkehr Deutschlands und damit das Schicksal der Abrüstungskonferenz zu sichern.

Bis Sonntagabend waren nach allgemeiner Auffassung keine Fortschritte in den Abrüstungsbesprechungen zu verzeichnen. Neben der deutsch-französischen Kontroverse, als welche die Gleichberechtigungsfrage bezeichnet wird, ist eine Reihe alter und neuer Gegensätze zwischen den verschiedenen Mächten akut geworden. Der hartnäckige französische Widerstand gegen eine isolierte Behandlung der deutschen Forderungen hat besonders in englischen Kreisen die anfängliche Zuversicht stark beeinträchtigt. Dazu kommen die Komplikationen in der Flottenfrage durch das Wiederaufleben der französisch-italienischen Streitfragen und durch die noch unveröffentlichten japanischen Vorschläge, die den alten japanischen Standpunkt präzisieren und wegen ihrer großen po-

litischen Tragweite bei verschiedenen Delegationen Bedenken erregen.

Im Laufe des Nachmittags bestand zwischen den Sachverständigen der einzelnen Delegationen eine rege Fühlung. Macdonald, der morgens einen Ausflug nach dem benachbarten Annecy unternommen hatte, gab nachmittags für die Hauptdelegierten einen Tee; diese Zusammenkunft hatte, wie erklärt wird, keinen politischen Charakter. Abends hatte Herriot eine längere Unterredung mit Norman Davis.

In Berliner Blättern wird von einer angeblichen deutschen Note an die Großmächte in der Abrüstungsfrage berichtet. Von zuständiger Seite wird hierzu festgestellt, daß keine Note überreicht und auch kein ähnlicher Schritt getan worden ist.

*

Berlin, 4. Dezember. Wie man erfährt, hat sich der Reichsaußenminister, Freiherr von Neurath, heute abend nach Genf begeben.

Paris, 5. Dezember. Leon Blum hat sich scharf gegen den französischen Konstruktiv-Plan ausgesprochen, da er keine effektive Abrüstungsherabsetzung zur Folge habe.

Reichsbank zahlt 4 Millionen Dollar an V33. zurück.

Reichlicher Kredit verlängert.

Basel, 3. Dezember. Die Reichsbank hat die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich benachrichtigt, daß sie auf den ausstehenden Notenbankkredit von 90 Millionen Dollar, welcher am 5. Dezember 1932 fällig wird, vier Millionen zurückzahlen wird. Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, die Bank von Frankreich, die Bank von England und die Federal Reserve Bank of New York haben zugestimmt, den ausstehenden Betrag von 86 Millionen Dollar in gleichen Beträgen für den Zeitraum von drei Monaten zu verlängern.

Was soll ich schenken?

Ein schönes Geschenk ist ein molliger Morgenrock.

Man kauft ihn gut und billig bei

GRAU

Inhaber Bruno Hoffmann

Der Alterspräsident des Reichstages.



Am 6. Dezember tritt der neu gewählte Reichstag zusammen. Er wird von dem bekannten Heerführer aus dem Weltkrieg, dem heute 85-jährigen General Ritzmann eröffnet werden. General Ritzmann ist bekanntlich Mitglied der NSDAP.

Die Frage der Schulden-Zahlung.

Wahl zwischen Zahlung oder Erklärung der Zahlungsunfähigkeit. — Hoover für Erleichterung gegenüber England.

New York, 5. Dezember. Der Kongreß ist ganz allgemein der Meinung, es bleibe den Schuldnerstaaten nur die Wahl zwischen Zahlung oder Erklärung ihrer Zahlungsunfähigkeit. Der Präsident beabsichtigt aber nach Ansicht höchst zuständiger Kreise, dem Kongreß dennoch eine neue letzte Note zukommen zu lassen, um wenigstens für England eine Erleichterung der Zahlungsverpflichtung zu erlangen. Andererseits verlautet, daß Hoover durch Vermittlung Mellon's die Ansichten der englischen Regierung darüber kennen zu lernen wünscht, welcher Zahlungsmodus vorgeschlagen werde, durch den eine allzuheftige Störung auf dem Devisenmarkt vermieden werden könnte.

Washington, 3. Dezember. Der tschechoslowakische Gesandte hat heute eine zweite Note in der Schuldenfrage angekündigt, die er in den nächsten Tagen überreichen werde. Präsident Hoover wird wahrscheinlich sämtliche Noten der Schuldnerstaaten in der nächsten Woche dem Bundeskongreß übermitteln.

Troßki darf nicht landen.

Antwerpen, 5. Dezember. Leo Trotski ist gestern abend mit seiner Frau an Bord des Dampfers „Vernstoff“ in Antwerpen eingetroffen. Er darf das Schiff nicht verlassen. Der Zugang zum Kai ist gesperrt. Heute nachmittag wird Trotski die Reise nach Dünkirchen fortsetzen.

Reibungsloser Ablauf

der morgigen Reichstags-Sitzung gesichert.

Berlin, 5. Dezember. Die Unterredung zwischen Reichskanzler von Schleicher und dem Reichstagspräsidenten Göring hat jetzt stattgefunden. Wie von zuständiger Seite erklärt wird, ist auf Grund dieser Besprechung der reibungslose Ablauf der morgigen Reichstags-Sitzung gesichert. Der Reichstag wird sich morgen lebhaft konstituieren. Weiteres kann über die Verhandlungen des Kanzlers mit dem Reichstagspräsidenten noch nicht gesagt werden, da die Besprechungen noch weiter fortgeführt werden. Es wäre denkbar, daß Göring auch mit den Parteiführern Fühlung nehmen wird. Reichskanzler von Schleicher ist übrigens jederzeit bereit, eine Erklärung der neuen Regierung im Reichstag abzugeben.

Anträge ohne Dedungsvorschläge.

Nach der Verordnung über die Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände (Gemeindehaushalts-Verordnung) vom 2. November d. J. dürfen in den Gemeindevertretungskörperschaften (Stadtverordnetenversammlungen) Anträge, die zu einer Mehrerhebung oder Mindereinnahme gegenüber den Ansätzen des Haushaltsplanes führen würden, nur dann erörtert werden, wenn ihnen gleichzeitig ein Vorschlag über Dedung beigelegt ist, der nach dem geltenden Reichs- und Landesrecht rechtlich zulässig ist und eine wirkliche Dedung enthält.

Der Partwiker Giftmordprozeß.

Görlitz, 5. Dezember. Vor dem Schwurgericht nahm heute vormittag der Prozeß gegen den des fahigen Giftmordes angeklagten Schumacher Aufsat aus Kleinpartwitz seinen Anfang. Bald nach Eröffnung der Verhandlung wiederrief der Angeklagte sein Geständnis und behauptete, daß in allen 5 Fällen die Verstorbenen Selbstmord verübt hätten und daß er hierüber bisher im Interesse der Toten selbst geschwiegen habe.

Entschließung des Deutschen Anwaltsvereins.

Berlin, 5. Dezember. In einer Abgeordneten-Versammlung des Deutschen Anwaltsvereins wurde gestern eine Entschließung gefaßt, deren Hauptforderung eine Sperre der Zulassung zur Rechtsanwaltschaft zunächst auf die Dauer von drei Jahren mit anschließender Beschränkung des Zuganges zur Anwaltschaft (Numerus clausus) der Rechtsanwälte ist.

Die Anwaltsabgeordneten schlossen ihre Tagung abends mit einer Rundgebung im Berliner Zoologischen Garten, der u. a. der Reichsjustizminister und der Preussische Justizminister bewohnten.

Erwerbslosenunruhen in Gevelsberg.

Gevelsberg, 3. Dezember. Als Protestaktion gegen verkürzte Unterstützungsjahre veranstalteten Erwerbslose am Freitag wiederholt Straßenkundgebungen. In einem Demonstrationszug, der von der Polizei mit dem Gummiknüppel und schließlich unter Gebrauch der Schußwaffe aufgelöst werden mußte, wurden auch Kinder mitgeführt. Drei Personen wurden verletzt.

Schließung eines ukrainischen Bildungsvereins.

In Wolhynien wurde auf Veranlassung des Wojewoden der ukrainische Bildungsverein Prosvita geschlossen, der 2600 Mitglieder zählte und 110 Büchereien unterhielt. Die behördliche Maßnahme wird damit begründet, daß sich der Verein nicht kulturellen Dingen gewidmet, sondern vielmehr eine politische Tätigkeit mit antisowjetischer Tendenz betrieben haben soll. Dieser Vorwurf wird von ukrainischer Seite lebhaft bestritten.

Witterungs-Beobachtungen vom 4. und 5. Dezember.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C	Luftfeuchtigkeit in %	Windrichtung u. Stärke 0-12	Beobachtung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr abends	740.1	+ 5.6	97	W 2	10	0.4
7 Uhr früh	743.8	+ 1.4	95	W 3	2	0.0
1 Uhr nachm.	742.1	+ 2.8	95	W 2	10	—

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 1.0.

Die Großwetterlage erfährt nunmehr eine langsame Umgestaltung. Während der Zustrom der Warmluftmassen abgelenkt wird, dringen arktische Kaltluftmassen herein.

*

Wie wird das Wetter am Dienstag sein?

Bei nordwestlichen Winden wolfiges, zum Teil neblig-bewölkt, zeitweise Niederschlag, kälter.

2. Beilage zum Grünberger Wochenblatt No. 285.

Montag, den 5. Dezember 1932.

Lokale Nachrichten.

Grünberg, 5. Dezember 1932.

* **Neueinstellungen in Schlesien.** Vom 27. November bis 1. Dezember sind in Nieder- und Oberschlesien in vier Betrieben 298 Arbeitskräfte neu eingestellt worden. Damit beträgt die Zahl der Neueinstellungen seit dem 15. September d. J. in 1932 Betrieben 6882.

* **Generalversammlung des Bundes Schleifischer Industrieller.** Die bereits in Nr. 284 des „Grünberger Wochenblattes“ gemeldet, legte der bisherige Vorsitzende des Bundes Schleifischer Industrieller, Dr. h. c. Hilbrand (Zillerthal), sein Amt nieder und wurde zum Ehrenmitglied und Ehrenvorsitzenden gewählt. Dr. Ing. e. h. Schmidt (Girshberg) wurde ebenfalls zum Ehrenmitglied gewählt. In den Vorstand des Bundes wurde u. a. Direktor Dr. Fischmann (Grünberg) gewählt.

* **Der Elbe-Oberrhein-Kanal-Verein E. V. zu Görtz** hielt eine außerordentliche Mitgliederversammlung im Saal der Naturforschenden Gesellschaft zu Görtz ab. Landesbaudirektor Bartsch (Breslau) hielt einen ausführlichen Vortrag über die gesamten Vorarbeiten des Kanalprojekts. An Hand der von der Oberstrombauverwaltung auf Veranlassung des Reichsverkehrsministeriums ausgearbeiteten wirtschaftlichen und technischen Unterlagen erläuterte der Vortragende die geplanten Kanalstrecken und ihre Bedeutung für das industriell hochwertige Niederschlesien und Sachsen. Eine Anzahl Lichtbilder ergänzte den erscheinenden Vortrag. Als weiter notwendige Vorarbeiten bezeichnete der Vortragende die Prüfung der Wasserpreisungs- und Wasserwirtschaftsfragen, die die Rentabilität und Linienführung noch wesentlich beeinflussen dürften. In der sich anschließenden Debatte wurde mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß der projektierte Kanal neben seiner Bedeutung als südlichste Verbindung zwischen Elbe und Oder von besonderem Wert sei für die Aufschließung weiterer Industrie- und Siedlungsgeländes und für eine rationelle Wasserbewirtschaftung in Schlesien. In Rücksicht auf die außerordentliche Bevorzugung des Wassertrassenbaues im Westen und Nordwesten des Reiches gegenüber dem Osten war die Versammlung einstimmig dem Entschluß, das Kanalprojekt mit Eifer weiterzuführen und an maßgebenden Stellen für den vernünftigen Osten immer wieder einzutreten. Der Vorstand wurde deshalb beauftragt, über die Weiterführung der Vorarbeiten zu beraten und der Mitgliederversammlung Anfang 1933 Beschlüsse zu unterbreiten.

* **Die Schleifische Missionskonferenz** eröffnete am Sonntagabend in Breslau ihre 42. Jahresversammlung mit Missionsvorträgen in den höheren Schulen. Am Nachmittag fand eine Sonderversammlung der Breslauer Lehrerschaft im Gemeindefaak von St. Elisabeth statt. Nach Eröffnungsworten von Generalsuperintendent D. Zanker sprach Missionsinspektor Müller-Berlin über „Völkerverwandlungen und Völkerverwandlungen“. Am Abend behandelte der gleiche Redner vor den kirchlichen Körperschaften der Breslauer Gemeinde das Thema: „Gemeindeaufbau auf dem Missionsfeld“. Eingeleitet wurde dieser Vortrag durch Ansprachen von Stadtdiakon Späth und Pfarrer Zhan.

* **Dem gestrigen ersten Sonntag im Dezember**, zugleich der zweite Sonntag im Advent, war diesmal der Charakter eines geschäftsoffenen (des sog. kupperten Sonntags) genommen. Das Wetter war noch ausgesprochen herblich, nicht so, als ob Weihnachten in drei Wochen ist. Vor- und nachmittags waren allerdings geringe Niederschläge von kurzer Dauer zu verzeichnen. Der Straßenverkehr war in den Nachmittagsstunden sehr lebhaft. Eine große Anziehungskraft übten die Geschäftsauslagen auf die Passanten aus. Die Schaufenster zeigen, daß alles da ist. Und so wurde der Tag mit Wahlen, Wünschen und Auszügen für das kommende große Fest der Geschenke ausgemacht. Für die Jugend übten die Fenster der Spielwarengeschäfte eine besondere Anziehungskraft aus.

* **Ein riesiger Adventsleuchter** hat in dem Gartenbauhof von Illmer, Altkesseler Straße, Aufstellung gefunden. Wenn die elektrischen Lichter brennen, wirkt er besonders schön.

* **Adventfeier.** Der Grünberger Frauenverband hatte für Freitag die 22 Teilnehmerinnen seines freiwilligen Arbeitsdienstes mit ihren Angehörigen zu einem Zusammensein in der „Kaisertrone“ eingeladen. Etwa 100 Personen waren der Einladung gefolgt. Die Ausgestaltung des Abends hatten die jungen Mädchen des Arbeitsdienstes übernommen und im Zeichen des Abends Stimmungswohl und herzlich durchgeführt. Die Vorsitzende, Frau Duprie, gab ihrer Freude über den großen interessierten Kreis Ausdruck. Sie grüßte besonders herzlich die Eltern und sonstigen Angehörigen der Arbeitsdienstwilligen. Der Abend sei gedacht als eine Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen und persönlichen Einnahme. Die Eltern sollten erfahren, wie lieb dem Frauenverband diese seine jüngste Arbeit sei, wie gern und hilfsbereit die Mitglieder Zeit, Kraft und guten Willen zur Verfügung stellen, weil ihnen die Not der Jugend nicht gleichgültig ist und sie erkannt haben, wie stark sie das Schicksal unseres Volkes mitbestimmt. Sehr erleichtert wird dem Frauenverband die Arbeit durch die verständnisvolle Hilfe des Arbeitsamtes, dessen Vertreter und Vertreterinnen, mit Regierungsrat Dr. Althoff an der Spitze, an der Veranstaltung teilnahmen. Gleichfalls anwesend waren der Degernent des Städtischen Jugendamtes, Stadtrat Kaupke, und Berufs-vormund Witsch, die trotz reichlicher Arbeit in ihrem Amte stets zur Mitarbeit bereit sind. Bei warmem Herzenslicht an festlich geschmückten Tischen, über sich den strahlenden Adventstern, erfreuten sich die Erschienenen an den frohen Adventliedern der jungen Mädchen. Fräulein Körtter erteilte reichen Beifall für den Vortrag einiger Vieder von Haug und Corneliuß. Die Kaffeepause (im Arbeitsdienst gebadener Kuchen mündete vortrefflich) gab Gelegenheit, mit den Einzelnen zu plaudern und über die Einstellung zum freiwilligen Arbeitsdienst zu hören, die bei allen bejahend war. Dann sprach Regierungsrat Dr. Althoff zu den An-

wesenden. Zuerst wandte er sich an den Frauenverband, dessen Initiative es zu danken sei, daß dieser erste weibliche freiwillige Arbeitsdienst zustande gekommen sei. Er versprach auch für die Zukunft seine Hilfe und Mitarbeit und äußerte seine Freude über den gesunden Geist und den fröhlichen Ton, den er in dieser Mädchengruppe auch bereits gelegentlich eines Besuchs im Heim habe feststellen können. Er hob anerkennend hervor, daß die jungen Mädchen tatsächlich Gutes leisten im Dienste für die Allgemeinheit. Denn im Vordergrund des Zusammenseins soll der Gedanke des Dienstes stehen, der Wille, durch Arbeitsleistung anderen zu helfen. Stadtrat Kaupke dankte den Dienstwilligen im Namen des Ortsausschusses zur Bekämpfung der Tuberkulose und des städtischen Wohlfahrtsamtes, für deren Einrichtungen vom Arbeitsdienste bisher gearbeitet wurde (Fürsorgestelle, Kinderheim am Bohnerberg, Winterhilfe). Den Mitgliedern des Frauenverbandes es galt sein Dank für die durch den Arbeitsdienst geleistete jugendpflegerische Arbeit. Der durchaus harmonisch und fröhlich verlaufene Abend fand seinen Ausklang in dem Viede der jungen Mädchen „Wir sind jung und das ist schön“. Es klang optimistisch und vertrauensvoll: „Schweiger, laß den Kopf nicht hängen — kanst ja nicht die Sterne sehn“. An diese Worte knüpfte Frau Duprie in ihrem Schluß- und Dankeswort an: „Alle, denen die seelische Not der Jugend nicht gleichgültig ist, müßen sich rühren und helfen, solange nicht eine bessere Wirtschaftslage alle brachliegenden Kräfte anfordert. Auch der Grünberger Frauenverband will an seinem Teil den jungen Menschen, die ihm anvertraut sind und ohne eigene Schuld vom Glück aeregelter Arbeit ausgeschlossen waren, helfen, körperlich und seelisch. Damit sie Mut behalten: „aufwärtsblicken, vorwärts drängen und die Sterne sehn.“

—r.



St. Nikolaus, der Weihnachtsvorbote kommt am 6. Dezember

Kein Kaufmann darf die Veröffentlichung seiner Angebote bis in die letzten 14 Tage vor dem Fest aufschieben. Dann hat die Kundschaft oft nicht mehr die nötige Ruhe

Inserate bringen Erfolg!

Das Grünberger Wochenblatt, Zeitung für Stadt und Land, ist die verbreitetste Zeitung im nördlichen Niederschlesien und den angrenzenden brandenburgischen Bezirken

* **Einem lustigen Nachmittag** veranstalteten die Mitglieder der Jugendloge „Jung-Silesia“ des Guttemplerordens am Sonntagabend in ihrem Heim. Die Jungen und Mädchen führten allerlei Späße aus, an denen sich mit den Kindern die vielen Großen gleichfalls erfreuten, die zu Gäste waren. Gedächtnisvorträge wechselten mit Gesängen; ein Spiel in vier Aufzügen wurde aufgeführt und Volkstänze wurden gezeigt. Auch in anderen Aufführungen kam die Ausgelassenheit der Jugend zu ihrem Recht. Die Jungen und Mädchen hatten die Veranstaltung unter „eigener Regie“ aus-gestaltet, hatten eigener „dichterischer Begabung“ freien Lauf gelassen und damit überrascht. Das kam auch zum Ausdruck in den Worten, die der Vorsteher der Jugendloge, Buchhalter Apelt, an die Anwesenden richtete. Mit dem Viede „Die Bitter lockt die Beige flugt“ fand die Veranstaltung ihr Ende.

* **Die Fleischbeschauer des Kreises Grünberg** haben — wie der Kreislandbund bekannt gibt — vom Landratsamt ein neues Rundschreiben erhalten, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Schlachtsteuer für Hauschlachtungen für Schweine, Schafe und Kälber (Jungvieh) nicht zu erheben ist. Sollten bereits Gebühren erhoben sein, werden diese zurückvergütet.

* **Zum hauptamtlichen Versicherungs-kommissar der Provinzial-Feuer-Assekuranz** für den Großkreis Grünberg bestellt wurde Herr Gröndel (Grenzstadt).

Wertvoller schlesischer Altertumsfund.

Ernster Appell an die Landbevölkerung.

Beim Anlegen einer Kartoffelmiete stieß der Landwirt Schöndel in Briesen, Kreis Trebnitz, auf germanische Brandgräber. Er hob, soweit ihm dies möglich war, den Inhalt an Altertümern mit großer Vorsicht und sandte sie an das Landesamt für vorgeschichtliche Denkmalspflege in Breslau ein. Dort wurde festgestellt, daß es sich um außerordentlich bedeutende Funde handelte. Als Graburne war, ein selten beobachteter Fall, ein römischer Bronzegefäß verwandt worden. Es trägt Denkelbeulage in Form stilisierter Delphine. Solche Bronzegefäße wurden in den großen römischen Fabriken in Capua bei Neapel hergestellt. Der Eimer hat also im ersten Jahrhundert vor Christi einen weiten Weg zurückgelegt, ehe er von einem reichen schlesischen Wandalen erhandelt und östlich der Oder als Urne vergraben wurde. Außer diesem römischen Gefäß fand man in den Gräbern ein vorzüglich erhaltenes Langschwert und eine eiserne Schere von einem bisher in Schlesien noch nicht beobachtetem Typ.

Die Vorgeschichtswissenschaft muß es, so sehr sie über solche Funde auch erfreut ist, in diesem Falle besonders bedauern, daß es nicht möglich war, durch eine fachmännische Ausgrabung eine Reihe wichtiger Beobachtungen und Erkenntnisse zu sammeln. Ernster wird darum an die Landbevölkerung die Bitte gerichtet, bei nicht unmittelbarer Gefährdung die Funde bis zum Eintreffen eines Fachmannes im Boden zu belassen.

* **Guter Besuch der Landwirtschaftsschulen.** Aus einer Zusammenstellung der Landwirtschaftskammer für Niederschlesien über den Schülerbesuch an den Landwirtschaftsschulen in ihrem Bezirk ist zu ersehen, daß der Schulbesuch erfreulicherweise durchweg gut ist. Im Bezirk unserer Landwirtschaftskammer wurden in diesem Jahre 30 Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsberatungsstellen mit 58 Lehrgängen eröffnet. Die Grünberger Landwirtschaftsschule wird von 28 (im Vorjahr 31) Schülern besucht. Die Freystädter Schule hat 37 (34), die Saganer 45 (39) und die Sprottaner Schule 34 (33) Schüler. Im gesamten Regierungsbezirk liegt die Gesamtschülerzahl nur um 6 gesunken, was in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage als überaus günstig angesehen werden kann, besonders wenn man noch in Rechnung zieht, daß sich unter den Besuchern die Zahl der Söhne selbständiger Landwirte, deren Berufsausbildung die Landwirtschaftsschulen in erster Linie dienen sollen, sich gegenüber dem Vorjahre um 9 erhöht hat und der Besuchsrückgang ausschließlich auf das Fernbleiben der Söhne von Nichtlandwirten und solchen, die zur Landwirtschaft in nur mittelbarer Beziehung stehen, zurückzuführen ist.

* **Die Umbauarbeiten im Wartesaal 3. Klasse** auf dem hiesigen Reichsbahnhof sind im großen und ganzen beendet, so daß der Restaurationsbetrieb gestern schon teilweise aufgenommen werden konnte. Der Anstrich des Raumes ist in einem freundlichen hellen Ton gehalten. U. a. ist auch eine Verbesserung dadurch eingetreten, daß eine besondere Fernsprechanlage hergerichtet worden ist.

* **Geschäftstestographen-Prüfung.** (Handelskammerprüfung bei 360 Silben in der Minute Einheitskurzschrift.) Die höchste Leistung bei den stenographischen Prüfungen vor den Industrie- und Handelskammern waren bisher 340 Silben in der Minute, die im vorigen Jahre von Herr. Vore Breitung in Kassel und in diesem Jahre von Herrn Ernst Haack in Würzburg in Einheitskurzschrift erzielt worden waren. Diese hohe Leistung ist jetzt von Herrn cand. phil. Georg Pauker (München) übertroffen worden, der am 30. 10. 1932 bei der Industrie- und Handelskammer in München bei 360 Silben in der Minute die Geschäftstestographenprüfung bestanden hat. Damit hat die Einheitskurzschrift wie im Vorjahre nicht nur bei den Breitenleistungen, sondern auch bei der Höchstleistung die Führung unter den deutschen Stenographie-Systemen.

* **Elternabend der Kinderfreunde.** Der Versuch, die kindliche Mitarbeit für Veranstaltungen der Kinderfreunde anzuregen, das Denken und Fühlen der Kinder der kritischen Betrachtung Erwachsener gegenüberzustellen, war ein voller Erfolg beim Elternabend am Sonntagabend in der „Reichshalle“. Hier hatten die jugendlichen Mitglieder der Kinderfreunde-Bewegung fast ohne Mithilfe ihrer Leiter und Berater eine Festfolge zusammengestellt, die als „Wunschbild der Kinder“ in ihrem Phantasienreichtum ein freudiges Erleben für die an dieser Veranstaltung teilnehmenden Eltern und Freunde wurde. Es spielten Kinder mit ihren Spielgefährten mit einem Ideenreichtum und einer schöpferischen Gestaltung der Dinge in natürlicher Selbstverständlichkeit unter teilweiser Anlehnung an tägliches Erleben, was die Empfänglichkeit des Kindergemüts für „Beschehenes und Gehörtes“ im Alltäglichen recht gut zum Ausdruck brachte. In kurzen Zügen wies der Führer der Kinderfreunde, Herr Willi Illmer, auf den idealen Wert der Organisation hin, deren Zweck es sei, die Kinder zu hilfreichen Menschen zu erziehen, den Sinn derselben für das Gute und Schöne zu wecken, sie hinauszuführen in Bald und Fern, um ihnen Verständnis für die Natur zu vermitteln. Die Festfolge selbst war in einer ernsten und einen heiteren Abschnitt gegliedert. Im ersten Teil war die Tendenz der Kinderfreunde-Bewegung in Lied, Deklamation, Sprechchor und Volkstanz in den Vordergrund gestellt, wobei in sinniger Weise dem Denken und Fühlen der Kinder im Geiste der Bewegung Rechnung getragen wurde. Neben dem gesprochenen Wort belebten allerliebste Volkstänze und ein wunderschön wirkender Laternenreigen die vielseitigen Darbietungen dieses Vortragsabschnitts. Der zweite Teil des Elternabends wurde in seiner Vielgestaltigkeit ein rechter „Bunter Abend der Kinder“, wobei die Erwartungen der Erwachsenen von dem kindlichen Können der Kleinen und Kleinsten weit übertroffen wurden. Schon bei Eröffnung der humorvollen Darbietungen durch einen Trachtenumzug der Kinder aus

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Die Zahnpaste von
höchster Qualität
Sparsam im Verbrauch.

alter Zeit kam die freudige Anteilnahme der Festbesucher zum Ausdruck und diese Stimmung zog sich durch alle nun folgenden Bühnenbilder hindurch. Birzenfische Spasmacher, wichtige Zwiegespräche und manch anderer kindlicher Ueberrausch lockte bei den Hörern das schon so verlernte Lachen hervor. Der mit Tanzmasken vorgeführte Regentanz war wohl einem völkerverständlichen Film abgelautet und verfehlte durch seine Eigenart die Wirkung auf die Zuschauer nicht. Niedlich war das Bühnenpiel „Der fränke Teddybär“ und wirklich puppenhaft das Märchen „In der Puppenklinik“. Hierbei ließen die kleinen Darsteller ihre Spielgefühle, die Puppchen, lebendig werden und von ihrem Freud und Leid erzählen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß dieser erste Versuch zur kindlichen Mitarbeit zur Ausgestaltung eines Festabends wohl gelungen war u. den besten Eindruck bei der zahlr. Teilnehmergemeinde erweckte. Mit dem Elternabend war gleichzeitig eine Ausstellung von Handfertigkeitsarbeiten der Kinder verbunden, die mit Interesse besichtigt wurde und in ihrer Vielfältigkeit einen weiteren Einblick in die weitestgesteckte Erziehungsarbeit der Kinderfreunde-Bewegung gab.

* **Deutscher Freidenker-Verband.** Freitag abend hielt die Ortsgruppe des Deutschen Freidenker-Verbandes in der „Reichshalle“ eine gut besuchte Versammlung ab. Vorsitzender Richard Laubach gedachte vor Eintritt in die Geschäftsordnung eines verstorbenen Mitgliedes und des abgewiesenen Bezirksleiters mit ehrenden Worten, worauf Organisationsfragen der Versammlung beschäftigten. Von der Abhaltung einer öffentlichen Versammlung mußte wegen des bestehenden Burgfriedens Abstand genommen werden. Auf den im „Zentral-Theater“ zur Vorführung gelangenden Kulturfilm „Das Erwachen der Seele“ mit einem Samartierfilm im Beiprogramm wurde aufmerksam gemacht und auf den Elternabend der Freien Schulgesellschaft hingewiesen. Dem geschäftlichen Teil folgte ein Lichtbildervortrag über das faschistische Italien. Neben photographischen Aufnahmen aus dem Leben der italienischen „Schwarzheiden“, ihren Einfluß auf das öffentliche Leben der Einwohner, ihre Paktontrollen, ihren Einfluß auf die Jugenderziehung und -beschäftigung in teils sehr schwerer körperlicher Arbeit, zeigte das Bildwerk herrliche Naturlandschaften, prächtige Bauten öffentlicher Gebäude, Denkmäler und Kirchen. Andere Bilder gewährten Einblick in das italienische Volkstum im allgemeinen; die Bilderreihe führte aber auch den Besucher in die Glendsviertel dieses sonnigen Landes, auf Wege, die von den Neifgesellschaften wohl nie beschritten werden, so daß die Not den Vergnügungsreisenden fast völlig verborgen bleibt. Ein weiterer Lichtbildervortrag „Frau oder Madonna“ brachte die weiblichen Belange in den verschiedenen Zeitfolgen, die Aufklärung des Künstlers über das Weibliche durch Vorführung von Gemälden berühmter Maler, so von Rembrandt, Raffael usw., zum Ausdruck.

* **Radfahrer, die ohne Beleuchtung fahren,** wurden in den letzten Tagen wiederholt von der Polizei in Strafe genommen. Dabei nimmt das Publikum oftmals merklich Stellung für die Radfahrer. Es vergist dabei, daß durch unbeleuchtete Fahrräder wiederholt Straßenunfälle verursacht wurden, wie es auch in Grünberg in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen ist. Wie wir hören, soll in der nächsten Zeit, auch in den Außenbezirken der Stadt, besonders scharf auf Radfahrer ohne Licht geachtet werden. §

* **Ein Straßenunfall** ereignete sich heute vormittag kurz nach 10 Uhr vor dem Hotel „Reichsadler“. Ein Motorradfahrer, vom Postplatz her kommend, und ein auswärtiges Geschäftsauto, das in die Berliner Straße in Richtung nach dem Postplatz einbiegen wollte, fuhr zusammen. Der Motorradfahrer kam zu Fall und zog sich leichte Verletzungen zu. Das Motorrad wurde stark beschädigt. §

* **Warnung vor Ankauf von Losen der Danziger Dombau-Weihnachtslotterie** im Deutschen Reich! Neuerdings versucht die Firma W. Reuchel u. Co., Danzig, Gunde-gasse 11/12, Angebote auf Lose der Danziger Dombau-Weihnachtslotterie u. a. an katholische Pfarrämter in Deutschland anzubieten. Die genannte Lotterie wird veranstaltet von der Britisch International Association A.-G. in Zoppot-Danzig, bei der die Gewinne zum Teil von dem Ergebnis eines Pferderennens in Nizza abhängig sind. Der Vertrieb und das Spielen dieser Lose ist auf Grund des Gesetzes vom 29. 8. 1904 §§ 1 und 2 betr. das Spiel in außerpreussischen Lotterien und Auspielungen verboten.

Gingefandt.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion nur die presserechtliche Verantwortung.

Die Belohnungen bei Aufdeckung von Mordtaten.

In Nr. 270 des „Grünberger Wochenblattes“ ist wieder von der zuständigen Stelle eine Belohnung von 1000 RM. für Aufdeckung eines Mordes ausgesetzt worden. Das Publikum würde sich viel mehr an der Aufdeckung der Mordtaten beteiligen, wenn die Belohnungen tatsächlich ausbezahlt würden. Wir sind a. B. 1000 RM. Belohnung durch den Herrn Regierungspräsidenten in Piesitz für Namhaftmachung des Täters in der Totschlagssache Schmeißer (Aufsag) ausbezahlt worden. Der Totschlag erfolgte am 19. Juli v. J. Ich bin seinerzeit 8 Tage von früh bis spät mit der Mordkommission unterwegs gewesen, um den Täter ausfindig zu machen, was auch gelang. Am 2. Tage nach der Verhaftung legte er sein volles Geständnis ab.

Als das Urteil rechtskräftig geworden war, wandte ich mich an den Herrn Regierungspräsidenten wegen der ausgesetzten Belohnung und erhielt die Nachricht, daß es bis zur Auszahlung noch einige Zeit dauern würde. Nach einer zweiten Anfrage erhielt ich die Antwort, die 1000 RM. könnten mir nicht voll ausbezahlt werden, weil ein Bruchteil der Belohnung auf die Mordkommission falle. Bei einer dritten Anfrage erhielt ich die Antwort, daß nach der Affenprüfung die Belohnung ausbezahlt werden würde. Als ich zum vierten Male anfragte, wurde mir mitgeteilt, daß nach der Prüfung aus den 1000 RM. nur 100 geworden seien.

Wahrscheinlich ist da ein Irrtum vorgekommen oder die eine Null ist vergessen worden! Es wurde mir noch mitgeteilt, daß ich mich zu gering beteiligt habe. Wo bleiben die übrigen 900 RM.?

Unbeleuchtete Ratsturmuhre.

Am gestrigen Sonntag nachmittag war die Uhr des Ratsturmes noch in der 5. Stunde unbeleuchtet. Das wurde von den vielen Passanten des Ringes sehr unangenehm empfunden. Die Beleuchtung muß bei Eintritt der Dunkelheit erfolgen. Auch morgens müßte zur jetzigen Jahreszeit die Beleuchtung bis mindestens 7½ Uhr erfolgen.

Wo bleibt der Riegelberg?

Man liest jetzt im „Grünberger Wochenblatt“ des öfteren von erfolgten Begegnungen und von neu vorzunehmenden.

Sport - Spiel - Turnen

Der Sport am Sonntag.

Fußball.

Holland gewann den 18. Länderkampf gegen Deutschland 2:0 (2:0).

Trotz der für Deutschland sehr günstigen Voraussetzungen war, wie so oft, das Glück auf der Seite der Gegner. Holland gewann den Länderkampf durch 2 schon vor der Pause erzielte Treffer des halbrechten Stürmers Adam. Alle Bemühungen unserer Mannschaft, in den zweiten 45 Minuten den Ausgleich zu erzwingen, schlugen fehl. Ja, es blieb ihr sogar das Ehrentor verweigert. Damit hat Holland die Bilanz in den Begegnungen mit Deutschland noch weiter verbessern können. Von den bisher ausgetragenen 13 Spielen haben die Holländer 5 gewonnen gegen 8 deutsche Siege, 5 weitere Spiele endeten unentschieden. Das Torverhältnis lautet 29:26 für Holland.

Schlesien:

DSC. Prag—Answahlm. Mittelschlesien DSV. 5:1.
VfB. Piesnitz—Preußen-Glogau 2:3 (0:2); Reichsbahn-Piesnitz—SV. Lüben 0:0; SC. Jauer—SV. 1896 Piesnitz I 1:0 (1:0).

Christiansstadt I—Persia I 1:1 (0:1); Christiansstadt II—Persia II 0:2 (0:1).

Saalkreis:

Gelb-Weiß-Görlitz—SC. Görlitz 1:4 (1:2); SV. Lauban—Sg. Bunzlau 2:2 (2:1).

Brandenburg-Cottbus—Wader-Ströbitz 2:3 (2:2); 1. FC. Guben—SV. Hoyerwerda 3:2 (1:1); Askania-Forst—Cottbus 98 3:4 (2:3); TSC. Friesen-Cottbus—VfB. Weißwasser 1:2.

Berlin:

Tennis-Vorussia—Post-S. 2:1; Wader 04—Victoria 89 3:4; Minerva—Bertha-BSC. 1:10.

Süddeutschland:

Spvg. Fürth—Germania-Nürnberg 2:0; 1. FC. Nürnberg—Spvg. Erlangen 10:3; Wader-München—Jahn-Regensburg 1:0; ESV. Ulm—Bayern-München 1:8; Schwaben-Augsburg—1860 München 3:1 (2:0).

Mitteldeutschland:

Spvg. Leipzig—VfB. Leipzig 1:5; Sportfr. Leipzig—SV. 99 Leipzig 2:6; Dresdner SC.—Rasensport-Dresden 8:1.

Norddeutschland:

Hamburger SV.—Uhlenhorst-Bertha 3:2; Holstein-Kiel—A. B. Ropenhagen 2:2 (0:0).

VfB. Königsberg—Concordia-Königsberg 5:2; Prussia-Samland—Alco-Königsberg 6:1; Schupo-Danzig—Danziger SC. 5:1.

Ausland:

Paris—Süddeutschland 2:5 (0:1).

Handball.

Grünberg Bezirksmeister.

RTB. „Jahn“ Sagan I—Fr. Tisch. Grünberg 6:3 (3:2).

Nach äußerst schwerem und abwechselndem Kampf gelang es Grünberg auch in diesem Jahre, Sagan im Kampf um den Bezirksmeistertitel zu schlagen.

Kurz nach Anspiel geht Sagan in Führung, was merklich Unruhe in die Grünberger Mannschaft bringt, doch als der Ausgleich errungen ist, klappt es schon wieder. Den mächtig ankämpfenden Saganern gelingt abermals die Führung. Bei einem Durchbruch zweier Stürmer erwidert Grünberg prompt mit dem Ausgleich. Die Saganer Mannschaft spielt auf Sieg. Der unermüdlich arbeitende Mittelläufer schickt seinen Sturm immer wieder nach vorn, probiert auch selbst hin und wieder einen Fernschuß, der natürlich bei dem gut aufgelegten Ständte nichts einbringt. Jeder glaubt schon an einen Halbzeitsstand von 2:2, doch in der letzten Minute fällt das 3. Tor für Sagan. Nachdem bei Grünberg der Linksaußen Hyronimus mit dem linken Verbinder B. Ernst gewechselt hat, zeigte die 2. Halbzeit ein ganz anderes Bild. War zuerst Sagan die angreifende Partei, so ist es nun umgekehrt. Die jetzt einheitlich vorgehenden Angriffe, gut unterstützt von der eifrigen Läuferreihe, sind von Erfolg. Die Saganer Mannschaft läßt den Mut jedoch nicht sinken. In den letzten Minuten setzt sie zu einem verzweiferten Endspurt an, der auch wirklich noch zu einem Erfolge führte.

Die Saganer stellen eine äußerst eifrige und harte Kampfmannschaft. Der Sturm zeigte in der 1. Hälfte seines Zusammenspiels. In der Läuferreihe überragte der Mittelläufer. Die Verteidigung äußert hart aber immer noch fair. Der Torwart war an den sechs Treffern schuldlos. — Die Grünberger Elf zeigte annehmbares Können, doch die Form des Sommers wurde noch nicht annähernd erreicht. Die Stütze der Mannschaft ist die Läuferreihe. Hervorragend das Springen und Fangen des linken Läufers Ständte. Die Verteidigung wie immer gut im Erfassen der Situation und blitzschnellem Dazwischenfahren. Der Torwart ist nach Überwindung eines Arm-

menden. Der „Riegelberg“ aber scheint schon wieder in Vergeffenheit geraten zu sein.

Nachdem im Oktober d. J. einige Tage nach unserem Eingefandt in der Stadtverordneten-Sitzung über die Zustandsetzung des Riegelberges gesprochen worden war, gaben wir uns der Hoffnung hin, daß in der nächsten Zeit diese Arbeiten aufgenommen werden würden. Aber wir hören nun nichts mehr — nur immer Berichte von anderen Wegen und Straßen, die in Ordnung gebracht werden. Warum wird der Riegelberg, wo doch die Ausbesserung dringend notwendig ist, so benachteiligt? Der Winter rückt näher und es wäre jetzt bei dem z. B. noch anhaltenden günstigen Wetter immer noch möglich, diese Arbeiten auszuführen.

Auch die Beleuchtung ist doch jetzt, nachdem die langen Nächte bereits eingetreten sind, sehr notwendig, damit Unfälle vermieden werden.

Hoffentlich bleiben diese Zeiten nicht wieder ungehört! Es wird gebeten, durch eine kurze Notiz bekanntzugeben, wann mit der Aufnahme dieser Instandsetzungsarbeiten zu rechnen ist.

Die Bewohner des Riegelberges.

Briefkasten der Redaktion.

S. W. Schlachtkener. Auf Ihre Frage: „Ist man verpflichtet, Schlachtkener zu bezahlen, wenn man zum eigenen Hausbedarf ein Schwein schlachtet und sich dazu den Bruder

leidens wieder bei seinem altem Können. Im Sturm bedeutet die Neueinstellung des Halblinks eine Verbesserung. Die übrigen im Sturm wie immer. Nur muß unbedingt schnelleres Abspielen und besseres Freistellen geübt werden. — Gessen wir, daß Grünberg bis zum Januar seine alte Form wieder erreicht hat, um bei den Spielen um den Bezirksverbandsmeister erfolgreich abschneiden zu können. B. M.

Hockey.

TSC.—VfB. Komb. 1:0 (0:0); TSC.—VfB. Damen 2:2 (1:1); Schlesien III—BSC. II 5:3.

Vogel.

Länderkampf Polen—Schweden 8:8.

Radsport

5. Kölner Sechstages-Rennen.

Die Kölner Rheinlandhalle ist zum 5. Male Schauplatz eines Sechstages-Rennens, das am Freitag abend gestartet wurde. Schon zu den Vorrennen war die Halle gut besucht. Das Hauptinteresse beanspruchte das Internationale Flieger-treffen, bei dem Weltmeister Richter erneut Gelegenheit hatte, sein großes Können zu zeigen. Er siegte im Gesamtklassement vor Steffes, Ehmer und dem deutschen Meister Engel. Im Städtekampf der Amateure zwischen Dortmund, Münster und Köln belegte Köln mit 22½ P. vor Dortmund (10) und Münster (8) den 1. Platz.

Die 1. Nacht des Sechstages-Rennens brachte bereits er-bitterte Jagden. Bei den 4 Stunden währenden Vorkämpfen nach Mitternacht konnten Jims-Perelaer, Funga-Maidorn, Siegel-Thierbach und Djamella-Schorn sich mit Rundenvorsprung an die Spitze setzen. Nach der 2-Uhr-Nachtwertung, bei der die Spurts van Nevele, Schorn, Müller, Schorn, Broomen und Vopel gewonnen, wurde das Feld wieder mächtig durcheinander gewirbelt. Nur Funga-Maidorn konnten ihre führende Position behaupten. Dafür schlossen Depauw-van Nevele, Nichti-Brocardo und Braspenning-Broomen wiederum zur Spitzengruppe auf. In der 2. Nachtwertung, 4 Uhr, wurden Spurtflieger Maidorn, Perelaer, Jims, Nichti, Bienenburg und Depauw. Im Anschluß an die Spurts gewonnen dann noch Djamella-Schorn und Raush-Hürtgen eine Runde, womit die beiden Paare ebenfalls zur Spitzengruppe aufschlossen.

Nach ruhig verließ das Rennen zunächst am Sonnabend nachmittag. Bis zur 1. Spurtserie wurde nur flott Tempo gefahren. Die einzelnen Spurts waren im Gegensatz zur vorausgegangenen Nacht hart umkämpft und wurden nach-einander von Djamella, van Kempen, Nichti, Broomen, Djamella und van Kempen gewonnen. Auf ein Pfeiffongert hin begann dann eine längere Jagd, in der Funga-Maidorn, Raush-Hürtgen, Djamella-Schorn, Nichti-Brocardo und Braspenning-Broomen mit je 4 gewonnenen Bahn-längen am erfolgreichsten waren. Bedächtig Eliguet-Müller und Depauw-van Nevele konnten das Tempo nicht halten und blühten zwei Runden ein. Die Spurts der 2. Serie holten sich nacheinander van Kempen, Brocardo, van Kempen, Bienenburg, Djamella und Raush. Nach 18 Stunden, 5 Uhr nachmittags, waren 464 Kilometer zurückgelegt.

In der 2. Nacht scherten sich vier von Kempen-Bienen-burg die alleinige Führung von Siegel-Thierbach, Raush-Hürtgen und Nichti-Brocardo. Djamella-Schorn, die um 10 Uhr noch in Front gelegen hatten, waren bis auf sieben Runden zurückgefallen. Bis zur 1. Spurtserie der Nachtwertung verließ das Rennen dann ziemlich ruhig.

Am Sonntag nachmittag ereignete sich nicht viel von Belang. In den Spurts taten sich besonders die führenden Holländer van Kempen-Bienenburg hervor, die neben Raush-Hürtgen die meisten Punkte ergatterten. Nach 42 Stunden, um 5 Uhr nachmittags (1023,660 Kilometer) ergab sich folgender Stand:

Spitzengruppe:

1. van Kempen-Bienenburg 108 Punkte,
2. Brocardo-Nichti 76 P.,
3. Raush-Hürtgen 69 P.,
4. Siegel-Thierbach 41 P.,
- 1 Runden zurück: 5. Funga-Maidorn 78 P.,
- 2 Runden zurück: 6. Vopel-Rosmeier 56 P.,
7. Braspenning-Broomen 45 P.,
- 4 Runden zurück: 8. Djamella-Schorn 98 P.,
9. Jims-Perelaer 82 P.,
- 6 Runden zurück: 10. Damm-Dumm 53 P.,
- 7 Runden zurück: 11. van Nevele-Depauw 43 P.,
12. Eliguet-Müller 41 P.

Sechstages-Rennen in Neuhoort.

Schlussergebnis: 1. Spencer-Peden 934 P., 2. Hill-Grinn 920 P., 3. Letourneur-Giorgetti 510 P., 4. Mac Ramara-Dempsey 451 P., 5. Binari-Serreganini 343 P., 1 Runden zurück: 6. Dülberg-Wisfel 189 P., 5 Runden zurück: 7. Winter-Croley 468 P., 6 Runden zurück: 8. W. Walthour-Rodaf 367 P., 9. J. Walthour-Ritter 271 P. Zurückgelegt wurden 3994,400 Kilometer.

einladet? Es wird selbstverständlich nichts von dem Schwein verkauft; das Fleisch ist nur für den eigenen Haushalt, teilen wir Ihnen nach Anfrage bei der zuständigen amtlichen Stelle folgendes mit:

Nach § 13 des Schlachtkenergesetzes sind Schlachtungen von Schweinen, Kälbern, Schafen für den Verbrauch im eigenen Haushalt (Hauschlachtungen) von der Steuer von Schlachtungen zu befreien.

Eine Bekanntmachung des Finanzministers v. 10. 8. 22 schließt aber von der Steuerbefreiung jede Schlachtung aus, die zu anderen Zwecken erfolgt als zur Dedung des Bedarfs des eigenen Haushaltes. Als Hauschlachtung ist a. B. nicht anzusehen, wenn die Schlachtungen zum Zwecke der Bewirtung eines die Zahl der Gäste zum Haushalt gehörigen Mitglieder erheblich übersteigenden Kreises von Personen erfolgt, insbesondere bei größeren Festlichkeiten, Einquartierung usw. Auch die gelegentliche übliche Bewirtung anlässlich des „Schweinschlachtens“ schaltet daher die Steuerfreiheit aus, wenn hierzu Gäste geladen sind und die Bewirtung sich nicht beschränkt auf eine Bewirtung des Schlachters oder der bei der Schlachtung erforderlichen Hilfs-personen.

Wenn auch hierdurch der Begriff der „Hauschlachtung“ eng begrenzt ist, so wird doch im vorliegenden Falle zweifellos „Steuerfreiheit“ gem. § 13 des Gesetzes einzutreten haben, selbst wenn eine einzelne Person, die doch nächster Angehöriger ist und wohl sicher Hilfe in irgend einer Form geleistet hat, zugegen war.

Aus dem Kreise Grünberg.

(H) **Kausitz, 4. Dezember. Feuerwehribung.** Heute nachmittag wurde die hiesige Freiwillige und Pflichtfeuerwehr alarmiert. Gespanne waren rechtzeitig und zahlreich zur Stelle. Amtsvorsteher Hoffe-Plathow gab die neuen Richtlinien für Feuerlöschweisen bekannt. Die Pflichtfeuerwehr wurde in Gruppen von 12 Mann und 1 Führer eingeteilt. Eine Angriffsbübung folgte auf das Schulhaus, wo ein Dachstuhlbrand angenommen und eine Frau zu retten war. Die Uebungen wurden gut und sicher ausgeführt.

t. Rättig, 3. Dezember. Landwirtschaftliches. Die Herbstbestellungen sind für dieses Jahr beendet. Die Ackerarbeiten (Pflügen) werden bei dem günstigen Wetter fortgesetzt. — Die Bautätigkeit hat infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft in diesem Jahre hier sehr nachgelassen; es wurden nur 3 neue Wohnhäuser errichtet, außer Reparaturen und Umbauten.

X Hartmannsdorf, 5. Dezember. Konzert. Musikalische Feiertage bot am Sonntag bei Lauterbach die Grünberger Stadtkapelle. Kapellmeister Fiedler fand mit seinem Orchester bei allen Besuchern beifällige Aufnahme.

M. Steinborn, 3. November. Zwangsversteigerung des Rittergutes Steinborn soll am 18. Januar 1933 stattfinden. Die Pfarrwidemut von 6 Morgen, die vom Rittergut gepachtet war, ist in Steinborn an 4 Besitzer verpachtet worden.

× **Fregshadt**, 4. September. **Varbarasfeier**. Die ehemaligen Artilleristen von Stadt und Land begingen am Sonnabend bei Selbst ihre Varbarasfeier. — **Kriegsopferversammlung**. Die bei Jakob abgehaltene starbessende Versammlung des Reichsverbandes Deutscher Kriegsopfer nahm u. a. einen Vortrag des Geschäftsführers Schwerdner aus Neuß über Kriegsopferversorgung entgegen. Verhandlungen mit den Grünberger amtlichen Stellen hatten guten Erfolg. In einer Ansprache würdigte Kamerad Scheib die Tätigkeit des scheidenden langjährigen Vorsitzenden P. Langner. Eine Kriegswaise überbrachte ihm nach einem Prolog eine Ehrenurkunde. I. wurde einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Ein geistliches Beisammensein schloß sich an. Die Vereinsgefäße führt jetzt Herr Scheibig weiter. — **Jubiläum**. Sein 25jähriges Bestehen konnte der kath. M.-J.-V. feiern. Das gulegewählte Programm brachte u. a. eine Ansprache des Stadtpfarrers Guzy. Einigen Mitbegründern des Vereins wurden Ehrennadeln ausgehändigt.

u. Neußhadel, 3. Dezember. 40 Jahre Eisenbahnan schluss. In diesem Jahre sind 40 Jahre vergangen seit der Betriebs-
eröffnung der Bahnstrecke Frenstätt—Waltersdorf, wodurch
auch unsere Stadt Anschluss an das schlesische Eisenbahnnetz
erhielt. Die günstige Gelegenheit einer Eisenbahnverbin-
dung hatte die Stadtverwaltung leider schon mehrere Male
versäumt. Der Verkehr wurde bis dahin durch eine täglich
nur einmalige Personenpostverbindung nach Reußen (Oder)
und Waltersdorf aufrechterhalten. Mit der Eröffnung der
Eisenbahnstrecke hatte diese völlig unzureichende Verbindung
ihr Ende erreicht. Der hiesige Bahnhof, welcher fast 1,5 Kilo-
meter von der Stadt entfernt liegt, wurde auf damals zu
Kindau gehörendem Gebiet erbaut. Ein schattiger Pro-
menadenweg führt neben einer guten Fahrstraße vom Bahn-
hof zur Stadt. — Verpackung. Frau Maria Waber ver-
packte ihr Kolonialwarengeschäft an Herrn Heinz Tob-
jenski. Die Uebernahme ist bereits erfolgt.

— 3 — Nittritz, 3. Dezember. Jagd. Bei der gestern im Revier Janche abgehaltenen 2. Treibjagd wurden 47 Kreaturen zur Strecke gebracht: 43 Hasen, 1 Fuchs, 2 Fasanen und 1 Reh, das sich durch Anprall an einen Baum das Genick brach.

ii. **Deutschesseffell**, 5. Dezember. Die **Elektrizitäts-Gesellschaft** hielt gestern ihre Generalversammlung ab. Der Vertreter des **Märkischen Elektrizitätswerkes**, Leitungsrevisor **Reumann**, berichtete über die in der Genossenschaft vorgenommene Revision der Anlagen und machte auf die zahlreichen Gefahren aufmerksam, die unordentliche Anlagen in sich bergen. Eine kurze Aussprache behob noch einige Unklarheiten. Daraufhin erstattete der **Rechner**, **Albert Weiland**, die Bilanz, die mit einem kleinen Gewinn abschloß und von der Versammlung genehmigt wurde. **Rechner** und **Verwaltungsorgane** wurden einstimmig entlastet. Für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder **Otto Jäkel** und **Oswald Maacke** wurde **Erigenannier** wieder, **Bernhard Zülke** neu ernannt. Anstelle der ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder **August Nirsche** und **Gustav Jurke**, die Wiederwahl ablehnten, kamen **Gerhard Fechner** und **Oskar Jäkel** in den Aufsichtsrat. Der Vorsitzende dankte den Ausscheidenden für die geleistete Arbeit. Dann gab der **Rechner** einen ausführlichen Geschäftsbericht. Der **Stromverbrauch** ist im Vergleich zum Vorjahre etwas zurückgegangen, der **Wenigerverbrauch** entfällt zum größten Teil auf den **Kraftstrom**. Der **Stromverlust** im **Ortsnetz** ist normal. Leider läßt die rechtzeitige Zahlung des **Lichtgebühres** immer mehr zu wünschen übrig. Ein Antrag auf **Senkung der Grundgebühr** soll nach erfolgter Vorbereitung durch die **Verwaltungsorgane** erliebt werden. Es wurden noch einige Anfragen aus der Versammlung beantwortet.

A. Vopadel, 3. Dezember. Felsbächen. Außer den Krähen haben in diesem Jahre, besonders seit Beginn des Herbstes, auch die zahlreich auftretenden Mäuse auf Felsbächen, in Scheunen und Kellern großen Schaden angerichtet. Die Mager scheinen sich bei dem trockenen Wetter des diesjährigen Sommers stark vermehrt zu haben. — Eine besondere Eigenart im Straßenbild waren die meist zu beiden Seiten der Straßen stehenden Kastanienbäume bezw. an der Straße nach Pirnig die Obstbäume. Durch die großen Baumverluste infolge des grimmigen Winters 1928/29 ist das leider anders geworden. Ueberall sind in den Baumreihen große Lücken entstanden, ja selbst ganze Baumreihen sind verschwunden. Eine baldige Nachpflanzung von geeigneten Bäumen liegt daher im Interesse der Drüsenverböhrung. — Geschäftliche Veränderungen. Kaufmann Ernst Mazantke hat sein Geschäft an die verw. Frau Kittelmann aus Grünberg verpachtet. — Die Kolonialwarenhandlung im Fritz Conrad'schen Hause hat der frühere Ziegelmeister Heinrich Lange übernommen.

W. Hohmelze, 3. Dezember. Die Entwässerungsbeiträge des Obra-Verbandes. In dem Kampf der Mitglieder des Obraverbandes um die Herabsetzung der Entwässerungsbeiträge ist auf Forderung nach Aufstellung eines neuen Beitragskatasters behördlicherseits geantwortet worden, daß die Stellungnahme des Entwässerungsverbandes zu den geltend gemachten Forderungen in einer demnächstigen Sitzung erfolgen wird. Indessen haben die Interessenten auf Drängen der Behörde, jedoch ohne Berücksichtigung der Beitragsenkürzung, durchweg einen nach der 3. Beitragsklasse errechneten Entwässerungsbeitrag abgelehnt. Da sich inzwischen auch der Vorstand des Obraverbandes von der Berechtigung der Mitgliederforderungen überzeugt haben dürfte, ist nunmehr mit einer halbigen Regelung der Angelegenheit, welche schon viel Unruhe hervorgerufen hat, zu rechnen. — Eine Sitzung der Gemeindevorsetzung, in der

vor allem zwecks Einreichung eines Vorschlags zur Wahl des Amtsvorstehers Stellung genommen werden soll, steht bevor. — Für tatkräftige Vörschüsse hiesiger Feuerwehr bei dem Scheunenbrand in Seebühl ist der Beehr von der Provinzial-Feuersozietät ein Betrag von 30 RM. gezahlt worden.

Kreis Gprottau.

Sprottau, 3. Dezember. Ein aufregender Zwischenfall ereignete sich in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung. Nach Erledigung kleiner Vorlagen brachte der kommunikative Stadtv. Enig einen Dringlichkeitsantrag ein, in dem ihm im Auftrage der kommunistischen Partei einmalig Winterhills für die Erwerbslosen, Sozial-, Kleinrentner usw. gewährt und als Deckung für die Ausgabe vorgeschlagen wurde, den unbefestigten Magistratsmitgliedern die Aufwandsentschädigung um die Hälfte zu kürzen und den besoldeten Magistratsmitgliedern ganz zu streichen. Von allen Gehältern über 300 RM. sollte der 300 RM. übersteigende Betrag um 50 Prozent gekürzt werden. Die Vertagung dieser Anträge war schon von den auf der vollbesetzten Tribüne zahlreich vorhandenen Kommunisten mit Zwischenrufen und Erläuterungen begleitet worden. Als vom Vortrager vorgeschlagen wurde, den Dringlichkeitsantrag dem Magistrat zu überweisen, erhob sich auf der Tribüne lebhafter Widerspruch, so daß der Vortrager die Räumung androhte. Stadtv. Grapewitz darauf hin, daß die Deckungsvorschläge unzulässig seien, jedenfalls nicht durch einen Beschluß der Stadtverordneten erzwingen werden könnten. Als Stadtv. Enig dennoch einen solchen Beschluß verlangte, unterstützten ihn seine Parteigenossen auf der Tribüne mit lauten Zwischenrufen und Drohungen, so daß der Vortrager sich gezwungen sah, die Sitzung zu suspendieren und den Ersten Bürgermeister als Disziplinierungswalter zu erluchen, durch die Polizei die Tribüne räumen zu lassen. Dies geschah, nicht ohne daß die Kommunisten weitere Audaufzügen verurachteten, die sie auch auf der Straße dann noch eine kurze Zeit fortsetzten. Die Sitzung konnte dann weitergeführt werden; der Antrag wurde dem Magistrat überwiesen.

Kreis Glogau.

Bentzen (Ober), 4. Dezember. Festgenommen wurde von der hiesigen Polizei der wegen verschiedener Straftaten stechbrieflich gesuchte Artist Pellowski.

Glogau, 4. Dezember. Der Magistrat stellt gegen Skandalblatt Strafanträge. Der hiesige Magistrat beschloß, wegen beleidigender schwerer Angriffe in einem Breslauer Skandalblatt Strafantrag zu stellen. — Freiwilliger Arbeitsdienst. Hier wurde eine Ortsgruppe des Volksbundes für Arbeitsdienst gegründet. Mit Beginn des kommenden Jahres werden hier eine Anzahl Arbeitsdienst-Lager errichtet werden. Außerdem sollen von Glogau aus sämtliche Lager des Volksbundes in Nordostniederschlesien verwaltet werden. Die Stadt Glogau selbst hat Arbeiten im Freiwilligen Arbeitsdienst mit 26 555 Tagewerken beschlossen. — Die Volksbundlager im Kreise Glogau, die mit etwa 500 Freiwilligen besetzt sind, begingen am 30. November gemeinsam in würdiger Feier die Weihe der Flagge ihrer Lager.

Aus anderen Kreisen Schlesiens.

Nürnberg, 8. Dezember. Zum Todesfall von Möttig. Die Section der Leiche des Rentners Schönsfeld in Möttig, der unter eigenartigen Umständen in seiner Wohnung tot aufgefunden war, ergab Schädelbruch. Eine endgültige Klärung, ob fremdes Vershulden vorliegt, hat sich noch nicht ergeben. Man nimmt an, daß der Tod auf einen Sturz gegen das Treppengeländer zurückzuführen ist. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft zur Verbeidigung freigegeben worden; die Ermittlungen der Kriminalpolizei gehen jedoch weiter.

Weißwasser, 3. Dezember. Der vierte Lohngeldräuber festgenommen. Am Freitag vergangener Woche war bekanntlich auf der Grube Adols der Gräflisch Armin'schen Braunkohlenwerke ein Lohngeldraub verübt worden, wobei den Tätern etwa 2000 RM. in die Hände fielen. In der Angelegenheit konnten bereits 3 Personen festgenommen werden, während einer der Täter, ein gewisser Joseph Hiemann, kurz nach der Tat flüchtig geworden war. Hiemann, der aus Dux stammt, war über die Grenze nach Böhmen gegangen, um seine Verwandten aufzusuchen. Die telegraphisch verständigte Gendarmerie nahm ihn auf der Autostraße nach Bünauburg fest. Ein kleiner Teil des geraubten Geldes wurde bei ihm vorgefunden.

Maldenburg, 3. Dezember. Bei verhafteten Ausräuhern Sprengstofflager entdeckt. Unter dem Verdacht, an zahlreichen Frauen verbotene Eingriffe vorgenommen zu haben, wurde in Wülfegiersdorf der frühere Friedhofsmärter Allinger verhaftet. Bei der Durchsicherung seiner Wohnung fand die Polizei außer einer Anzahl von Instrumenten mehrere Revolver und erhebliche Mengen Sprengstoff.

Bartha, 4. Dezember. Einbrecher mit Automobil. Im Bahnhof Bartha-Frankenberga drangen Diebe in den Laden des Kaufmanns Lorenz, nachdem sie die Doppeltür aufgebrochen hatten. Sie stahlen Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Spirituosen usw. im Gesamtwerte von 1000 RM. und schafften die Beute mit einem Automobil fort. Es handelt sich um auswärtige reisende Einbrecher.

Breslau, 3. December. **Disziplinarurtheil** wegen der Vorfälle an der Universität. Die Pressestelle der Breslauer Universität teilt mit: Die akademische Disziplinarbehörde hat heute über die bei den Unruhen am 10. und 17. November ermittelten Schuldigen das Urtheil gefällt. Sämtliche Angeklagte wurden bestraft, einige mit einem Verweis, andere mit der Androhung der Entfernung von der Universität (Unterschrift des consilium abeundi), ein Student mit Nichtanrechnung des laufenden Halbjahres auf die vorgeschriebene Studienzeit. — **Verkehrsneuregelung.** Am 5. December wird der Verkehr in den Hauptstraßen neu geregelt. Der Verkehrsschuttmann an der Kornee, Ring Ecke Schweidnitzer- und Dlausersstraße, wird eingezogen, da die dortige Ampel sowie 5 neu eingerichtete, Ring Ecke Albrechtsstraße, Schuhbrücke Ecke Albrechtsstraße, Schuhbrücke Ecke Dlausersstraße, Schweidnitzerstraße Ecke Zuntfernsstraße und Himmerei Ecke Schweidnitzerstraße durch Wellenhaltung automatisch bedient werden. — **Selbstmord eines Ehepaars.** Das Ehepaar Dr. B. hat sich mit Zyankali vergiftet. Die Frau ist tot, der Ehemann wurde noch lebend, aber mit schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus gebracht, wo er bald nach der Entleerung starb. Ueber die Gründe wird bekannt, daß Frau B. wegen Krankheit, die durch notwendige erhebliche Aufwendungen auch wirtschaftliche Schwierigkeiten zur Folge hatte, bereits früher Selbstmordabsichten äußerte.

Brieg, 3. Dezember. Die Braut und sich selbst erschossen. Der 26 Jahre alte Arbeiter Fritz Seibel erschoss in der Wohnung seiner zukünftigen Schwiegereltern seine 19 Jahre alte Braut Elise Blotho und tötete sich selbst. Die beiden waren seit 14 Tagen verlobt. Seibel soll stark zur Eiser sucht geneigt haben und man nimmt an, daß er aus diesem Grunde die That verübte. — **Rucht aus dem Gerichtsgefängnis.** Der seinerzeit von der Breslauer Morbommission unter dringendem Mordverdacht in Löwen festgenommene Walter Rippert ist heute nachmittag aus dem Gerichtsgefängnis Brieg ausgebrochen. Eine Beteiligung an der Löwener Bluttat konnte ihm nicht nachgewiesen werden, dagegen ist er mehrerer Einbruchsdiebstähle überführt.

Loffen, 3. Dezember. Unter Brandstiftungsverdacht festgenommen. Die Ermittlungen nach den Tätern, die die Brandstiftungen in Loffen und Waldbaus verübt haben, führten zur Festnahme des 68jährigen Rentenempfängers Menzel, der unweit des Dominiums Waldbaus wohnt. In den Brieger Landrat und den Gemeindevorsteher von Loffen waren vor längerer Zeit Briefe gerichtet worden, in denen mit Brandlegung nach der Erntezeit gedroht wurde. Bei seiner Vernehmung hat Menzel angegeben, diese Briefe geschrieben zu haben. Da er nun seit den beiden Bränden ein auffälliges und scheues Wesen zeigte, vermutet man in ihm den Täter. Menzel war vor einigen Jahren bei einem Motorradunfall schwer verletzt worden und soll seitdem zeitweise Spuren von Geistesgestörtheit gezeigt haben.

Leobischütz, 8. Dezember. Ein Molkereidirektor ver schwunden. Der Geschäftsführer und Betriebsleiter der Molkerei Raiffelel, Robert Ehlerl, ist seit Donnerstag ver schwunden. Er war mit Einkassierungen im Industriegebiet beschäftigt gewesen und ist nicht mehr zurückgekommen. In einem hinterlassenen Briefe gibt er an, daß er die Verhält nisse nicht mehr ertragen konnte und beschlossen habe, aus dem Leben zu scheiden. Die Genossenschaft werde wohl keinen Schaden erleiden, da die unterschlagenen Gelder durch seine Kautions gedeckt seien. Wenn der Brief in die Hände des Vorstandes gelange, sei er, Ehlerl, nicht mehr am Leben. Die sofort veranlaßte Revision und Nachprüfung der Bücher der Genossenschaft ergab, daß der Verschwundene Veruntreunungen begangen hat, indem er in den letzten Monaten ein kassiertes Geld nicht an die Kasse der Molkerei abführte. Weiter ist man in den Büchern auf geschätzte Verschlei rungen gestoßen. Der Molkerei wird voraussichtlich ein Schaden nicht erwachsen, da Kautions und Bürgschaft vor handen ist, die sofort beschlagnahmt wurde. Ebenso ist durch einen sofort veranlaßten Arrest das Vermögen des Ver schwundenen beschlagnahmt worden. Der Betrieb der Mol kerei erleidet keine Unterbrechung.

Hindenburg, 3. Dezember. Spende des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident hat für die Familien der bei dem Grubenunglück auf den Delbrüchthäuten verschütteten vier Vergleute als erste Hilfe den Betrag von 1000 RM. gestiftet. — Die Stadt verkauft ihren Grundbesitz. In einer Geheimstimmung der Stadtverordneten wurde nach lebhafter Ansprache der schon geraume Zeit im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehende Vertrag zwischen der Stadt und der Stadtbauamt genehmigt. Mit Abschluß dieses Vertrages geht fast der gesamte Grundbesitz der Stadt Hindenburg, der etwa 200 Grundstücke umfaßt, in die Hände der Stadtbauamt über.

Aus der Provinz Brandenburg.

Grossen, 4. Dezember. Gläubiger wollen sich durch Organisation schützen. Hier wurde eine Diszgruppe des Volkshundes zum Schutze des ersparten Vermögens gegen Angriffe auf Vertragsrecht und Währung gegründet, der — wie der Name schon sagt — die Gläubiger gegen Eingriffe in ihre Rechte und Währungsexperimente schützen will.

Soran, 4. Dezember. Schulkasse wegen Mafern geschlossen. Eine Mädchenklasse der hiesigen Leffing Schule mußte auf Anordnung des Kreisarztes wegen Mafern bis Weihnachten geschlossen werden, um eine epidemische Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

Baudach, 4. Dezember. Der Wildpark soll verschwinden. Die Gutsverwaltung Baudach beabsichtigt, den über 500 Morgen großen Wildpark, in dem etwa 80 Damhirsche gehegt werden, zum 1. April nächsten Jahres aufzulösen. Das Gelände des Hirschkreises soll neu aufgeforstet werden. Die Damhirsche sind bereits abgeschossen worden.

Aus der Grenzmark Posen-Westpreußen

Sprechtage der Kreisverwaltung Bomsf.

Im Januar: am 4. in Bomst und Schwenten, am 18. in Unruhstadt und Schussenze.

Im Februar: am 1. in Bomst und Schwenten, am 15. in Urubistadt und Schußenze.

Im März: am 1. und 29. in Bomst und Schwenten, am 15. in Unruhstätt und Schuffenze.

Entschließung der deutschen Hochschul-Rektoren.

Halle a. S., 4. Dezember. Eine Konferenz der deutschen Hochschullektoren befaßte sich hier mit verschiedenen Fragen, wie Studentenwerkstatt, Freiwilliger Arbeitsdienst und Schaffung eines einheitlichen Studentensrechts. Zu dem Hochschulkonflikt in Braunschweig wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Die deutsche Rektorenkonferenz erklärt: Es liegt den deutschen Hochschulen und ihren Rektoren fern, der studentischen Jugend die Beschäftigung mit den Problemen des politischen Lebens zu verwehren. Sie erachtet es vielmehr als selbstverständlich, daß Lehrer und Studenten mit heilestem Herzen Anteil nehmen am Geschick des deutschen Volkes; dagegen lehnen sie unter Hinweis auf ihre Verantwortung gegenüber Staat und Wissenschaft das Einmischen in die Parteipolitik in die Hochschule grundsätzlich ab. Deshalb sprechen die in Halle versammelten Rektoren dem Rektor und Senat der Technischen Hochschule Braunschweig ihren Dank aus für das mannhafteste Eintreten gegenüber dem Eingriff des Braunschweigischen Volksbildungsministers in die Freiheit der Wissenschaft und die akademische Selbstverwaltung. Aus dem gleichen Grunde stellen sie sich einmütig hinter das Schreiben, mit dem der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Hochschulen den Herrn Reichspräsidenten um Schutz der bedrohten höchsten akademischen Güter angerufen hat.“

Diebstahl im Fridolin-Münster in Säckingen aufgeklärt.
Trier, 4. Dezember. Der große Einbruchsdiebstahl im Fridolin-Münster in Säckingen (Baden), wo in der Nacht zum 23. Oktober kirchliche Gegenstände im Tagwerth von etwa einer Million Mark gestohlen worden waren, hat nunmehr durch Festnahme einiger Täter seine Aufklärung gefunden.

Landwirtschaft und Gartenbau

Neupflanzung von Obstbäumen.

Von Direktor Bickel.

(Mundfunkvortrag über den bayr. Sender. — Auszug.)

Das Ziel unseres heimischen Obstbaues ist die Versorgung des Deutschen Marktes mit deutschem Obst. Der Einfuhrüberschuß von Obst nach Deutschland betrug im Jahre 1931 rund 400 000 Tonnen. Die wichtigste Obstart, der Apfel, ist hieran mit rund 44 Prozent beteiligt. Für die Ausschaltung der Mehreinfuhr bestehen zwei Möglichkeiten, und zwar einerseits die Steigerung der Erträge, also der jährlichen Durchschnittsernte je Baum und andererseits die Vermehrung des Obstbaumbestandes. Um allein die Veffeinfuhr auszuscheiden, wäre es notwendig, den bisherigen jährlichen Durchschnittsertrag von rund 18 Kilogramm je Baum um rund 34,4 Prozent zu steigern.

Die notwendige Mehrleistung des Deutschen Obstbaues zur Ausschaltung der Auslandseinfuhr wird in erster Linie durch eine Vermehrung der Anpflanzungen erreicht werden müssen, da durch die Frostkatastrophe des Winters 1928/29 rund 14 Prozent des gesamten deutschen Obstbaumbestandes vernichtet wurden. (Für Bayern allein bedeutet das ziffernmäßig einen Abgang von rund 2 1/2 Millionen frostbeschädigter Obstbäume!) Bei gleichbleibendem Ertrag je Baum wären rund 17 Millionen tragbarer Bäume nötig, um allein die Apfelfuhr zu entbehren zu machen. Bei einem Bestand von etwa 125 Millionen Bäumen wäre demnach eine Anpflanzung von rund 140 000 Bäumen erforderlich. Vom Standpunkt einer rationellen Obstbauwirtschaft müssen wir auch darauf sehen, daß in unseren Obstbaubeständen ein viel rascherer Abrieb der ältesten, älteren und tragschwachen Bäume als bisher erfolgt. Wir dürfen nicht abwarten, bis die Bestände dem natürlichen Absterben erliegen.

Wir unterscheiden obstbauwirtschaftlich zwischen Erwerbsobstbau und Liebhaberbobstbau. Letzterer dient nur der Eigenversorgung. Für die Versorgung des Marktes kommt nur der Erwerbsobstbau, also der landwirtschaftliche und der Plantagenobstbau auf dem Felde, auf Aedern und Wiesen einschließlich der Grasgärten in Frage. Wenn der heimische Obstbau allgemein zum sicheren und lohnenden Erwerb werden und den Markt regelmäßig mit Qualitätsobst versorgen soll, dann muß jeweils das beste Gelände nach Lage und Boden für die Pflanzung ausgewählt werden. Die Obstbaumpflanzungen müssen in Zukunft im landwirtschaftlichen Betriebe mehr als wesentlicher Betriebszweig, als Vollkultur, nicht nur als Anhängel oder Zierbäume gelten; für den deutschen Anbauer sind überdies wenige Bäume in bestem Boden und bester Lage viel wertvoller, viel wirtschaftlicher als eine Vielzahl von Bäumen auf geringen Flächen. Mit allen Mitteln wäre dahin zu streben, in den obstbaugünstigen Gegenden unseres Vaterlandes zusammenhängende Obstpflanzungen zu schaffen, um die so dringend nötige Vereinheitlichung und Vereinfachung unseres Obstbaues zu erreichen.

Auf altem Obstbaugelände muß bei der Neupflanzung von Obstbäumen dem Fruchtwechsel, dem Wechsel in der Obstart, viel mehr Beachtung als bisher geschenkt werden. Die auszuwählende Obstart muß unbedingt in ihren Ansprüchen den Standortverhältnissen aufs engste angepaßt werden, wenn eine gute Entwicklung und ein nachhaltiger und regelmäßiger Ertrag von Qualitätsobst bei möglichst geringem Produktionsaufwand erzielt werden soll. Anleitung für die zweckmäßigen Arten- und Sortenwahl geben die Fachberater für Obst- und Gartenbau, die Obstbauvereine.

Allgemein müssen wir beim Anbau gemäß des Handelswertes den Apfel allen anderen Fruchtarten vorziehen. Dabei ist auf eine möglichst Einschränkung der Sortenzahl größtes Gewicht zu legen. Die wichtigste Baumform für die Erzeugung von Massenertrag ist und bleibt der Hochstamm; für den Liebhaberbobstbau hat der Buschbaum seine volle Berechtigung. Besondere Beachtung verdient das Beerenobst. Anspruchslos an Klima und Boden, genügsam in der Wartung, und doch so dankbar früh und regelmäßig tragend, verdient es weitest Verbreitung und Anbau auch im großen.

Erfahrungsgemäß ist die Herbstpflanzung in günstigen klimatischen Verhältnissen, in Südlagen, in leichten durchlässigen warmen Böden und bei geringen Niederschlagsmengen vorzuziehen. In rauheren Lagen, an West- und Nordhängen, in schweren, kalten, wenig durchlässigen Böden und bei reichlichen Niederschlägen pflanzt man besser im Frühjahr.

Man forge für nur erstklassiges, einwandfreies Pflanzgut. Die Billigkeit der Pflanzware darf keineswegs die ausschlaggebende Rolle spielen. Man kaufe nicht auf Märkten, nicht von unbekannten Baumhändlern oder Hausierern. Der Einkauf von Obstbäumen ist Vertrauenssache. Noch niemals ist wirklich gutes Pflanzmaterial so niedrig im Preise gestanden, wie heute. Ein Grund mehr, auf die minderwertige, schlecht gezogene, oft schon durch Frost und Trockenheit zugrunde gerichtete Ware von Märkten, zweifelhaften Baumhändlern und sog. Versandgärtnereien ohne eigene Anzucht zu verzichten. Wer zuverlässige Bezugsquellen nicht kennt, wende sich an die nächste Beratungsstelle: die Kreis- und Bezirksfachberater, die örtlichen Obstbauvereine; auch die staatl. Lehr- und Forschungsanstalten für Obst- und Gartenbau erteilen in allen Obstbaufragen Rat und Auskunft.

Landwirte und Obstgärtner, benützt diese Einrichtungen und Hilfsquellen!

Haselnuß und Walnuß.

Von Garteninspektor Gold.

Viele Gartenbesitzer wissen dem Haselnuß = Strauch nicht den rechten Standort zu geben. In der Mitte des Gartens darf nicht sein Platz sein; er würde zuviel Schatten geben und später bei voller Entwicklung in seinem Umkreis Schaden. Für schattige Ecken sind die hochwachsenden Sorten wie gefächelt; außerdem zur Verbesserung unfruchtbarer Böden und als Schutz gegen fremde Einblicke in den Garten. An diesen Plätzen kommt der dichtbelaubte Strauch so recht zur Geltung.

Die Lambertnüsse und viele englische Sorten sind schwachwüchsig; diese eignen sich deshalb auch mehr für kleine Gärten. An den Boden stellt die Haselnuß keine großen Ansprüche. Beralagen und Abhänge, Böschungen mit schwerem, wenn auch feinem Boden fügen ihr zu. Dagegen schadet allzu große Trockenheit der Ausbildung der Früchte. Geschnitten wird nur selten an den Pflanzen. Wenn es nötig wird, dann beschränkt sich solches nur auf ein Auslichten. Unter den Büschen sollte jährlich einmal umgegraben werden, um der etwaigen Verbreitung der

Schädlinge vorzubeugen. Die Entfernung von Strauch zu Strauch sollte je nach Sorte 2-3 Meter betragen. Der Ertragswert darf nicht nach der Größe der Frucht bemessen werden. Große Früchte hängen einzeln, mittlere und kleinere in Büscheln bis zu zehn Stück. Bei diesen stellt sich das Gewicht des Gesamtertrages meist höher als bei den ersten.

Während fast alle unsere heimischen Obstbäume nur bis zu einer sehr enghenrigen Höhe und Breite sich zu entwickeln vermögen, erreicht der Walnußbaum eine Stärke, wie sie sonst nur unseren Zierbäumen zukommt. Eine Höhe von 15-20 Metern ist keine Seltenheit, und die dichtbelaubte Krone breitet sich oft auf 10-15 Meter aus. Durch das enorme Wachstum ist auch der Verwendungszweck des Walnußbaumes nicht der gleiche, wie dies bei den sonstigen Obstbäumen üblich, sondern er wird — außer im Garten und im Feld — auch gerne als Zierbaum im Park, Hofraum sowie für Baumalleen viel und gerne verwendet. Ganz besonders ist noch zu bemerken, daß der Walnußbaum bezüglich der Bodenbeschaffenheit recht anspruchslos ist, da er durch sein tiefgehendes Wurzelwerk auch in geringeren Böden noch reichlich Nahrung bekommt. Am stärksten entwickelt er sich jedoch in tiefgründigem, lockerem, etwas feuchtem und kalkhaltigem Boden.

Ueber den gesundheitlichen Wert der Nüsse zu sprechen, erübrigt sich, da der Nährwert dieser Früchte durch die Aufklärung der Reformer und Ernährungswissenschaftler genügend bekanntgemacht worden ist. Bis jetzt haben wir unseren heimischen Bedarf an Früchten zum größten Teil aus dem Ausland bezogen. Von dort erhalten wir meistens geschwefelte Früchte. Wir haben in der Heimat genügend Grund und Boden, um unseren Bedarf zu decken. Wer nur immer ein fleisches Land sein Eigen nennt, sollte Nüsse ziehen, um selbst beizutragen, daß auf unseren Märkten gesunde Früchte angeboten werden.

Unsere Ausgabestellen auf dem Lande

nehmen jederzeit für uns Inserate an. Benutzen Sie diese Gelegenheit!

Sie sparen dadurch Zeit und Geld!

Bodendesinfektion.

Wo ist sie als wirtschaftlich zu empfehlen?

Die Bodendesinfektion zur Bekämpfung pilzlicher und tierischer Schädlinge ist in der Gartenbau-Fachpresse wiederholt eingehend erörtert worden, und es werden verschiedene Mittel und Verfahren zur Anwendung empfohlen. Praktisch bleibt die Wirtschaftlichkeit jedoch nur auf einige Spezialzweige beschränkt. Vor allem sind hier die Anzuchtbeete zu nennen, die bei ihrer feuchtwarmen Temperatur den Vermehrungspilzen, wie Monilliosis aderholdii, Oidium brassicae usw., günstige Entwicklungsbedingungen bieten. Schon binnen einer einzigen Nacht kann sich der Vermehrungspilz über ein ganzes Fenster verbreiten, und alle aufgewandten Mühen und Kosten sind dann vergeblich. Die Pilzgefahr

ist um so größer, je langsamer und schwächer die Pflanzen keimen.

Man forge daher durch Beizung des Samens mit Cerejan oder Upulun für gesunde und widerstandsfähige Keimlinge. Aber aus den Vermehrungspilzen entwachsene Pflänzchen sind noch durch die sogenannten Umfallpilze (Schwarzbeinigkeit, Wurzelbrand), späterhin auch durch die Kollernie, deren Erreger die Pflanzen meistens schon in den Anzuchtbeeten infiziert, gefährdet. Die Hauptsache bleibt also die Desinfektion der Anzuchterde, die, jährlich regelmäßig durchgeführt, den sichersten Schutz gegen derartige Schäden gewährleistet. Nach Möglichkeit ist die Anzuchterde hierbei zu erneuern. Die Desinfektion erfolgt durch Ueberbrausen der Anzuchterde mit Upulunlösung, wobei auf 1 Quadratmeter Erde, 20 Zentimeter tief, etwa 50 bis 75 Gramm Upulun kommen. Zur möglichst gleichmäßigen Durchfeuchtung der Erde ist diese wiederholt umzustechen. Wenn bei lehmigem Erdreich Gefahr besteht, daß die Upulunlösung seitlich abläuft, kann das Upulun auch in trockenem Zustande unter die Anzuchterde gemischt werden, wobei es zweckmäßig vorher mit Sand, Torfmoß oder Erde gestreut wird. Gleichzeitig sind Beetfenster, Rahmen, Kästen usw. ebenfalls mit Upulunlösung zu desinfizieren. Diese Maßnahmen müssen jedoch mindestens 3 Wochen vor der Aussaat beendet sein. Am besten führt man sie schon im Spätherbst oder in den Wintermonaten durch.

Schaden und Nutzen der Mistel.

Von G. Heim.

Wenn im Winter alle Laubpflanzen kahl und leblos dastehen, grünt hoch in den Kronen unserer Bäume da und dort ein sonderbares, buschiges, strauchartiges Gewächs, die Mistel. Bezeichnenderweise wächst sie nicht auf der Erde, hat daher auch keine richtigen Erdwurzeln, sondern zieht mit ihren Saugwurzeln dem wehrlosen Wirt das Blut, die Lebensäfte dem Baum aus den Adern. Und das macht sie zu den gefährlichsten Feinden unserer Laub- im besonderen unserer Apfelbäume.

Zwar genießt die Mistel z. B. in England ein Ansehen wie kaum irgendwo; dort hängt man sie über Weihnächten und Neujahr in Zimmern und Sälen auf. Wer dort während dieser Festtage in einer Familie zufällig unter einer Mistel zu stehen kommt, kann und darf ohne weiteres geküßt werden! Auch steckt an jedem Weihnachtspäckchen ein Mistelzweiglein, so wie bei uns ein Tannenreis. Viel abergläubische seltsame Gedanken umwehen und umspinnen seit unzähligen Jahrhunderten dieses seltsame Gewächs, das bereits im Februar blüht und seine Früchte im Laufe des Sommers reift, die zur natürlichen Verbreitung dieses Schädlings beitragen. Die Vögel freien nämlich den Samen und legen seine feinfähigen Bestandteile mit ihren Excrementen wieder auf Bäume ab.

Dort keimt dann der Same, bohrt sich mit seinen Saugtrieben in die Rinde ein und raubt dem Baum Saft und Kraft. Deshalb muß Gartenfreund und Obstbauer die Mistel unbedingt bekämpfen. Man schneidet im jetzigen laublosen Zustand der Bäume die befallenen dünnen Äste so tief unter der Ansatzstelle aus, soweit die durch ihre grüne Färbung deutlich erkennbaren Rindenwurzeln reichen. Die entstandenen Wunden sind sofort mit Baumwachs zu bestreichen. Die ganze Stelle ist mit einem Lappen zu verbinden, der gleichzeitig das Licht abhalten soll, das den etwa zurückbleibenden Keimen der Mistelwurzeln sonst wieder zu neuer Entwicklung dienlichbar werden könnte.

Landwirtschaftliche Umschau

Die Durchführungsverordnung zur Zinsentung und Stundung landwirtschaftlicher Hypotheken. — Einzahlungstage bei Steuergutscheinen.

Mit dem Datum vom 24. November 1932 wird im „Reichsanzeiger“ die erste Durchführungsverordnung über Zinsentung und Stundung der landwirtschaftlichen Hypotheken veröffentlicht.

Eine Reihe von Streitfragen werden durch die neue Durchführungsverordnung geklärt; für andere ist die erwartete Klärung ausgeblieben. So hatte man gehofft, daß der Begriff „landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und gärtnerisches Grundstück“ näher umschrieben werden würde. Die Durchführungsverordnung sieht jedoch, ebenso wie die Verordnung vom 27. September 1932, von einer Definition dieses Begriffes ab und überläßt die Entscheidung im einzelnen Falle der Rechtsprechung. Maßgebend ist nach der geltenden Auffassung, ob der Hauptcharakter des Grundstücks ein landwirtschaftlicher ist. Der Betrieb eines Nebengewerbes, z. B. einer Brennerei oder Ziegelei, der den landwirtschaftlichen Hauptcharakter des Grundstücks nicht beeinträchtigt, ändert nichts daran, daß der landwirtschaftliche Charakter des Grundstücks gewahrt bleibt. Sind mehrere Grundstücke mit derselben Hypothek belastet (sog. Gesamthypothek), von denen eins ein landwirtschaftliches und eins ein städtisches ist, so fällt die Hypothek auch dann unter die Verordnung, wenn das landwirtschaftliche Grundstück im Verhältnis zu dem gleichzeitig beliehenen städtischen Grundstück nur nebensächlichen Wert hat. Nach der Durchführungsverordnung soll das aber nicht gelten, wenn die beiden oder mehreren belasteten Grundstücke demselben Eigentümer gehören, vielmehr soll dann entscheidend sein, was überwiegt. Hat z. B. ein Industrieller sein Fabrikgrundstück und ein ihm gehöriges Rittergut mit einer Hypothek belastet, so ist die Hypothek nur dann als landwirtschaftliche anzusehen, wenn das Gut wertvoller ist als das Fabrikgrundstück. Die Tatsache, daß Eigentümer des Gutes kein Landwirt, sondern ein Industrieller ist, ändert daran nichts; denn die Person des Schuldners oder Eigentümers ist für die Feststellung, ob es sich um ein landwirtschaftliches Grundstück handelt, ohne Belang. Zur Entscheidung darüber, ob es sich im einzelnen Falle um ein landwirtschaftliches (forstwirtschaftliches, gärtnerisches) Grundstück handelt, ist nach der Durchführungsverordnung ausschließlich das für das Grundstück zuständige Amtsgeschäft zu berufen, das in einem vereinfachten Verfahren gebührenfrei entscheidet. Die Entscheidung des Amtsgerichts ist unanfechtbar; damit ist die Gewähr für eine möglichst baldige Klärstellung gegeben.

Für Tilgungshypotheken wird bestimmt, daß die 2 Prozent, um die die Zinsen herabgesetzt werden, vom ursprünglichen Kapitalbetrag, nicht also von dem noch ungetilgten Kapitalrest zu zahlen sind.

Nach den Durchführungsbestimmungen fallen auch solche Hypotheken unter die Verordnung, bei denen nur die Forderung, nicht aber auch die Hypothek schon am 20. September 1932 bestand, bei denen aber die Hypothek auf Grund einer vorher bestehenden Vereinbarung nachträglich eingetragen wird.

Für Versicherungsgesellschaften war bisher die Ausgabe von Reichsschuldanweisungen nicht vorgegeben, da bei ihnen der Bestand an landwirtschaftlichen Hypotheken im allgemeinen nur ganz gering ist. Da es aber einige wenige private Gesellschaften mit großem landwirtschaftlichen Portefeuille gibt, sieht die Durchführungsverordnung auch für sie die Ausgabe von Schuldanweisungen vor, wenn ihr Gesamtvermögen mindestens zu 1/2 aus landwirtschaftlichen Hypotheken besteht. Diese Vorschrift kommt den zum Reichsverband der landwirtschaftlichen Versicherungsunternehmen zugute.

Im Runderlaß des Finanzministers zugleich im Namen des Ministers des Innern über Steuergutscheine vom 7. November 1932 ist u. a. angeführt, welche Tage bei den gezahlten Landes- und Gemeindesteuern als Einzahlungstage im Sinne der Verordnung über die Steuergutscheine zu gelten haben. Es gilt danach als Einzahlungstage:

- a) bei Uebergabe oder Ueberendung von Zahlungsmitteln an die Kasse der Tag des Eingangs,
- b) bei Ueberendung auf das Postkontokonto der Kasse der Tag, der sich aus dem Tagesstempelabdruck des Poststempelamts ergibt,
- c) bei Ueberendung auf das Reichsbankkontokonto der Kasse der Tag, der sich aus dem Tagesstempelabdruck der Reichsbank ergibt,
- d) bei einer sonstigen Ueberweisung der Tag, an dem der Betrag der Kasse aufgeschrieben wird,
- e) bei Einzahlung mit Zahlscheine oder Postanweisung der Tag, der sich aus dem Tagesstempelabdruck der Postanstalt ergibt,
- f) bei Einzahlungen aus dem Auslande der Tag, an dem sie bei der Kasse eingehen oder ihr aufgeschrieben werden.

Eine Innehaltung dieser Vorschriften ist wichtig, um zu vermeiden, daß der Anspruch auf Steuergutscheine hinfällig wird, weil die Fristen für die den Steuergutscheinantrag begründenden Steuerabgaben verfallen sind.

Der achte Reichstag.

Rahmen und Inhalt. — Wird er arbeiten? — Konflikt oder Vertagung?

Von Alfred Gerig.

Neugierig wartende Passanten, Sperrstriche entlang den Bürgersteigen, Mannschaften der Polizei mit den typischen großen Scheinwerfern an allen Straßenecken, Polizisten, die Autos und Fußgänger genau kontrollieren, parkende Pferde an der Aufstiegsrampe des Reichstages — das alles ist jetzt schon zum charakteristischen Rahmen einer Tagung des deutschen Reichsparlamentes geworden, seit mit dem ersten Aufmarsch nationalsozialistischer Abgeordneter das Parlament zur Schaubühne wurde. Vom Brandenburger Tor über die Rasenflächen des Tiergartens ziehen sich die Massen wartender und die Sperrketten der Polizei hin. Und vor dem Portal folgt der Aufmarsch der Photographen, folgt die immer schärfere Kartenkontrolle, seit der häufige Wechsel der Parlamentarier es den Portiers in ihrer blauen Uniform unmöglich macht, die Einlassberechtigten von Angehörigen zu trennen. So war es bei dem sechsten Reichstag, so war es bei dem siebenten Reichstag — warum soll es anders sein, wenn der achte Reichstag morgen eröffnet wird?

Zwischen dem siebenten und dem achten Reichstag hat sich freilich manches geändert. Zum ersten Male seit 1930 hat die Zahl der Abgeordneten abgenommen, zum ersten Male tauchen keine Unterbringungsschwierigkeiten auf, müssen nicht neue Sitzplätze eingebaut, oder Pulte abgerissen werden, um Raum zu schaffen. Zum ersten Male kommt auch die nationalsozialistische Fraktion in stark vermindertem Umfang in den Reichstag zurück. Mit Uniform oder ohne Uniform? Das war bei den vergangenen Reichstagsöffnungen die stehende Frage der Photographen, der Wandelhallenbesucher, der Schaulustigen auf den Tribünen. Wird die Uniformfrage im achten Reichstag wieder eine so ausschlaggebende Rolle spielen? Das geschlossene Bild der braununiformierten Parlamentarier hatte ja in erster Linie einen demonstrativen Zweck — besteht er auch jetzt weiter, nachdem der Banksektor, den sie füllen, schmaler geworden ist?

Die Annahme der Parlamentarier von Wahl zu Wahl, die Annahme auch der nationalsozialistischen Parlamentarier — beides waren Reizen für die steigende Erregung, die steigende politische Leidenschaft. Ist der Rückgang ein Zeichen dafür, daß die Erregungen in der Politik abklingen? Daß zum mindesten der Wähler diese erregenden politischen Momente weniger schätzt als bisher? Die Verminderung des Wahlinteresses, die Verminderung des Wählerzustroms zur radikalen Rechten sollten den Parlamentariern, die über das Schicksal des achten Reichstages mit zu entscheiden haben, ein Zeichen dafür sein, daß ihre bisherige Politik vom Volk mißbilligt wird, daß man es in der Wählerschaft nicht schätzt, einen Reichstag zu wählen, nur damit er sofort wieder aufliegt. Wenn der äußere Rahmen des achten Reichstags sich nicht sehr von dem der vorangegangenen Parlamente unterscheidet — der Inhalt der Verhandlungen dieses Reichstages muß Neues bringen gegenüber jenem siebenten Reichstag, der nicht ein einziges Gesetz, ja, nicht eine einzige Debatte zustande gebracht hat. Wird der neue Reichstag arbeiten? Das ist die entscheidende Frage für die gesamte deutsche Politik und auch für die Aussichten des wirtschaftlichen Aufschwungs. Wenn der Reichstag sich entschließt, selbst praktische Arbeit zu leisten, oder mindestens der Regierung praktische Arbeit zu ermöglichen, so wird eines der am meisten erregenden Momente aus der deutschen Politik verschwinden, es wird das Gefühl wenigstens einer begrenzten Stabilität eintreten und dieses Gefühl der Stabilität ist schließlich die Voraussetzung dafür, daß Deutschland sich in die Weltwirtschaft einfügen kann, daß in Deutschland selbst wieder der Unternehmungsgeist entstehen kann.

Arbeitsstoff genug würde der Reichstag vorfinden, auch wenn er etwa mit langen Vertagungen arbeiten und der Regierung eine gewisse Bewegungsfreiheit geben würde. Seit Jahr und Tag ist über die deutsche Außenpolitik, über die deutsche Finanzpolitik eine parlamentarische Kontrolle nicht mehr ausgeübt worden. Auch wenn die Parteien, aus Abneigung gegen direkte Verantwortung auf eine gesetzgebende Tätigkeit verzichten, könnten die Ausschüsse endlich wieder einmal jene Kontrollarbeit übernehmen und auch manche Verwaltungsmaßnahmen mit Gewissenhaftigkeit nachprüfen, die früher bei der parlamentarischen Durcharbeitung jedes Entwurfs eine Selbstverständlichkeit war. Auch wenn der Reichstag direkt oder indirekt die Beschlussfassung über politische Dinge der Regierung überläßt, können seine Ausschüsse sich als ein wichtiger beratender Faktor einschalten und so allmählich wieder die Bedeutung des Parlaments betonen.

Die erste Frage, vor der der achte Reichstag steht, ist also, ob man Zweck, Rechte und Pflichten des Parlaments über die kritischen Wintermonate hinaus sichern kann. In solchen kritischen Zeiten ist ja schon früher oft der langsam arbeitende Apparat des Parlaments zugunsten der Regierung eingeschränkt worden. Die Vertagung des Reichstags, die eine solche Einschränkung bedeutet, die dem Kabi-

nett eine Anlaufsstufe geben würde, ist deshalb der erste entscheidende Punkt, an dem sich zeigen wird, ob der achte Reichstag Realpolitik treiben oder ob er aus reinen Demonstrationsgründen wieder seine Auflösung, wieder zunehmende Beunruhigung in Wählerschaft und Wirtschaft riskieren will. Das Schauspiel, das ein in achtwöchigem Wahlkampf vorbereiteter Reichstag nach acht Tagen in völliger Verwirrung auseinanderläuft, sollte der achte Reichstag dem deutschen Volk ersparen. Wenn diesmal zwischen Zusammentritt und Konstituierung des Reichstages der Wechsel von einer kommunistischen Alterspräsidentin zu einem nationalsozialistischen Präsidenten vor sich geht, wenn diesmal statt des viel umkämpften Herrn von Papen der ruhigere Wehrminister von Schleicher auf dem Kanzlerplatz sitzt, wenn er als seine Parole für die Parlamentsbehandlung das Wort geprägt haben soll: „Nicht Schwert, sondern Delaware“, — wenn ein wenig guter Wille aller Beteiligten hinzukommt, werden die Voraussetzungen für ein Funktionieren kaum allzu schwer zu schaffen sein.

An den beiden nächsten Sonntagen, dem

11. und 18. Dezember

dürfen die Geschäfte

von 11½ Uhr vormittags

bis 6 Uhr abends geöffnet

sein. In der Woche vor Weihnachten, vom 19. bis 23. Dezember, dürfen alle Geschäfte bis 8 Uhr abends offen halten

Am Heiligabend, dem 24. Dezember, ist Geschäftsschluß um 5 Uhr

Adolf Hitler in Berlin.

Berlin, 4. Dezember. Wie aus zuständigen Kreisen der NSDAP. mitgeteilt wird, ist Adolf Hitler nach Beendigung des Wahlkampfes zu den thüringischen Gemeindevahlen heute vormittag in Berlin eingetroffen. Als Zweck seines Berliner Aufenthaltes wird angegeben, daß für morgen eine Sitzung der Reichstagsfraktion der NSDAP. anberaumt worden ist, bei der Adolf Hitler zugegen sein will.

Die „Schlesische Volkszeitung“ zur Beauftragung von Schleichers.

Die Schlesische Volkszeitung (Zentrumsorgan in Breslau) schreibt zur Beauftragung von Schleichers u. a.:

Es bestand die größte Gefahr, daß der bisherige Kurs, und zwar in verschärfter Form, doch noch weitergeführt würde. Es war zu befürchten, daß die letzten Dinge zwischen Volk und Regierung zu offenen Konflikten in dem bevorstehenden Winter ausarteten. Es ist das große Verdienst des neuen Reichskanzlers von Schleicher, daß diese Gefahr vermieden und in letzter Stunde eine Rückkehr der alten Papen-Regierung mit ihren unabsehbaren Folgen verhindert wurde. Schleicher hat bestimmt nicht den Reichskanzlerposten für sich erstrebt. Das Reichswehrministerium ist ihm wichtiger, weshalb er sich auch den Rückweg dorthin für später offen gelassen hat. Was Schleicher vorzuziehen ist, das ist, wenn nicht alle Zeichen trügen, die nationale Konzentration im besten Sinne des Wortes. Er hatte den Mut, in der Ära des Papen-Kurses die Versetzung der Parteien nicht mitzumachen. Es ging ihm offenbar darum, den Frieden mit der Volksvertretung zu schließen. Das Volk will in den breitesten Schichten heute endlich Ruhe. Das ist an sich die große Chance des Kabinetts Schleicher.

Die ersten Umrisse seiner Zusammensetzung zeigen gewiß noch große Schönheitsfehler. Der deutliche nationale Parteeinfluß ist trotz der Entfernung des Freiherrn von Gayl und des Verzichts auf Verfassungsversuche weiter recht stark. Wichtige Ministerposten sind noch offen. Der Konflikt mit Preußen ist nicht bereinigt. Trotzdem macht die Übernahme des Reichsinnenministeriums durch Herrn Dr. Brüning den Weg frei für eine reibungslose Neuordnung in Preußen. Nach wie vor sind wir der Meinung, daß diese durch die Parteien energig in Angriff genommen werden muß. Das Kabinett Schleicher bietet die Möglichkeit ohne große Erschütterungen zu diesem Ziele zu gelangen. Es besteht dann auch die Hoffnung, über Preußen die Nationalsozialisten endlich in die staatspolitische Mitarbeit einzubauen.

Zugunsten Deutschlands entschieden.

Washington, 3. Dezember. Die Wiederaufnahme der gegen die deutsche Reichsregierung angestrebten Sabotage-Prozesse Mac Tom und Kingsland hat mit einem Erfolg Deutschlands geendet. Die Gemischte Kommission, die aus zwei Amerikanern und dem Hamburger Oberlandesgerichtspräsidenten Rieselbach besteht, hat heute zugunsten Deutschlands entschieden.

In der Begründung des Urteils heißt es, daß das von amerikanischer Seite zur Wiederaufnahme der Sabotageprozesse vorgebrachte angeblich neue Beweismaterial unzulänglich sei. Es bestehe teils aus Fälschungen, denen die amerikanischen Antragsteller zum Opfer gefallen seien, teils sei es unerheblich. Daher erübrige sich ein Wiederaufnahmeverfahren. Die Entscheidung über den Antrag laute infolgedessen zugunsten Deutschlands und gegen die amerikanische Regierung.

Damit sind die beiden größten Fälle angeblicher Sabotage zur Zeit des Weltkrieges nach jahrelangem Kampf um das Recht, den die Vertreter der beiden Staaten geführt haben, endgültig zugunsten Deutschlands entschieden, denn in keinem dieser Fälle ist eine Verantwortung der deutschen Regierung an den angeblichen Sabotageakten in Amerika festgestellt worden.

Sie genieren sich doch nicht etwa

OBERST

anzubieten, weil sie nur 3½ Pf. kostet? Das wäre, mit Verlaub gesagt, töricht. Ist OBERST doch eigentlich eine 5 Pf.-Zigarette, die zum Unterschied von vielen billigen Marken ein hohes Geschmacks-Niveau hat — genau so wie früher, als sie noch 5 Pfennig kostete.

OBERST

die 3½ Pf.-Zigarette

bei der nach teurer Marken Art

sich Milde mit AROMA paart.

WALDORF ASTORIA G.M.B.H.

Der Anmarsch auf Washington.

Vor der Eröffnung des Kongresses.

Washington, 4. Dezember. Während die Parlamentarier beider Häuser sich in Washington zu der morgen beginnenden Tagung des Kongresses versammeln, sind alle Zufahrtsstraßen zur Bundeshauptstadt von starken Polizeiaufgeboten besetzt, da sich aus dem Westen größere Bände von notleidenden Farmern und aus dem Norden organisierte Trupps von Kommunisten teilweise in Rotfront-Uniform der Stadt nähern, um bei der Eröffnung des Kongresses vor dem Capitol zu demonstrieren. Die Polizei ist mit Tränengas ausgerüstet. Das Militär in der Umgebung Washingtons hat ebenfalls einen Vorrat von Tränengasbomben und Polizeiknüppeln erhalten, um notfalls die Polizei verstärken zu können.

Die Tradition, daß am ersten Sitzungstag lediglich die Formalien erledigt werden und der Kongreß sich dann als Sitzung für die verstorbenen Mitglieder vertagt, dürfte diesmal durchbrochen werden, da der Speaker des Repräsentantenhauses Garner sofort den Entwurf zur Aenderung der Prohibitionsvorschriften einbringen und ohne Ausschüßberatung durchsetzen will. Die Erreichung dieses Zieles ist freilich unwahrscheinlich.

Dr. Luther über „Wirtschaft u. Währung“

Nede des Reichsbankpräsidenten in München.

In der Jahrestagung des Bundes der Freunde der Technischen Hochschule München hielt Reichsbankpräsident Dr. Luther am Sonnabend eine Ansprache über das Thema „Wirtschaft und Währung“. Eingangs erklärte der Reichsbankpräsident, wir müßten uns wieder daran gewöhnen, die Währung und ihre Stabilität als eine Selbstverständlichkeit zu betrachten, über die man keine Reden hält.

Auch in schweren Notstandszeiten, sagte Dr. Luther weiter, bleibt im Mittelpunkt kreditmässiger Fürsorge die Bereitwilligkeit und Geeignetheit des Kreditorganismus stehen.

gesunde, von der Privatwirtschaft begehrte Kredite so billig wie möglich zu gewähren.

Soweit nach dieser Richtung Verbesserungen des vorhandenen Kreditwesens notwendig sind, ist das eine wichtigste Aufgabe der nationalen Kreditwirtschaft. Die Reichsbank hat im Laufe von drei Vierteljahr ihren Diskontsatz von 8 auf 4 Prozent ermäßigt. Ebenso hat der Reichsbankpräsident bald nach der Wiedereröffnung der Banken fundiert, daß die Reichsbank jeden reichsbankfähigen Wechsel hereinnehmen würde. Darüber hinausgehend hat die Reichsbank während der Krise Kreditrückfälle besonderer Art in sehr großer Höhe für Stützungs-, Sanierungs-, Mobilisierungs-, besonders aber für Produktionsförderungsarbeiten eingeräumt.

In der zweiten Hälfte des Sommers ist zu allem als große schlagfertige Maßnahme das mit der Reichsbank vereinbarte

Regierungsprogramm

in Höhe von 2,7 Milliarden RM. hinzugekommen, nämlich 2,2 Milliarden Steuergutscheine und 500 Millionen Kreditzusage für besondere Arbeitsbeschaffungswechsel. Dieses neue Regierungsprogramm war möglich geworden, weil in den tatsächlichen wirtschaftlichen und politischen Umständen eine wesentliche Änderung eingetreten war. Der große weltwirtschaftliche Schrumpungs-Prozess hatte sich seit Beginn des Sommers zumindestens erheblich verlangsamt und durch Kaufkraft war eine de facto-Beendigung der Reparationszahlungen eingetreten.

Viele von den leidenschaftlichen Beratern für fortgesetzte Kreditausweitung der Reichsbank, fuhr Dr. Luther fort, haben noch nicht einmal das eigentliche Problem gesehen, nämlich, daß es sich dabei um Zeitpunkt und Ausmaß handelt. Was das Ausmaß betrifft, so bleibt die genannte Zahl von 2,7 Milliarden RM. nicht oder jedenfalls nicht wesentlich hinter dem Kurs, was solche Anhänger der Kreditausweitungstheorie fordern, die das Problem des Ausmaßes kennen.

In dem Bewußtsein der Öffentlichkeit ist durch das ununterbrochene Drängen auf Kreditausweitung die Selbstsicherheit entstanden, daß das bestehende Regierungsprogramm trotz seiner außerordentlichen Höhe und Tragweite vielfach vergessen zu sein scheint. Trotzdem ist die naheliegende praktische Aufgabe die,

im Rahmen dieses Programms das Mögliche zu verwirklichen und auf dieses Ziele alle politische und wirtschaftliche Kraftanstrengung zu richten.

Denn ausgeführt ist das Programm bisher nur zu einem geringen Teil, sodaß die erwarteten Wirkungen noch gar nicht eintreten konnten.

Das Regierungsprogramm gliedert sich in drei Teile.

Der erste Teil umfaßt die an Private im Laufe eines Jahres gegen Zahlung bestimmter Steuern herauszugebenden Steuergutscheine.

Dieser erste Teil beläuft sich auf 1,8 Milliarden RM. Wenn jetzt so sagen versucht wird, daß sich hierin enthaltene privatwirtschaftliche Belegungsbedürfnisse überhaupt nicht bewähren, so ist das ein vorläufiges und unbegründetes Urteil. Durch Beschlüsse der Reichsbank sind die Steuergutscheine zu einem Kreditinstrument von besonders hoher, ja einzigartiger Ausnahmestellung gemacht worden. Vertreter der Kreditgeber und Kreditnehmer arbeiten in einem unter meinem Vorsitz gebildeten Ausschuss zusammen und streben einmütig dem Ziele nach, die Auswirkung der Steuergutscheine so groß wie nur möglich zu machen. Zahlreiche Einzelbeispiele zeigen, daß der Gedanke sich bewährt. Auf der anderen Seite ist richtig, daß der Steuergutschein-Gedanke noch nicht genug in die breite Masse der beteiligten Steuerzahler eingedrungen ist. Hier muß noch nachgeholfen werden und wird nachgeholfen. Ein Grund, dieses privatwirtschaftliche Kernstück des Regierungsprogramms anzuzweifeln, liegt nach den bisherigen Erfahrungen wirklich nicht vor.

Der zweite Teil des Regierungsprogramms umfaßt die mit 700 Millionen RM.

für öffentliche Arbeitsbeschaffung bereitgestellten Mittel.

Obgleich nun diese 700 Millionen als Kredit schon lange bereitstehen, ist bis heute nur ungefähr die Hälfte durch wirkliche Auftragserteilung verwertet worden. Die Reichsbank hat auf die langsame Inanspruchnahme einiger Kredite hingewiesen und angeregt, ob nicht gewisse, erst im Frühjahr mögliche Arbeiten zurückgestellt und die dadurch freierwerdenden Kredite für alsbald ausführbare Arbeiten verwendet werden können. Eine entsprechende Entwicklung für einen nicht unerheblichen Teilbetrag ist jetzt in Gang gebracht.

Der dritte Teil des Regierungsprogramms umfaßt diejenigen Steuergutscheine, die

bei Mehrereinstellung von Arbeitern

innerhalb der privaten Wirtschaft als Lohnprämien gegeben werden sollen: Es sind dies ebenfalls 700 Millionen RM. Ohne zu wissen, wie die Reichsregierung über eine Änderung des Verwendungszwecks bei diesen 700 Millionen denkt, und ohne einen Vorschlag zu machen, würde es mir möglich erscheinen, diesen Betrag oder einen Teil davon für öffentliche Arbeitsbeschaffung zu verwenden.

Die ausgeworfene Summe ist noch so gut wie unbelegt, da anscheinend nur recht wenig Neueinstellungen im Hinblick auf Prämiensteuergutscheine erfolgt sind. Ich persönlich hatte von vornherein Bedenken gegen die Prämiensteuergutscheine, und zwar aus grundsätzlicher Art, weil sie mit einer Subvention privaten Geschäftsbetriebes darzustellen scheinen. Könnte das Reich jetzt Anleihen aufnehmen, so würde unter den abweichenden Umständen niemand etwas dagegen einwenden, daß in gewissem Umfang öffentliche Aufträge vergeben würden.

Da jetzt in der Öffentlichkeit gern möglichst große Zahlen für direkte Arbeitsbeschaffung genannt werden, wie ja ganz neuerdings die Zahl 1 1/2 Milliarden erwähnt worden ist, so sei darauf hingewiesen, daß, wenn man sich entschließen sollte, die für Prämiensteuergutscheine vorgesehenen 700 Millionen zu einem großen Bruchteil der öffentlichen Ar-

beitsbeschaffung zuzuführen, wenn man die anderen bereits für diese Zwecke bestimmten 700 Millionen hinzurechnet, daß dann das errechenbare Gesamtergebnis schwerlich hinter der Zahl von 1 1/2 Milliarden zurückbleibt. Diese Summe würde entsprechend der Laufzeit der Steuergutscheine und entsprechend der Dauer der vorgesehenen Arbeiten auf durchschnittlich etwa ein Jahr anzusehen sein.

Will man die großen noch unausgeschöpften Möglichkeiten des bestehenden Regierungsprogramms zum Teil auf neuen Wegen ausnützen, sei es auf dem von mir als gangbar angedeuteten, sei es auf einem anderen Wege, so wird man auf jeden Fall einiges Grundfähliche fest im Auge behalten müssen. Besonders wird man bei aller Bereitwilligkeit, jetzt zu helfen, die Zukunft nicht vergessen dürfen.

Daß der Kreditausweitung unübersteigbare Grenzen von der Währungsseite her gesetzt sind, ist selbstverständlich.

Aber auch das Reich hat durch dieses riesige Programm seine zukünftigen Haushaltsjahre auf lange hinaus schon so belastet, daß das ganze Programm nur als ein einmaliger Brückenschlag verstanden werden kann,

nämlich zu dem Zeitpunkt hin, wo das Wirtschaftsleben und auch das Finanzleben der öffentlichen Verbände wieder auf sich selbst steht und auf sich selbst stehen muß. Weiter ist es selbstverständlich, daß auch bei einem geänderten Verwendungszweck der 700 Millionen die Form der Steuergutscheine beibehalten wird, da nur durch sie die Lebendigmachung der in der Wirtschaft vorhandenen privaten Kreditmöglichkeiten erreicht werden kann, auf die es ankommt, will man große Leistungen ermöglichen.

Eine bestimmte Aufgabe und Verantwortung der Reichsbank ist es, mit Sorgfalt Obacht zu geben, daß sich nicht im Zusammenhang mit vergrößerter Arbeitsbeschaffung eine künstliche Preisbewegung zeigt. Auch die Reichsregierung wird hierauf größte Aufmerksamkeit zu verwenden haben.

Niemals darf vergessen werden, daß eine Preisentwicklung, die sich nur in Deutschland vollzieht, mit Rücksicht auf die schon so sehr beengten Möglichkeiten deutschen Exportis völlig unerträglich sein würde.

Volkswirtschaft

Ämtliche Großhandels-Indexziffer vom 30. November.

Berlin, 3. Dezember. Die vom Statistischen Reichsamt für den 30. November berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 93,3 gegenüber der Vormoche (93,8) um 0,5 v. H. gesunken. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 86,5 (minus 1,8 v. H.), Kolonialwaren 80,9 (minus 0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,6 (minus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 113,8 (minus 0,2 v. H.).

Berliner Produktenbörse vom 3. Dezember. Weizen, matter, märk., 76 Kilogramm Durchschnittsqualität, ab Station 191,00—193,00; Roggen, etwas matter, märk., 71—72 Kilogramm Durchschnittsqualität, ab Station 152,00—154,00; Gerste, rubia, ab märkischen Stationen, feine Sorten über Notiz, Braugerste 170,00—180,00, Futter- und Industrieernte 161,00—168,00; Hafer, rubia, märk., Durchschnittsqualität ab Station 128,00—128,00; Weizenmehl, 100 Kilogramm frei Berlin, brutto inkl. Sad 24,00—26,75, feinste Marken über Notiz; Roggenmehl, 100 Kilogramm, frei Berlin, brutto inkl. Sad 0/1 (ca. 70 Prozent) 19,75—22,00, feinere Marken über Notiz; Weizenkleie, frei Berlin 9,45—9,75; Roggenkleie, frei Berlin 8,80—9,15; Viktoriaerbsen 21,00—26,00, feinste Sorten über Notiz; kleine Speiseerbsen 20,00—23,00; Futtererbsen 14,00—16,00; Pelusiten 18,00—15,00; Adersböhnen 13,50—15,50; Wicken 14,00—16,00; Lupinen, blaue 9,00—11,00, gelbe 12,00—13,50; Seradella, neue 18,00—26,00; Feinfuchsen, Basis 37 Prozent, ab Hamburg 10,10—10,20; Erdnufchusen, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 10,70; Erdnufchusenmehl, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 11,00; Trockenischmel, Parität Berlin 8,90; extra, Sojabohnenextrakt, 46 Prozent, ab Hamburg 10,00, ab Stettin 10,80. Gekochte Handelsklassen wurden heute nicht notiert.

Ämtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 3. Dezember 1932. An der Börse im Großhandel gezeigte Preise für volle Wagenladungen (Dellhaften in kleinen Mengen) in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis.

Tägliche ämtliche Notierungen.

Getreide:	8. 12.	2. 12.
	100 kg	100 kg
Weizen (schl.), neu, Hektolitergewicht von 76 kg gut, gesund und trocken	19,60	19,60
do. 74 kg, gut, gesund und trocken	19,40	19,40
do. 72 kg, gesund und trocken	19,00	19,00
do. 70 kg, gesund und trocken	18,60	18,60
do. 68 kg, trock. für Mältereizwecke verwendb.	18,00	18,00
Roggen (schl.), neu, Hektolitergewicht von 71 kg gesund und trocken	15,20	15,20
do. 69 kg, gesund und trocken	14,80	14,80
Hafer, mittlerer Art und Güte	11,90	11,90
Braugerste, feinste	19,50	19,50
gute	17,80	17,80
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	17,00	17,00
Industrieernte, 65 kg	16,80	16,80
Wintergerste, 61-62 kg	16,10	16,10

Die Preise verstehen sich per 1000 Kilogramm waggonfrei Breslau in vollen 15-Tonnen-Ladungen.

Tendenz: Ruhez.

Ämtliche Notierung für Mählenerzeugnisse (je 100 Kilogr.).

	8. 12.	2. 12.
Weizenmehl (Type 70%)	27,25	27,50
Roggenmehl (Type 70%)	21,50	21,75
Anzugmehl*	39,25	33,50

* 65prozentiges 1.—RM., 60prozentiges 2.—RM. teurer.

Tendenz: Ruhez.

Breslauer Zeitgeschäfte in Getreide und Mehl.

Heute keine Notierungen.

Sollte es dahin kommen, daß Steuergutscheine unter Aufhebung des bisherigen Verwendungszwecks zur Finanzierung öffentlicher Aufträge verwendet werden, so wird die Reichsregierung vor der schweren Frage stehen, den Gemeinden die Bezahlung dieser Steuergutscheine weitgehend erleichtern zu müssen. Je weiter das Reich hier entgegenkommt, desto mehr ergeben sich alle Bedenken, die gegen eine Subvention der Privatindustrie sprechen, auch gegen die besondere Art einer Subvention an öffentliche Körperschaften.

Da Kreditmittel bei gesunder Volkswirtschaft nicht unbegrenzt zur Verfügung stehen, so ist es vernünftig, die dringendsten Bedürfnisse in erster Linie zu decken, und ihre Dringlichkeit ist in der Regel nur an der Nachfrage, und das wiederum bedeutet, nur an der Rentabilität, zu messen.

Ohne hier auf die Frage einzugehen, ob und unter welchen Voraussetzungen es überhaupt die Möglichkeit einer grundsätzlichen Planwirtschaft geben kann oder wird, scheint mir das Verhältnis zwischen Technik und Planwirtschaft jedenfalls so zu sein.

daß eine Verdrängung der Privatwirtschaft mit all ihren selbsttätigen Antriebskräften den weiteren technischen Fortschritt auf das ernsteste gefährden würde.

Vom Standpunkt der deutschen Volkswirtschaft aus ist es zu unterstreichen, wie notwendig zur Behauptung unserer Stellung in der Welt die gesteigerte Hinwendung der deutschen Wirtschaft zur Qualitätsarbeit ist. Die furchtbare Krise, die wir durchlebt haben, so schloß Dr. Luther, würde an manchen und wichtigen Punkten weniger schwer gewesen sein, wenn die deutsche Kreditwirtschaft größere Zurückhaltung geübt hätte.

Stand der

deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Die seit 2 Wochen in Berlin stattfindenden deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen haben zu einer gewissen Klärung der beiderseitigen Auffassungen geführt. Einige Mitglieder der französischen Delegation reisten am Sonnabend nach Paris, um ihrer Regierung über den ersten Abschnitt ihrer Verhandlungen Bericht zu erstatten. Die Besprechungen werden Mitte nächster Woche in Berlin fortgesetzt.

Der frühere russische Diktator Kerenski ist überraschend in Berlin eingetroffen, wo er vor russischen Emigranten einen Vortrag über das Thema hielt: „Was wird aus Rußland?“

Breslauer Fleischmarkt. Am 12. d. M. wird von der Industrie- und Handelskammer und der Landwirtschaftskammer wiederum ein Fleischmarkt (Hermannsplatz 16) abgehalten werden. Es werden in- und ausländische Fleisch gehandelt, auch in beschränktem Maße Proben ausgesetzt. Der Breslauer Fleischmarkt wurde erstmalig wieder im Jahre 1921 abgehalten und ist seitdem, da die Märkte von Industrie, Handel und Landwirtschaft gut aufgenommen und reich besucht wurden, alljährlich beibehalten worden.

Neufahrer Marktpreisnotierungen vom 3. Dezember 1932. Schweinefleisch Pfund 70—80 Rpf., Rindfleisch 70—80 Rpf., Kalbfleisch 80 Rpf., Ziegenfleisch 40 Rpf., frischer Speck 80 Rpf., geräucherter Speck 90 Rpf., Kartoffeln Zentner 1,80 RM., Stroh Gebund 40 Rpf., Heu 40 Rpf., Butter Pfund 1,00 RM., Eier Stück 10 Rpf., Weißkraut Pfund 5 Rpf., Blaunkraut 10 Rpf., Weißkraut 10 Rpf., Grünsohl 10 Rpf., Mohrrüben 2 Pfund 15 Rpf., Kohlrüben Pfund 5 Rpf., Aepfel 10—15 Rpf., Zwiebeln 10 Rpf., Blumenkohl Rote 30—50 Rpf., Fische: Schleie Pfund 40—60 Rpf., Hele 80 Rpf., Karpfen 80 Rpf., Rotfedern 80 Rpf., Wels 80 Rpf., Rander 1,00 RM.

Niederösterreichische Pferdezüchtung.

Vom 20. November bis 1. Dezember wurden im Breslauer Bürgerwerder die Niederösterreichischen Pferdezüchtung abgehalten. Ueber 100 Züchter und Hengstbesitzer aus ganz Niederösterreich hatten für die Hengstprüfung der Warmblut- und Kaltblutklassen 163 Hengste entsandt. Die ersten beiden Tage waren ausgefüllt mit der Hengstprüfung und der Hengstprüfung. Am letzten Tage erfolgte die Prämierung der Kaltblut- und Warmbluthengste.

Im ganzen zeigte die Prämierung, daß viele Hengsthalter Niederösterreichs in anerkannter Weise trotz der Notzeit unter schweren Opfern noch durchgehalten haben, um der heimischen Landespferdezüchtung zur Bedeckung der Stuten so gute Hengste bereitzustellen und damit den Bedarf an Wirtschaftspferden weitmöglichst aus heimischer Erzeugung zu sichern. Im Anschluß an die Vorführung von über 100 Prämienhengsten überreichte Kammerpräsident Hermann Schneider-Edersdorf die Ehrenpreise. Zahlreiche Besucher aus allen Teilen der Provinz und auch aus anderen Provinzen und Nachbarländern waren erschienen.

Während bei der Versteigerung der jungen Kaltbluthengste im Vorjahre nur 5 Hengste mehr als 1000 RM. brachten und der Höchstpreis 1550 RM. betrug, brachten in diesem Jahre infolge der stärkeren Nachfrage nach Zucht-hengsten 8 Hengste mehr als 1000 RM., und die Höchstpreise betrugen 1480 RM., 1610 RM., 1850 RM. und 1910 RM. Die geführten Jungheste brachten im Durchschnitt 1490 RM., die nicht geführten jungen Kaltbluthengste, die als Arbeitspferde abgegeben werden, im Durchschnitt 815 RM.; der Höchstpreis für Arbeitshengste war 1000 RM. Die Nachfrage nach Warmbluthengsten war weniger reger, der Höchstpreis für verkaufte Warmbluthengste betrug 1050 RM.

Kaffee gegen Schienen.

Am 2. d. M. ist eine Verordnung des polnischen Ministeriums für Industrie und Handel in Kraft getreten, wonach in Zukunft die Einfuhr von Kaffee aus Brasilien lediglich gegen Einreichung von Schienen-Ausfuhrbescheinigungen erfolgen darf. In Zukunft werden also die Mitgliedsfirmen der polnischen Kaffee-Import-Zentrale zwecks Erlangung von Einfuhrgenehmigungen von den exportierenden Gütern die Schienen-Ausfuhrbescheinigung kaufen müssen. Es soll durch diese zusätzliche Prämierung die Herbeiführung der brasilianischen Schienenaufträge erreicht werden. Die Verhandlungen über diese Aufträge sind im Gange und scheinen über eine erste Kühnleistung bereits hinausgegangen zu sein. Die oben erwähnte polnische Kaffee-Importzentrale ist vor einigen Wochen als Aktiengesellschaft gegründet worden, als eine Art Verteidigung gegen die Kaffee-Monopolisten.

Die erste Liebe großer Männer.

Die Jugendliebe des alten Kaisers.

Von Alfred.

Das Schicksal hatte Wilhelm I. auf einen entscheidenden Platz gestellt. Er bestand seine Lebensprobe. Es gibt wenige Könige der Erde, die an Pflichttreue und ehrliebe Gradschick mit ihm messen können. Er war sicher, was auch die Gegner der Monarchie anerkennen müssen, eine der ausgefallensten Fürstengestalten der Geschichte.

Aber die Klarheit, die seine historische Persönlichkeit umstrahlt, lenkt den Blick ab von der unter der Kühlen und zurückhaltenden soldatischen Augenlinie sich verborgenden feinen und zarten Linien seines Innenlebens.

Romantik und Enttäuschungen sind auch durch das Herz des alten Kaisers gegangen, und die erste, die große Liebe seiner Jugend zu seiner Verwandten Elisa von Radziwill, hat ihn innerlich nachhaltig aufgeregt. Sie wurde in ihrer gedämpften Leidenschaftlichkeit wohl die tiefste seelische Beeinflussung seines Charakters.

Ein ganzes Jahrzehnt seiner Jugend ist erfüllt mit den Hoffnungen dieser Liebe, mit immer neuen Enttäuschungen, mit den Kämpfen, die er um den Besitz der Geliebten führen mußte mit dem Vater und den Brüdern.

Als der nahezu neunzehnjährige im Jahre vor seinem Tode erstmals über diese Liebe seiner Jugend zu seinem Vorfahre, dem Hofrat Schneider, sprach, übermannte ihn noch die Erinnerung an jene Zeit.

Prinzessin Elisa von Radziwill war die dritte Tochter ihrer Eltern, des Fürsten von Radziwill und seiner Gemahlin Prinzessin Luise von Preußen, der Schwester des genialen Prinzen Louis Ferdinand, der bei Saalfeld gefallen ist. Elisa war die einzige überlebende Tochter, denn die beiden anderen starben schon im zarten Alter an der Schwindsucht, der auch sie nach tragischen Herzensschicksalen erliegen sollte.

Der Name ihres Vaters ist berühmt geworden durch seine Missetat zum „Faulst“. Er war preussischer Statthalter in Posen und lebte die Wintermonate über in Berlin, wo er das Hotel Radziwill in der Wilhelmstraße, eines der schönsten Gebäude aus der Zeit Friedrich Wilhelms I., umgeben ließ, um es zur ständigen Winterwohnung einzurichten. Es ist das heutige Reichskanzlerpalais. Berühmt waren in der Berliner Gesellschaft seine Musikabende, und in seinem Hause fand auch die erste Interpretation der Radziwill'schen Missetat zum „Faulst“ vor dem preussischen Königshaus 1820 statt, die der alte Ketter, durch Goethe unsterblich geworden, leitete.

Die berühmte Aufführung des Märchenstücks „Calle Kooft“ durch Herren und Damen der Hofgesellschaft am 27. Januar 1821 im Berliner Schloß, zeigte die junge Elisa in einer der glanzvollsten Rollen, als trauernde Peri. Denselben hat sie in dieser Rolle gespielt. Elisas Auftreten in der Schluphose, als sie vor der geöffneten Himmelspforte stand, soll so überwältigend gewesen sein, daß der damalige Generaladjutant der Hofoper Spontini von ihr sagte: „Ich habe geglaubt, ein göttliches Wunderbild zu sehen und zu erleben.“

Niemand war an diesem Abend mehr bezaubert von der Peri als der junge Prinz Wilhelm von Preußen, der nachmalige alte Kaiser.

Elisa von Radziwill war durch ihre Mutter eine Rusine des Prinzen, und das, was er an diesem Abend für Elisa empfand, hat in ihm die erste und tiefe Liebe geweckt, wohl die einzige Leidenschaft seines langen Lebens.

Prinz Wilhelm kannte Elisa schon seit seinem siebzehnten Jahre, als sie noch ein vierzehnjähriger Backisch war, und beide spielten mit ihrer Freundschaft. An diesem Abend, da sie als Peri in das Himmelstür schritt, verlor er sein Herz an sie.

Sie hat fast zehn Jahre seines Lebens beherrscht, sie hat seiner Jugend zwischen Hoffnungen und Wünschen, zwischen Glückseligkeit und letzter schmerzlicher Enttäuschung Inhalt und Reife gegeben, so daß er als neunzehnjähriger ruhmgekrönter Kaiser in wehmütiger Rückerinnerung von sich sagen konnte, zwei Dinge seines langen, langen Lebens liebte für ihn unvergänglich: die Pflicht und — Elisa.

Im Jahre 1821 vertraute er seiner Lieblingschwester, der späteren Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg seinen tiefen Herzenskummer an, daß er sich von Elisa nicht mehr trennen könne, daß es für ihn kein Glück seiner hohen Stellung gäbe, wenn er ohne Elisa leben sollte. Elisa war um diese Zeit 19 Jahre alt.

Das Geständnis der Liebe geschah, wie Elisas Biograph Henning schreibt, in der Waldesstille am Baase bei Freienwalde. Es waren die Tage, von denen der alte Kaiser später einfach schlicht sagte: „Wir lernten uns verstehen, weil wir uns liebten.“

Das in seiner Herzensuneigung glückliche Paar verlebte unvergleichlich schöne Tage und Abende im Garten des Palais Radziwill in Berlin.

Die einfach schlichten Briefe des jungen Hohenzollernprinzen an seine Schwester Alexandrine strahlen den ganzen Zauber jener Tage des Zusammenlebens mit Elisa aus und haben heute noch nach hundert Jahren nichts von ihrer ergreifenden Wirkung verloren.

Und schon mit dieser Zeit setzte der Kampf ein, der sich um die uns Deutigen unfassbare Ebenbürtigkeitsfrage drehte, ein Kampf, in dem schließlich nach neun Jahren des Wartens und Hangens Prinz Wilhelm und Elisa unterlagen, in dem aber der spätere Kaiser zu jener hohen vorbildlichen Pflichtauffassung und Ruhe seines Wesens gelangte, die seiner Regierung und seinem Menschentum Adel und Größe aufgedrückt hat.

Die Familie Radziwill war nicht „ebenbürtig“, obwohl sie mit dem Königshaus verflochten war. Der Kronprinz, der ältere Bruder Wilhelms, hatte die Prinzessin Elisabeth von Bayern als Gattin heimgeführt, aber die Ehe blieb kinderlos, und so war die Zukunft der Dynastie ganz auf die ebenbürtige Ehe des zweiten Königssohnes angewiesen. Zweimal schien der Herzenswunsch Prinz Wilhelms in Erfüllung zu gehen, und zweimal mußte der Prinz nach Kämpfen, die ihn bis in die tiefsten Tiefen seines Seins aufwühlten, entsagen.

Der König hatte wiederholt seinem Sohne versprochen, alles anzuwenden, was möglich war, um seinen Herzenswunsch zu erfüllen. Aber das Hausministerium versagte dem König die Gefolgschaft. Es erklärte, daß des Prinzen Ehe mit Elisa nach Hausgesetzen unmöglich sei. Damals bot Prinz Wilhelm den Verzicht auf seine Thronrechte an, um nur Elisa nicht zu verlieren. Aber der Vater verweigerte ihm auch diesen.

Von den vielen Briefen des Prinzen aus jener Zeit ist am ehesten der am 19. März an die genannte Schwester Alexandrine: „Alles, was mir lieb und teuer ist, heißt heute und für ewig nur Elisa.“

Das erste Veto des Ministeriums gegen die Heiratspläne des Prinzen mit Elisa von Radziwill weckte des Prinzen Widerstand.

Die Tagebuchaufzeichnungen des stets vorzüglich unterrichteten Varnhagen von Ense lassen das Auf und Ab dieses Herzensromans genau verfolgen, wie aus schmerzlicher Enttäuschung bald neues Hoffen erblühte, und auch der strenge Sinn des Königs wendete sich, als er sah, daß Prinz Wilhelm den Traum einer Verehelichung mit Elisa nicht aufgeben wollte. Er gab dem Prinzen neue günstige Worte, die ihn hoffen ließen, alles werde sich noch zum Besten wenden. Adoptionspläne für Elisa begutete der russische Hof, um ihr die Ebenbürtigkeit zu sichern.

Am 7. Februar 1825 begrüßte Prinz Wilhelm die Geliebte, nach dreijähriger erzwungener Trennung in Posen als Braut. Die ersten Worte, die er herausbrachte, waren: „Elisa, nach drei schweren Jahren der Trennung“. Elisa war wie ihre Mutter schrie, ganz in Tränen aufgelöst, und auch den jungen Prinzen überwältigte die Stunde des Wiedersehens.

Elisa hatte aber Vorahnungen, denn bei Wilhelms Eintritt in ihr Zimmer hatte er sich am Türeingang eine erhebliche Kopfverletzung zugezogen, und sie sah darin, wie sie ihrer Verlobten Luise von Kleist schrieb, den Wink des Schicksals, nicht zu früh zu frohlocken. Es kam so, wie sie geahnt hatte.

Wiederholte nach der Höhe dieses Glückes die letzte Wendung kommen.

Varnhagen gibt in seinen Aufzeichnungen die einzelnen Phasen genau an. Der König hatte nochmals ein Obergutachten der verschiedenen Staatsämter eingeholt, und sie lauteten übereinstimmend dahin, daß bei der kinderlosen Ehe des Kronprinzen eine unebenbürtige Ehe des Prinzen die Zukunft der Dynastie erschüttern müsse, und

daß auch eine Adoption durch den kaiserlich russischen Hof Elisa nicht ebenbürtig mache.

Da sagte der König sein zweites, sein letztes Nein. Die Herzensliebe des jungen Prinzen und Elisas war zur Tragik geworden. Der Nachspruch des Vaters und Königs schied die Liebenden für immer.

Prinz Wilhelm folgte sich unter Tränen und nach bitteren Herzenskämpfen.

Elisas Verzweiflung war namenlos. Ihre uns erhaltenen Briefe an die schon genannte Freundin Luise von Kleist geben uns davon Kunde. Aber auch in der Verzweiflung zeigte sich der stolze Sinn der Radziwill. Sie empfand die tiefe Demütigung, die man ihrem Hause durch die Verweigerung der Ebenbürtigkeit angetan hatte, und sie war es, die auf den Abbruch der Beziehungen ihrer Eltern zum Hofe Friedrich Wilhelms III. bestand. Dieser Abneigung ging soweit, daß die Radziwill in der Berliner Oper ihre Voge verließen, wenn der König in das Haus trat.

Das Drama zehnjähriger Liebe und Romantik, zehnjähriger unglücklich-glücklicher Liebe zweier Fürstentöchter war damit zu Ende. Aber dieser Jugendtraum hat über des späteren Kaisers Wilhelms ruhmvollstes Leben bis zu seinem Tode einen verklärenden Schimmer gebreitet.

Wilhelm und Elisa haben sich, nachdem Ruhe in ihre Herzen eingetreten war, im Juni 1829, acht Tage vor der Hochzeit des Prinzen mit Augusta von Weimar im Radziwill'schen Schloß Antonie zum ersten Male wieder gesehen. Das Wiedersehen mit der Jugendgeliebten hatte die Braut des Prinzen selbst zartfühlend herbeigeführt.

Es wurde ein herzerweichender Abschied fürs Leben, den uns die Fürstin Radziwill, Elisas Mutter, geschildert hat. Ihr Bericht über jenen erschütternden Tag im Leben des Prinzen und im Leben ihrer Tochter schließt mit den Worten: „Neun Jahre haben sie sich geliebt, wie selten zwei Menschen, und sie scheiden aufgelöst in Tränen, aber ohne Bitterkeit. Elisas Herz hat seiner Liebe wohlgetan. Seine Pflicht gegenüber dem Vater trennt beide. Er hat Elisas Schicksal eine trübe Zukunft bereitet, aber ihr Herz spricht ihn frei.“

Elisas letzte Lebensjahre waren unendlich reich. Sie glaubte eine zweite Liebe zu dem Fürsten Schwarzenberg, dem jungen Sohn des österreichischen Feldmarschalls gefunden zu haben, aber diese Liebe entäußerte sie bald, und ihr Leben zerbrach schnell. Beim Zusammenstoß dieser zweiten Lebenshoffnung, erlitt Elisa einen leichten Blutsturz, das erste Anzeichen der Schwindsucht, der zwei Drittel ihrer Familienmitglieder erlagen.

Im Winter 1833 wohnte sie einem Ball bei der Prinzessin Augusta im Palais ihres Jugendgeliebten bei, und hier, unmittelbar nachdem Prinz Wilhelm sie begrüßt hatte, befiel sie zum zweiten Male ein Blutsturz, dieses Mal so schwer, daß sie in den Gemächern der Prinzessin Augusta aufgebettet werden mußte.

„Nur hier nicht sterben, nur hier nicht“, rief sie in erschütternder Verzweiflung und erzwang, trotz des Abtragens der Ärzte ihre sofortige Ueberführung in das Palais Radziwill.

Sie lebte bald wie eine Kerze aus.

In Freienwalde, wo vor 14 Jahren der Hohenzollernprinz ihre Liebe gefunden hatte, starb sie am 27. September 1834 in den Armen ihrer Mutter.

Ihr einzig am Leben gebliebener Bruder Prinz von Radziwill war bis zu seinem Tode im Jahre 1870 Generaladjutant des Königs Wilhelm, eine lebende Erinnerung an Elisa.

Am 7. Januar 1885, drei Jahre vor seinem Tode, gedachte der alte Kaiser noch einmal in einem Brief an seine Schwester Alexandrine jener aufwühlenden unglücklichen Jugendliebe, denn an diesem Tage vor sechzig Jahren hatte er Elisa in Posen nach dreijähriger Trennung als Braut begrüßt. Und er schreibt, „das Andenken an jenen Tag der Seligkeit“ sei in ihm lebendig wie vor sechzig Jahren.“

Er, der um seiner Liebe willen auf den Thron hatte verzichtet, sank als erster deutscher Kaiser ins Grab.

Auf dem verwahrlosten Schreibtisch des toten Kaisers in seinem geliebten Babelsberg steht heute noch das Bild Elisas, von dem er sich nicht mehr getrennt hat.

Tages-Nachrichten aus aller Welt.

Die „Karlsruhe“ auf dem Wege nach Kiel.

Vigo, 4. Dezember. Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ hat gestern den Hafen von Vigo verlassen, um nach Kiel zurückzukehren. Dann findet die Weltreise des Kreuzers „Karlsruhe“ ihren Abschluß.

Töblicher Absturz eines Ozeanfliegers.

Buenos Aires, 4. Dezember. Der irländische Flieger Elise, der einen Ozeanflug in Richtung nach Europa versuchen wollte, ist bei Rosario tödlich abgestürzt.

Sender Breslau in Südafrika gehört!

Aus Nordrhodesia (18 Grad südlich des Äquators) wurde von einem Hörer der Schlesischen Sender geschrieben: „Breslau hat eine neue Radiostation bekommen, die man von uns aus bei gutem Wetter auffangen kann. Der Empfang war teilweise sehr gut und klar. Ich habe mich ungeheuer darüber gefreut.“

Inbetriebnahme des neuen Münchener Großsenders.

Aus Anlaß der Inbetriebnahme des neuen Münchener Großsenders fand am Sonnabend auf Einladung des Reichspostministeriums eine Eröffnungsfeier statt.

Der Staatssekretär im Reichspostministerium, Abteilung München, Neumaier, gab dann eine ausführliche Schilderung der Entwicklung des Rundfunkwesens in Bayern und erklärte den neuen 175 Kilowatt starken Sender für eröffnet. Kultusminister Dr. Goldberger betonte in seiner Ansprache u. a. die bayerische Staatsregierung lege Wert darauf, daß die selbständige Programmgestaltung bei allen Ländern gewahrt werde.

Die Welt hört Bethlehen!

Für die Weihnachtstage steht allen Radiohörern eine besondere Uebertragung bevor. Es ist geplant, aus den heiligen Stätten in Bethlehen eine Rundfunkübertragung vorzunehmen, die für alle deutschen und amerikanischen Sender zugänglich sein wird. Die technischen Schwierigkeiten, die sich diesem Vorhaben entgegenstellen, sind beträchtlich. Man wird entweder die Darbietungen auf Schallplatten aufnehmen und von Kairo aus senden lassen, oder auch Marconis Radiopost „Elettra“ zu Hilfe nehmen. In erster Linie erfolgt die Uebertragung aus der Jesukirche in Bethlehen.

Bauhaus Jahrausendfeier.

Bauhaus, 3. Dezember. Die Stadtverordneten beschäftigten sich mit der Frage der Veranstaltung einer Jahrausendfeier aus Anlaß der tausendjährigen Zugehörigkeit der Stadt Bauhaus zum Reich. Der Oberbürgermeister betonte die hohe geschichtliche Bedeutung dieses denkwürdigen Vorganges und setzte sich aus geschichtlichen, ethnischen und wirtschaftlichen Gründen energisch für die Veranstaltung der Feier ein. Sonstige bürgerliche Parteien stimmten nach eingehender Aussprache dem Ratsbeschluss zu, in der Zeit vom 4. bis 11. Juni 1933 aus diesem Anlaß eine große Bauhäuser Festwoche zu veranstalten. Die sozialdemokratische Gruppe war geteilter Meinung und entschied sich zur Hälfte mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse gegen die Feier. Man erklärte sich aber trotzdem zur Mitarbeit bereit. Die Veranstaltung soll mit einem Aufwand von 25 000 RM. durchgeführt werden.

Räthe von Nagg schießt sich in den Finger.

Köln, 3. Dezember. Die Filmschauspielerin Räthe von Nagg erlitt am Freitag einen eigenartigen Unfall. Sie feuerte den Startschuß zum Kölner Sechstage-Rennen ab. Dabei hielt sie unvorsichtigerweise den Zeigefinger über die Holenmündung, so daß sie nicht unerheblich verletzt wurde. Im Krankenhaus wurde eine Hautübertragung vorgenommen. Die Filmdiva muß dort einige Tage bleiben.

Randverbrechen in Tegel bei Berlin.

Berlin, 3. Dezember. Ein Kapitalverbrechen wurde heute in einer Wohnung in Tegel entdeckt. Eine Stenotypistin, bei dem Generalversicherungsagenten Bessert beschäftigt, fand diesen heute früh in seiner Wohnung erschlagen vor. Alle Befehle, Schränke und Schreibtische waren aufgebrochen und durchwühlt. Zwischen dem Mörder und dem Opfer muß sich ein heftiger Kampf abgespielt haben.

Zusammenstoß mit Straßenbahn — 3 Tote.

Wien, 3. Dezember. Auf dem Währinger Gürtel stieß ein Lastkraftwagen gegen einen Straßenbahnzug. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Drei Insassen kamen ums Leben. Eine Passantin wurde schwer verletzt. Auch in dem Straßenbahnzug gab es mehrere Verletzte.

Inservieren bringt Gewinn!

Rundfunk-Programm für den 6. Dezember 1932.

Königswusterhausen 184 kHz / 1635 m / 60 kW

6.15: Gymnastik. — 6.30: Wetter. — 6.35: Siehe Breslau. — 10.00: Nachrichten. — 10.10: Musikalischer Schulfest. Schumann-Konzert für die Jugend. Vom Mitteldeutschen Rundfunk. — 11.00: Seewetter-Bericht. — 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. Markt- und Absatzfragen: Wie liest der Landwirt die Schlagschlagnotiz? — 12.00: Wetter. — 12.05: Französischer Schulfest. Rotes de communication. — 12.30: Schallplatten. Aus Verdis Opern. Anschließend: Wetter. — 12.55: Zeitzeichen. — 1.35: Nachrichten. — 2.00: Schallplatten: Unterhaltende Kammermusik. — 3.00: Kinder-Stunde. Was ihr wollt. — 3.30: Wetter. Börse. — 3.45: Frauen-Stunde. Künstlerische Handarbeiten. Die Hausapotheke. — 4.30: Radiomittag-Konzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters. — 5.30: Deutsche Geschichte für jedermann: Unsere deutschen Alleen. — 6.00: Zuerst durch Abreistatender für 1933. — 6.30: Deutsche Burgen. — 6.55: Wetter. Kurzbericht. — 7.00: Einheitsratschrift für Fortgeschrittene. Diktate und Rechtschreib. — 7.30: Zeitdienst. — 8.00: Europäisches Konzert. Aus Oslo. — 8.55: Nachrichten. Sport. — 9.10: Schüssel und Schwert. Erfolgreiche Raumburg von Dr. Ragnmund Schmidt. — 10.10: Wetter. Nachrichten. Sport. — 10.45: Seewetter-Bericht. — 11.00: Spät-Konzert. Aus dem Deutschen Haus, Hilsburg. Vom Norddeutschen Rundfunk.

Breslau 923 kHz / 325 m / 75 kW

6.15: Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert des Hamburger Funk-Kammerorchesters. Leitung: Fritz Gark. — 8.15: Wetter. — 10.10: Musikalischer Schulfest. Schumann-Konzert für die Jugend. Vom Mitteldeutschen Rundfunk. — 11.15: Zeit. Wetter. Nachrichten. Welterkünde. — 11.30: Wetter. — Weihnachtswort und Weihnachtstern. — 11.50: Mittags-Konzert des Kleinen Königsberger Funk-Orchesters. Vom Ostmarken-Rundfunk. — 1.05: Wetter. — Schallplatten. — 1.45: Wetter. Nachrichten. Börse. — 2.05: Schallplatten. — 2.45: Schallplatten und Kessame. — 3.10: Radiomittagliche Preise. Börse. Nachrichten. — 3.30: Kinder-Stunde. Bewegungs-Spiele. Aus dem Kulturplauder mit Kindern über Körperbildung. Der Marzipan-Kais. Von Dora L. Kreisler. — 4.00: Schlesische Konzerte. Hermann Hage. — 5.00: Technik für jung und alt. Bücher, besprochen von Walter Rosenberg. — 5.20: Landwirtschaftliche Preise. — Reformierne Wörtern. — 5.55: Der Zeitdienst. Bericht. — 6.30: Reich und Reformierung. — 7.00: Befestigung von Rundfunk-Strahlungen. — 7.15: Schallplatten. In einer Pause: 7.30: Wetter. — 8.15: Ein Walzertraum. Operette in drei Akten von O. Straus. Vom Bayerischen Rundfunk. — 10.20: Wetter. Nachrichten. Sport. — 10.50: Aufführungen der Schlesischen Bühne. Theater. Welterkünde.

Der verzauberte Hausierer.

Ein wahres Geschichtchen zum Nikolaustag.

Von Fritz Kasper (Himenau).

Ein alter Mann mit Zitronen ging in der Straße von Haus zu Haus, Soldatenstiefel an den Füßen und einen schabigen, langen, grünen Mantel um die breitschultrige, leichtgebückte Gestalt. Die Früchte trug er in einem Sack über der Schulter. Eine struppige Pelzmütze bedeckte sein Haupt. Das Gesicht war weitergerötet, zerfurcht und faltig und von einem eisgrauen Bart umrahmt, der sich nach unten in mächtigem Wuchsforschte fast bis auf die Brust. Der Schritt des Alten war schwer und müde. Er hatte es nicht leicht. Jeden Tag bei Wind und Wetter draußen. In den Häusern treppauf, treppab, und dabei oft vergebens. Aber unverdrossen blinzelte seine blauen Augen unter den struppigen Brauen. In jeder seiner Bewegungen war eine gewisse Ruhe und Gleichförmigkeit. Was er brauchte, das verdiente er noch immer. Es war nicht viel. Er war von Kindheit an wie verwöhnt gewesen. Sein Reichtum war die unerschütterte Gesundheit trotz vorgerückter Jahre. Dafür war er seinem Herrgott dankbar und hatte nur den einen Wunsch, daß es so bleiben möchte. Was ging ihn die Welt an und ihr Hasten und Fragen; er blieb bei seinem alten Gang.

Als der Vollbärtige eben wieder aus einem Hause trat und gelassen ein blaugewürfeltes Tuch aus seiner Tasche zog, in das er sich schneute, fiel sein Blick auf ein kleines Mädchen, das in ehrfürchtiger Schen ihn anschaute, als ob sie ihm etwas sagen wollte, es aber nicht über ihr Herzchen brachte. Vielleicht irrte er sich aber auch; denn was sollte das fremde Kindchen wohl von ihm wollen! Er ging ein paar Schritte weiter und betrat das nächste Haus. Minuten verstrichen. Als er abermals auf der Straße erschien, stand das kleine Mädchen wieder da mit demselben Ausdruck wie vorher.

„Nun, meine Kleine,“ trat er jetzt lächelnd auf sie zu, „wirst du etwas von mir?“

Das Kind stand für einen Augenblick verwirrt, fast ängstlich und guckte ihm mit großen Augen ins Gesicht.

„Bist du der Nikolaus?“ fragte es dann stotternd, erregt.

Für einen Moment wußte der Mann nichts zu sagen. Das hatte er nicht erwartet. Dann aber befiel er und war bewegt von der frommen Einfalt des kleinen Herzens.

„Ja wohl, mein Kind, der bin ich!“ sagte er mit gütiger Stimme und legte der Kleinen zärtlich die Hand auf die Schulter.

„Kommst du auch zu uns?“ fragte sie jetzt schon zuversichtlich.

„Wo wohnst du denn?“ erkundigte er sich.

Die kleine Kinderhand griff nach der seinen, als wollte sie ihn fortziehen.

„Dort, Nikolaus!“

Das ausgestreckte Aermchen deutete auf ein Gebäude drei Häuser weiter.
„So! — Und dein Name?“



St. Nikolaus kommt!

„Margot Band.“
„Schön, mein Kind, ich komme. Sag's einstweilen deiner Mutter.“

Ordentlich feierlich war das Gesichtchen des kleinen Mädchens. Aber das des Alten auch. Er stand noch eine Weile still und sah verloren dem eilig davontrippelnden Figürchen nach. Er — der Nikolaus, der Allmächtige im Kinderland! Was für eine Ehre war ihm da widerfahren! Er lächelte still in sich hinein und strich sich mit der Hand langsam über den großen Bart. Wahrhaftig, das war die schönste Begegnung seines Lebens.

Im dämmernden Abend stand der Zitronenmann vor den Eltern der Kleinen, die gewissenhaft berichtet hatte, und wurde von ihnen gebeten, des ihm zugesprochenen Amtes zu walten.

„Es trifft sich“, erklärten sie, „daß heute gerade Nikolaustag ist!“

Niemals sprach ihr Kindchen so fromm wie jetzt sein Gebet, und der alte Hausierer kam sich nun vollends wie verzaubert vor.

§ Die Strahburger Münsterorgel erklingt wieder. Nach zweijährigem Schweigen ist jetzt zum erstenmal wieder die gewaltige Strahburger Münsterorgel zum Erklingen gebracht worden. Bekanntlich war unter ihrem riesigen Gewicht — die Orgel wiegt bei 220 Meter Höhe und 222 Meter Durchmesser 180 Zentner — der Glodenstuhl defekt geworden. Nach Beendigung der umfangreichen Reparaturarbeiten wird jetzt die Orgel elektrisch geläutet.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herbert Alex mit Imme Grundmann, Glogau.
— Georg Schneeweiß mit Magarete Fietz, Sorau.
— Otto Frey mit Charlotte Klenke, Sorau.

Aufgebote: Maurer Richard Boitschach, Neusalz, mit der Arbeiterin Gertrud Schulz, Neuthen a. D. — Arbeiter Adolf Drenth, Obersiegersdorf, mit der Hausangestellten Anna Gaida, Neusalz. — Betriebsleiter Ernst Goosmann, Neusalz, mit Wilhelmine Kottmann, ohne Beruf, Gütrow, Med. 16. — Maurer Felix Deder, R. 16. 16, mit der Textilarbeiterin Clara Zinke, Neusalz. — Textilarbeiter Otto Neumann, Alttschau, mit der Hausangestellten Ella Kliche, Neusalz. — Arbeiter Otto Kother, Neusalz, mit der Textilarbeiterin Berta Zuhrid, Neuttschau. — Arbeiter Arthur Schöder, Neusalz, mit der Textilarbeiterin Anna Glaeser, Neusalz. — Tischler Hermann Valinski, Neusalz, mit Gertrud Fietzke, ohne besonderen Beruf, Modrik. — Automobilkloster Walter Gallas, Neusalz, mit der Arbeiterin Elisabeth Kadach, Alttschau. — Arbeiter Erich Dreißig mit der Fabrikarbeiterin Helena Marcinzka, Neusalz. — Handelsmann Willy Lange, Neusalz, mit Frieda Schüpke, ohne besonderen Beruf, Modrik. — Reichsbahn-Oberweichenwärter Wilhelm Frieber, Jannowitz (Hag.), mit Bertha Emma Kusch, Deutsch-Wartenberg. — Unterwachtmeister bei der Reichswehr Gustav Schulz mit Buchhalterin Anna Helene Müller, Leipzig. — Wachtmeister im 10. (Preuß.) Reiterregiment Gustav Bittner mit Charlotte Zimmermann, Züllichau. — Bäckermeister Heinrich Blümel mit Hildegard Sommer, Züllichau. — Obergefreiter im 10. (Preuß.) Reiterregiment Friedrich Fische mit Marie Knorr, Züllichau. — Tapezierer Paul Schwemmer mit Elisabeth Franke, Züllichau. — Landmesser Hellmuth Heinrich mit Elisabeth Krüger, Züllichau. — Heizer Johannes Wolte mit Frieda Kubern, Züllichau. — Landwirt Otto Kramm mit Wirtschaftsgelhilfin Wilhelmine Freife, Züllichau.

Vermählt: Oskar Berger und Friedel Jenner, Rietzsch. — Oswald Wille und Gertrud Schaper, Zschopla. — Kurt Müller und Erna Schulz, Sorau. — Ernst Grieger und Gertrud Hans, Moian.

Gestorben: Pianist Gerhard Sefolka, Neusalz. — Former Rudolf Ludwig, 77 Jahre, Neusalz. — Postausstatter Otto Zinke, 54 Jahre, Böhernig. — Kaufmann Richard Grafemann, Glogau. — Jungfrau Hedwig Prägode, 16 Jahre, Glogau. — Frau Anna Belach, geb. Krimke, 67 Jahre, Ruttiau. — Kupferschmiedelehrling Willi Michel, 18 Jahre, R. 16. 16. — Hebammen-schwester i. R. Auguste Zacher, geb. Pohl, 70 Jahre, Schlawa. — Frau Anna Schölke, geb. Riste, 58 Jahre, Sorau. — Frau Berta Walter, geb. Fietzke, 62 Jahre, Sorau. — Frau Auguste Pratzsch, geb. Apel, 88 Jahre, Benau.

* Für Vogelfreier ist jetzt wieder die Zeit zur Ausübung ihres unsauberen Gewerbes gekommen. Meist haben sie es auf den Gang von Stiegeln, Hänflingen, Meisen u. a. Standvögeln abgesehen. Zu diesem Zweck stecken sie Leimruten in die Sträucher oder an die mit blühenden Samen versehenen Pflanzen. Das Publikum sollte auf solche Schädlinge achten und wo solche beobachtet werden, der Polizei sofort Nachricht geben, damit ihnen das Handwerk gelegt wird.

Wasserstand der Oder.

Datum	Wittich	Oppeln	Neisse	Neisse-Üb.	Wieg	Breslau	Oppeln-Üb.	Steinau	Glogau	Zschopla	Grossen
8 Uhr vormittag											
in Metern											
3. 12.	0.97	2.20	-0.71	1.56	1.75	-0.58	0.88	0.89	0.79	0.64	0.88
4. 12.	0.95	2.06	-0.76	1.74	1.68	-0.68	0.93	0.84	0.79	—	—
5. 12.	0.94	2.08	-0.74	1.54	1.78	-0.66	0.87	0.89	0.74	—	—

Die Saat geht auf

14] (Nachdruck verboten.)

Steinorth hob nur die Schultern. Seine Erregung war verfliegen, er sprach wieder langsam und schwer.

„Man will! Natürlich will man, aber dazu muß man erst ein paar preussische Böpfe abschneiden! Sonst kommen unsere Arentel auch nicht dazu! Was glaubst du, wieviel brave Kerle hier herumstehen, die ihr halbes Leben drum geben würden, endlich ein Stückchen eigenes Land unter die Füße zu bekommen! Zuverlässige Kerle! Besitzersöhne hier aus der Gegend, wo die Leute, verdammt noch mal, immer noch genug Kinder in die Welt setzen, weil sie sich sagen: Was die Natur gibt, das soll der Mensch nicht zerstören! Und weil sie sich mit ihren zehn Kindern lieber durchhungern, als sich mit zweien satt zu fressen! Und Platz ist hier genug für die Menschen! Jeder einzelne könnte unterkommen, jeder einzelne könnte hier wie ein Steinbock leben... und die Herren im Reich könnten sich auf ihn verlassen, das wälte Gott! Aber sie wollen ihn ja nicht haben! Sie wollen scheinbar lieber den Boden im Land! Und unsere Jungen müssen ins Ruhrgebiet gehen, wenn sie nicht verhungern wollen, und dort in der anderen die Arbeit wegnehmen, bloß weil die Herren nicht merken, daß hier im Osten Platz für tüchtige Kerle... und im Westen nicht mehr!“

Sie sprachen in dieser Nacht noch lange. Und immer wieder endete es dabei: Entweder der Ruhrgebiet oder Ostpreußen. Es gibt keine andere Lösung. Was neben einander kann nicht existieren.

„Im Reich dürfen sie noch nicht so laut darüber reden“, sagte der Quednau-Schönau endlich aus seiner abgrundtiefen Ruhe heraus, „da wird es sofort hohe Politik, und die können wir uns jetzt noch nicht leisten. Wir haben ja keine Bretter vor dem Kopf. Wir wissen auch, warum man sich Jahre- und jahrelang um das besetzte Rheinland gekümmert hat, und wir haben Geduld gehabt, weil es Deutschland ist im Westen und im Osten. Zehn Jahre lang haben wir die Zähne zusammengebissen und die Klappe nicht aufgemacht, weil wir wollten, daß zuerst einmal die fremden Mischeloten aus dem Westen verschwinden. Aber jetzt sind sie weg, und jetzt wollen wir

drankommen. Wir werden auch weiterhin Geduld haben; solche Sachen wie die, um die es hier geht, kann man nicht über Nacht lösen. Aber wir wollen wissen, daß man an uns Interesse hat, und man soll es uns jetzt endlich einmal beweisen! Nicht mit schönen Reden und Versuchen, sondern endlich einmal mit Taten! Man soll uns hier das Durchhalten erleichtern bis... bis zu dem Tag, wo man wieder von Ostpreußen ins Reich fahren kann, ohne inzwischen stundenlang polnische Bajonette zu sehen!“

Dieses war wohl die längste Rede, die der Schönauer je in seinem Leben gehalten hatte. Er hatte sie in reinem Hochdeutsch gesprochen, um ihr auch formal die Bedeutung zu geben, die ihr Inhalt verlangte; es war kein Wunder, daß er jetzt erschöpft war. Mehr noch als Peter.

Als sie später über den nächtlichen Hof zu den Wagen schritten, deren Laternen wie kleine Lichtpünktchen durch das Dunkel leuchteten, sagte Peter so nebenbei:

„Morgen muß ich auch mal den Schiemanns guten Tag sagen!“

Sein Onkel blieb jäh stehen, räusperte sich ein wenig, als ob er etwas sagen wollte, überlegte sich dann die Sache und schritt weiter, indem er dabei nur ein paar Worte flurzte, die ungefähr so klangen: „Lieber nicht!“

Peter entsann sich jäh der seltsamen Begegnung mit Renate, die seinen Gruß nicht erwidert hatte.

„Ist da was los?“ fragte er.

Der Schönauer baskelte an seinem Wagen herum und hob die Schultern. Erst nach einer Weile sah er auf:

„Nicht stören, der Junge!“

„Wieso?“

„Na, man spricht noch nicht darüber — aber über kurz oder lang wird's wohl zu einer Anlage weiten Landesverrats reichen!“ Seine Stimme war dumpf und bullig geworden.

Peter war ehrlich erschrocken.

„Der Schiemann?“ — Wie ist das möglich? Mit dem habe ich doch auf der Schule zusammengeessen!“

„Jungchen, es hat sich mancher verändert, mit dem du auf der Schule zusammengeessen hast. Ich will ja noch nichts gegen den Schiemann sagen, aber bei einem Grenz-zusammenstoß haben sie letzters eine Geheimliste von den deutschen Vertrauensleuten der Agentur Masovia erwischt, und da hat man zum allgemeinen Erstaunen auch den Namen Schiemann drauf gelesen. Gedacht hatten sich schon viele so etwas.“ Er schlug kurz und pfeifend mit der

Peitsche durch die Luft, so daß die Säule unruhig wurden.

„Was die Agentur Masovia ist, weißt du doch?“

„Keine Ahnung“, gestand Peter fassungslos.

„Na, dann laß dich mal telefonisch von Hinz oder Kunz darüber informieren. Es ist drüben die agilste Organisation zur Polonisierung Ostpreußens. Die arbeiten mit allen Mitteln, die gut und teuer sind.“

„Und du glaubst — daß der Georg Schiemann dazu gehört —?“

„Das steht mal fest. Aber wir glauben hier noch ganz andere Sachen von ihm.“ Er brach jäh ab. „Na, lassen wir das. Du sitzt ja dicht neben ihm. Halt mal die Augen offen.“ Er stieg auf und wandte sich vom Wagen noch einmal zurück: „Abgesehen, er hat auch den Lohmann engagiert, den ich von Bernothens weggejagt hatte!“

„Auch wegen — Polen —?“

„Ob er ihn wegen Polen engagiert hat, weiß ich nicht, aber daß ich den verräterischen Lump von Bernothens weggejagt habe, weil er Tag und Nacht mit den Spiegeln von drüben zusammengeessen hat, das weiß ich, und das weiß hier die ganze Gegend! Und deshalb glaube ich nicht, daß ihn der Schiemann nur auf sein schönes Gesicht hin angestellt hat!“

Er wollte losfahren, aber Peter hielt ihn noch einmal an, denn da gab es noch eine Frage, die er erst nach einigem Zögern herausbrachte:

„Und — was ist mit seiner Schwester?“

„Die Renate?“ Der Alte knurrte grimmig. „Um das führt tut es mir leid, die war mal ein patentes Mädel. Was jetzt mit ihr los ist, weiß ich nicht.“ Er tippte kurz an seinen Hut: „Abjäs, Jungchen! Schlaf gut, auch wenn du allein bist!“

Peter stand noch lange bei seinem Wagen und hörte das Klappern der Rufe, das in der Stille der Nacht leiser und leiser wurde.

Die nächsten Tage brachten viel Arbeit und viele Besprechungen mit Willens, der ihm von Tag zu Tag besser gefiel. Der Oberinspektor kam aus dem Westpreussischen, er gehörte zu den Hunderttausenden, die durch den Korridor heimatlos geworden waren und die man drüben mit allen Schikanen so lange erpreßt hatte, bis sie auf ihr gutes Recht und ihr bishigen Besitz verzichteten und arm wie die Bettler über die Grenze gingen. Er war froh, hier wieder eine Tätigkeit zu haben, und er arbeitete wie zehn Männer.

(Fortsetzung folgt)

Das Arbeitsbeschaffungs-Programm des Deutschen Städtetages.

Die Vorkände des Deutschen und des Preussischen Städtetages berieten Ende voriger Woche das kommunale Arbeitsbeschaffungsprogramm, das nur solche Aufgaben vorstellt, die unbedingt nötig, volkswirtschaftlich bedeutungsvoll und für Industrie und Handwerk nutzbringend sind. Das kommunale Arbeitsbeschaffungsprogramm bringt für die Gemeinden keine neuen Lasten und stellt keine finanziellen Forderungen, die nicht im Rahmen des ursprünglich von der Reichsregierung vorgesehenen Wirtschaftsplanes zu erfüllen wären. Es handelt sich darum, einen Teil der Mittel, die über den Weg der Steuerentlastungen vom Reich zur Belebung der Wirtschaft zur Verfügung gestellt worden sind, für die Beschäftigung der Gemeinden in den Wirtschaftsplan in Anspruch zu nehmen. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm will vor allem die Wohlfahrtsverbände mit Frauen und Kindern erfassen. Die Durchführung des Programms muß unbedingt in den nächsten Wochen noch vor Beginn des Winters einsetzen.

Die dringend notwendige Entlastung der Gemeinden ist nur durch die organisatorische Vereinheitlichung der Arbeitslosenunterstützung denkbar. Die Arbeitslosenunterstützung muß

in der Hand der Gemeinden bleiben, die allein imstande sind, bei sparsamer Wirtschaft den individuellen Bedürfnissen des einzelnen Arbeitslosen gerecht zu werden. Solange die Vereinheitlichung der Arbeitslosenunterstützung nicht erfolgt, bleibt nichts anderes übrig, als die Reichshilfe entsprechend den gestiegenen Wohlfahrtslasten erheblich zu erhöhen.

Der Deutsche Städtetag lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf die besonderen Schwierigkeiten der mittleren und kleineren Städte. Tilgung und Verzinsung der Anleihen und Kredite stellen eine besonders schwere Belastung der Kommunalfinanzen dar. Wenn die Gemeinden von den Kosten der Wohlfahrtsverbände befreit und im Wege eines neuen Finanzausgleiches weiter entlastet sind, wird die pünktliche Erfüllung des kommunalen Schuldendienstes gesichert sein. Es ist unverständlich, daß das schon im Oktober 1931 durch Reichsnotverordnung angeordnete Gesetz über die Umstellung der kurzfristigen kommunalen Kredite bis heute nicht ergangen ist. Es ist unerläßliche Pflicht der neuen Reichsregierung, diese wichtigsten innerpolitischen Fragen bereits in ihren ersten Beratungen anzugreifen und zu einer Lösung zu bringen.

Casalini über Weltwirtschaftsprobleme

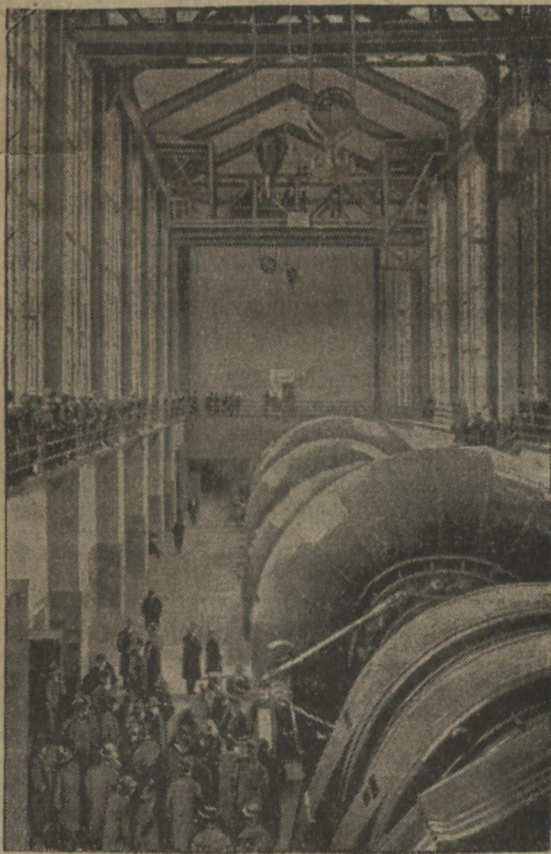
Rom, 3. Dezember. In Anwesenheit des Regierungschefs fand heute die Verhandlung des Generalausschusses des Ausfuhrinstitutes statt, in der der Vorsitzende, Abg. Casalini, einen langen Bericht über die bedeutendsten Probleme der Weltwirtschaft erstattete. Er sprach u. a. von der gegenwärtigen Periode der Weltwirtschaft, von der Handelspolitik in den Jahren 1927 bis 1931 und betonte, daß die Einfuhrbeschränkungen und Einfuhrverbote, die im Jahre 1931 von zwei Nationen, dem Beispiel Frankreichs folgend, zur Anwendung gebracht wurden, den größten Schaden für den internationalen Handel darstellen.

Zu dem Problem der Meistbegünstigungsklausel erklärte der Redner, daß die italienische Regierung, die stets für die größte Handelsfreiheit war, es für notwendig erachtet habe, Abwehrmaßnahmen gegenüber jenen Vorkehrungen zu ergreifen, die dem italienischen Handel in vielen Teilen der Welt Hindernisse in den Weg gelegt haben.

Der Redner verwies sodann auf die japanische Konkurrenz im Textilexport und entwarf in großen Zügen die Zukunft der italienischen Ausfuhr, deren wichtigste Exportartikel die Seidenstoffe sind.

Der Duce erklärte, er habe mit Aufmerksamkeit die Tätigkeit des Institutes verfolgt und verfolge sie auch weiterhin. Er sprach sodann dem Abg. Casalini sowie den übrigen Mitarbeitern sein Lob aus.

Europas größte Zalsperre eröffnet.



Die Saalezalsperre am Bleiloch ist jetzt — wie bereits mitgeteilt — ihrer Bestimmung übergeben worden. Sie ist bekanntlich die größte Zalsperre Europas. Ihr ist ein Kraftwerk angegliedert, das einen großen Teil Thüringens und der umliegenden Gebiete mit Strom versorgen soll. Unser Bild zeigt die feierliche Inauguration der Turbinen dieses Kraftwerkes im Beisein der Behördenvertreter.

Lodz wird ausverkauft.

Dem „Oberösterreichischen Kurier“ wird gemeldet, daß die Aktienmehrheit des zweitgrößten Textilkonzerns in Lodz, Schreiber u. Grohmann, in den Besitz der italienischen Banca Commerciale Italiana übergegangen sei, die schon früher die größte Lodzer Textilfabrik Poznański erworben hatte. Wie es heißt, sollen jetzt beide Unternehmungen unter gemeinsamer italienischer Führung gestellt werden.

Studentendemonstrationen in Warschau.

Warschau, 3. Dezember. Nach einer Andacht zum Andenken des in Lemberg ums Leben gekommenen polnischen Studenten veranstalteten heute die Warschauer Studenten einen Streik, während dessen mehrere Auslagenfenster in Geschäften eingeschlagen wurden. Es wurde festgestellt, daß lichtsichere Elemente sich unter die Demonstranten gemischt hatten. Die Polizei griff sofort mit großer Energie ein und verhaftete die Demonstranten, wobei 34 Personen verhaftet wurden.

Gabotageakte in Spanien.

Die Arbeitskämpfe in Spanien haben zu Ausschreitungen der Streikenden geführt. So sind in den Bergwerken El Soton und Santa Ana die Stromzuführungsleitungen durchschnitten worden. Die Polizei stellte mehrere Sprengkörper sicher. Mehrere Personen wurden verhaftet.

„Die deutsche Gefahr.“

Der „Nowy Kurjer“, Warschau, veröffentlicht eine Unterredung mit dem Vorsitzenden des Polnisch-tschechischen Vereins in Warschau, Kierski. Dieser stellt fest, daß die Polen und Tschechen, abgesehen von der kulturellen und der Rassen-einheit vor allem durch die „deutsche Gefahr“ aufs engste verbunden seien. Beide zusammen würden einen festen Block nicht nur gegen die deutsche Gefahr bilden, sondern auch eine Bürgschaft für den europäischen Frieden. Diese Äußerungen des ehemaligen Innenministers Polens haben einem Teil der tschechischen Öffentlichkeit sehr gefallen.

Das Ende des Bullerjahn-Prozesses.

Die Begründung des freisprechenden Urteils.

Leipzig, 3. Dezember. In der Begründung zum Freispruch Bullerjahns betonte Senatspräsident Dr. Wünger, daß die heutige Verhandlung auf das frühere Urteil gegen Bullerjahn wenig oder gar nicht eingegangen sei. Das Gericht sei sich dessen bewußt gewesen, daß eine Verurteilung nur auf Grund eines ganz exakten schließlichen Beweises erfolgen dürfe. Zu den Aussagen von Gontards bemerkte der Präsident, der Senat glaube, dessen Befundungen über die Erklärungen der Engländer seien nicht frei erfunden. „Denn von Gontard mag und wird ähnliches gehört haben“. Den Beweis dafür, daß Bullerjahn aus Geldgier gehandelt habe, halte der Senat nicht für erbracht. Ueberhaupt sei die Aussage von Gontards für sich allein betrachtet nicht geeignet, als Beweisgrundlage für eine Verurteilung des Angeklagten verwendet zu werden. Sie sei hierzu viel zu unbestimmt. Der Senat vermöge auf solche Aussagen keinen Wert zu legen und könne aus ihnen keinerlei Schlußfolgerungen gegen den Angeklagten ziehen. Landesserrat sei eines der schwersten und verächtlichsten Delikte. Eine Disposition dürfe man bei jemandem nur dann annehmen, wenn man dafür wirklich begründeten Anhalt habe. Bei Bullerjahn sei das nicht der Fall. Sein Vorleben, seine Abhängigkeit und seine Erziehung deuten dagegen. Wenn der Angeklagte einen Verrat aber doch begangen haben sollte, so sei das auf die Behandlung zurückzuführen, die ihm im Zusammenhang mit den Schrottschießungen zuteil geworden ist. Der Senat halte es nicht für angängig, aus dem Mienenspiel, der Gangart, Tuscheln und anderen ähnlichen Momenten Schlußfolgerungen auf das Schuldbewußtsein des Angeklagten zu ziehen. Es bestehe praktisch die Möglichkeit, daß der Kommission auch auf anderem Wege vertrauliches Material über das Wittenauer Werk zugegangen worden sei. Was die Aussagen über die Vorgänge am Hortswege anlangt, so lasse sich daraus keineswegs der Nachweis erbringen, daß Bullerjahn am 7. Januar 1925, als er gesehen wurde, das Haus des Leutnants Jost betreten habe.

Der Senat nehme allerdings mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit an, daß die Revisionen im Dezember und Januar auf besondere Verratsandlungen zurückzuführen seien. Wie auf Grund von Auskünften des Auswärtigen Amtes jetzt feststehe, sei die Nichträumung des Rheinlandes am 10. Januar bereits beschlossene Sache gewesen. Dieser Beschluß habe nach außen hin begründet werden müssen, und es habe gegolten, das für Deutschland belastende Material schnell zu beschaffen. Man habe schärfere Kontrollmaßnahmen angeordnet und beschlossen, zur Durchführung unvorhergesehener Kontrollen überzugehen. Von einem französischen Minister sei gesagt worden, daß gerade der Wittenauer Fall einer dieser unvorhergesehenen Erfolge gewesen sei.

Zusammenfassend erklärte der Vorsitzende, daß der Angeklagte verdächtig bleibt, daß aber, sowohl für die Indizien als für das Gesamtergebnis, der Schlußstein, der Nachweis für die Schuld des Angeklagten, doch fehlt.

Der Kriegsberrats-Prozeß um den Gasangriff bei Langemard.

Leipzig, 3. Dezember. In der heutigen Verhandlung in dem Kriegsberratsprozeß gegen den Kraftfahrer August Jäger aus Erfurt wurde die Vernehmung der letzten fünf Zeugen im wesentlichen beendet. Sodann wurden in Gegenwart des Dolmetschers die bereits mehrfach erwähnten Aufzeichnungen in dem in deutsche Hände gefallenen Tagebuch eines französischen Obersten sowie die militär-politischen Ausführungen des Generals Ferry in der Revue des Vignans verlesen. In beiden Fällen ist der Name des deutschen Ueberläufers, der den bevorstehenden Gasangriff verraten hat, mit August Jäger und genauer Regimentsbezeichnung angegeben. Der Vorsitzende wies den Angeklagten erneut darauf hin, daß nur er der Ueberläufer gewesen sein könne, zumal er nach den einwandfreien Feststellungen der einzige gewesen ist, der vom Regiment in der Nacht zum 14. April abhanden gekommen sei. Der Angeklagte bestritt erneut, irgendwelche verräterischen Angaben gemacht zu haben.

Sodann wurde dem Sachverständigen des Reichswehrministeriums das Wort zur Erstattung seines Gutachtens erteilt. Der Gegner, so erklärte der Sachverständige, seien durch den Verrat gewarnt worden, wie auch aus den Ausführungen des Generals Ferry hervorgehe. Sie hätten bestimmte vorbereitende Abwehrmaßnahmen treffen können. So sei die Besatzung in den ersten Gräben verringert worden, um größere Verluste zu vermeiden; Umgruppierungen in den Streiktruppen seien vorgenommen und die Nachbe-

Ernst Werner von Siemens.

Zu seinem 40. Todestage (6. Dezember 1892.)

Von Gustav Stange.

Der mit dem hohen Orden Pour le mérite für Kunst- und Wissenschaft sowie mit dem doppelten Ehren doktor ausgezeichnete, von Kaiser Friedrich III. unter Auszeichnung der üblichen Vorträge in den erblichen Adelsstand erhobene Geheime Regierungsrat Ernst Werner von Siemens, Ehrenmitglied und Vorsitzender zahlloser wissenschaftlicher und technischer Gesellschaften, diese starke deutsche, weltberühmte Erfinderpersönlichkeit, war der bedeutendste Vorkämpfer deutscher Kultur.

Am 13. Dezember 1816 wurde Werner in Lenthe (Hannover) als viertes Kind und dritter Sohn seiner Eltern geboren. Nach dem Privatunterricht, in den sich nachher die Großmutter, der Vater und ein vorzüglicher Hauslehrer teilten, besuchte er das Lyzeum Katharinenum. Hier erfuhr er bereits, dank seiner überdurchschnittlichen mathematischen Kenntnisse, die erste Auszeichnung seines Lebens; er übersprang glatt eine Klasse und wurde sofort Schüler der Obertertia, und eben diese außergewöhnliche Begabung in der Mathematik zog ihn auch nach erledigtem Schulbesuch hin zum Studium des damals einzigen wissenschaftlich-technischen Faches, der Bauwissenschaft. Allein, finanzielle Knappheit lenkte ihn in eine andere Bahn; er wurde trotz des lebhaften Protestes der welfisch gesinnten Menzendorfer Bauern für den „so gauden Jungen“ preussischer Offizier.

Für seine Beteiligung als Sekundant bei einem Duell wurde er mit der Strafe einer fünfjährigen Festungshaft bestraft, die er aber nur zum Teil in der Zitadelle von Magdeburg zu verbüßen brauchte. Hier, abgesehen von verschiedenen Vorversuchen in der kleinen Wittenberger Garnison, finden wir den Anfang zur ersten wirklichen Erfindertätigkeit, die ihm auch patentiert wurde: er verbesserte die eben erst erfundene galvanische Vergoldung und Verfilberung.

Am 8. Juli 1839 verlor er seine Mutter, am 16. Januar 1840 den Vater; auf seinen Schultern lag die Sorge für sich und die Seinen, und diese Verantwortung, deren er sich voll und ganz bewußt war, brachte ihn von dem falschen Wege systemlosen Grübelns und Verunsicherens ab und machte ihn zu einem Erfinder, der nicht den Zufall spielen ließ, sondern bewußt an ihn herantretende Probleme anpackte und mit zäher Energie, opferbereiter Beharrlichkeit und mit dem Mittel meisterhaften Könnens der praktischen Lösung zuführte.

Was hat Werner von Siemens der Technik und damit der Welt geschenkt? Väterlich trat er durch wertvolle Fachartikel für eine Überbrückung der Gegensätze zwischen Wissenschaft und Technik ein, erfinderisch-praktisch erkannte er als erster klar die große Bedeutung der elektrischen Telegraphie, und er hielt Wort mit seinem Gelübde an seinen Bruder Wilhelm: „Ich will alle meine Kräfte dem einen Ziele der elektrischen Telegraphie, und was daran hängt und dazu nützt, widmen!“

Seine elektrolitischen Versuche führten zur Vernickelung; er erfand den Differenzregulator und das anastatische Druckverfahren, schuf einen Wheatstoneschen elektrischen Zeitertelegraphen mit Selbstunterbrechung und zog mit dieser für ihn entscheidenden Arbeit den Mechaniker J. G. Halske für immer an seine Seite. Die Gutapercha-Leitungen sind sein Werk, mit dem er die wichtige Frage der Isolation löste. Er legte eine Telegraphenlinie von Berlin nach Frankfurt nach eigenen Methoden, erfand allerlei sekundäre Hilfsmittel, wie die Blitzschutzvorrichtung, verbesserte das System Morse und erfand den selbsttätigen Schnellschreibtelegraphen sowie die „Zeller-Maschine“ zur Erzeugung hochgepumpten Gleichstroms. Und heute noch sind seine Induktoren mit Doppel-T-Arter überall verbreitet. Auch seine Alkoholmeteridee sowie seine Anregung der pneumatischen Depeschbeförderung (Rohrpost!) dürfen nicht vergessen werden.

Seine Hauptleistung aber war die Entdeckung des dynamo-elektrischen Prinzips. Sie bildet den Ausgangspunkt für die Entwicklung der Starkstromtechnik überhaupt. Am 20. September 1866 schaltete Siemens zum ersten Male eine Dynamo-Maschine!

Mit dieser Aufzählung wären all seine Erfindungen noch längst nicht erschöpft; man denke nur an die zahllosen Meßapparate. Aber die angeführten Entdeckungen dürften schon genügen; das verbürgt schon der Name Siemens.

Zweimal war Siemens verheiratet. Namentlich mit seiner zweiten Gattin führte er eine vorbildliche Ehe, da sie ihn erst ganz verstand und würdigte und Sonne in sein arbeits- und sorgenschweres Dasein brachte. Mit Beginn des Jahres 1890 zog sich Siemens offiziell von der Oberleitung seiner Riesenunternehmungen zugunsten jüngerer Kräfte zurück; am 6. Dezember 1892 raffte ihn eine Lungenentzündung plötzlich dahin.

Mikstuf Meyrink †.

München, 5. Dezember. Der Schriftsteller Gustav Meyrink ist gestern, Sonntag, im 65. Lebensjahr in seiner Wohnung in Starnberg gestorben. Er war schon seit längerer Zeit leidend. Meyrink, der am 19. Januar 1868 in Wien geboren wurde, ist besonders durch seinen Roman „Der Golem“ bekannt geworden.

Schnitte gleichfalls über die bevorstehende Gefahr verständigt worden. Ferner wurden die im Graben liegenden Gräben gewarnt und über ihr Verhalten im Falle eines Gasangriffs belehrt. Damit wurde die Ueberzeugung und Schreckwirkung eines solchen Ueberfalls wesentlich vermindert. Bedeutendsvoll sei auch, daß der Ueberläufer nach den französischen Aufzeichnungen erklärt haben sollte, daß die Gasflaschen in den ersten Gräben eingebaut werden seien. Darauf habe sich die Auffassung der Gasarten für die Gegner erleichtert. Die feindlichen Batterien hätten nur das Feuer auf diese Gräben zu lenken, um sie deutschen Vorbereitungen zu durchkreuzen. Ohne einen Verrat wären die deutschen Verluste wahrscheinlich geringer gewesen.

Am Schluß der Beweisaufnahme beantragte die Verteidigung eine neue Beweishebung. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß neben dem R.N. 284 einige Jägerbataillone gelegen haben und daher eine Namensverwechslung mit dem Angeklagten Jäger vorliegen könne. Das Reichsgericht beschloß, den Oberreichsanwalt zu beauftragen, die Kriegstagebücher der Deutschen Jägerbataillone, die von Anfang April bis zum 22. April 1915 bei Langemard der ersten französischen Division unter General Ferry gegenüber gelegen haben, herbeizuschaffen.

Nach einigen Zeugenvernehmungen wurde darauf der Prozeß auf den 2. Dezember vertagt.

Schwerer politischer Zusammenstoß in Hamborn.

13 Verletzte.

Hamborn, 4. Dezember. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen etwa 200 Nationalsozialisten und etwa 150 Reichsbannerleuten ereignete sich heute früh an der Hamborn-Dorsten-Grenze in der Nähe von Holten.

Die aus Hamburg und Duisburg-Beek stammenden Nationalsozialisten befanden sich auf dem Wege zu einer Wehrsportübung, während die Reichsbannerleute von einer solchen Übung aus Richtung Duisbaken zurückkehrten.

Zwischen beiden Trupps kam es zu Tätlichkeiten, wobei die Gegner mit Steinen und Gießwasser aufeinander losgingen und mehrere Schüssen abgegeben wurden. Die Polizei mitteilte, müßten sieben Reichsbannerleute ins Krankenhaus gebracht werden. Einer von ihnen hatte einen Oberschenkelbruch, die anderen Gießverletzungen erlitten. Von den Nationalsozialisten sind sechs verletzt worden. Drei von ihnen haben Schußverletzungen und drei Gießverletzungen davongetragen. Eine polizeiliche Durchsuchung der Teilnehmer nach Waffen blieb ergebnislos. Zwecks Klärung des Sachverhalts wurden drei Führer der Nationalsozialisten und drei der Reichsbannerleute vorläufig festgenommen.

Sensationelle Kommunistenverhaftung in Czernowitz.

Budapest, 4. Dezember. Wie der „Pester Lloyd“ aus Czernowitz meldet, sind dort gestern mehrere angesehenen Bürger unter dem Verdacht verbotener kommunistischer Propaganda verhaftet worden. Unter ihnen befinden sich der Arzt Merder, seine Frau und seine Schwiegermutter, der Kaufmann Hubert, der in Gesellschafts- und Wirtschaftskreisen sehr bekannt ist, ferner ein Advokat und der Graphologe Hecht, Mitarbeiter des dortigen deutschen Blattes „Der Tag“. Bei den Hausdurchsuchungen wurden nach dem Polizeibericht schwerkompromittierendes Material gefunden, darunter Flugblätter, betitelt: „Die rote Bukowina“.



Dienstag, 6. 12. 32,
abends 8 1/2 Uhr, Hotel
„Grüner Kranz“
**Lichtbilder-
vortrag:**
„Berlin als Großstadt
und
Stätte der Arbeit“.

Naturheil-Verein.

Mittwoch, den 7. Dezember:
Damenkaffee im Luftbad.

Einheitskurzschrift.

Mittwoch, den 7. 12., 20 Uhr:
**Unterhaltungs-Abend
Ressource (kleiner Saal).**

Deutsche Eiche.

Morgen, Dienstag, den
6. d. Mts.:

Schlachtfest
Wellfleisch und Kesselfurst
außer dem Hause im Preise
ermäßigt.
Ergebnis: **M. Voigt.**

Schützenhaus.

Sonnabend, den 10. Dezember:

Benefiz-Konzert

für die Mitglieder des Stadtorchesters.
Anfang 8 Uhr. Anst. Tanzfränzchen.
Karten im Vorverkauf bei Karnekt und
Hauskassieren 40%, an der Abendkasse 50%

Für den Weihnachtsverkauf
große Posten

Herrenstoffe

direkt aus den Fabriken
eingetroffen.

Trotz der niedrigen Preise
**10 Prozent Rabatt
in Bar.**

Beachten Sie bitte meine Auslagen.

Max Stöber,

jetzt Berliner Str. 98,
neben Hotel Reichsadler.

1 Posten zurückgesetzt

Einsatzhemden

meist zweifädig, Macco,

1,95 1,50 1,25 0,95

Die Weihnachts-Vergünstigung kann auf
diese Verlustpreise nicht gewährt werden.

Leinenhaus E. Herrmann.

Berliner Straße 57.



Heute eingetroffen:
Grüne Serringe.

**Kieler Sprotten,
Fettbücklinge,
Speckfildern,
ff. Seesal,
Schillerloden,
Rauhschellfisch,
Fleckerlinge.**

Fritz Wittwer

Geb. noch guterhalt.
Nähmaschine

billig zu verkaufen
Schulstr. 3, I. E. g. r.

Donnerstag,
den 8. Dezember:
Schweinischlachten
Heute abend: **Stamm.
Serbische Gotelette.**
Dienstag:
Schlei in Dill.
Mittwoch:
Rehrbraten.
Verkauf
von **Gänsefleisch.**



An unsere geehrte Kundschaft!

Nach wie vor bevorzugt unsere Fachwelt das
System der Flachwicklung zur Herstellung einer
Dauerwelle. Wir Unterzeichneten arbeiten mit
diesem System, bürgen für gute Facharbeit und
bieten den werten Damen zum Weihnachtsfest

Dauerwellen für 10.- Mark
(Inklusiv: Waschen, Wasserwelle, Schneiden.)

Seifenkartonagen, Manikür- und Bürstengarnituren,
Parfümrien sind immer willkommene Festgeschenke,
welche wir hierdurch in empfehlende Erinnerung bringen. Darum denken auch
Sie beim Festeinkauf an Ihren Friseur.

Damen- und Herren-Friseursalons

**Emma Zessack. Walter Franke. Oskar Richter. Willy Jilmann.
Artur Paul. Otto Anlauf. Helene Hoffmann. Alfred Felsch.**

20 Millionen RM.

sind von der Reichsregierung zur Förde-
rung des Eigenheimbaues bereitgestellt
worden. Die Ausarbeitung der An-
träge und schlüsselfertige Herstellung
der Bauten übernimmt:

Baugeschäft

Carl Mühle Nachf. Richard Kintzel,

Grünberg i. Schles.,

Eckener Straße 30. Tel. 63, 163.

Baustellen in allen Stadt-
gegenden sof. verkäuflich! / Entwurf, Bauberatung, Bauausführungen aller Art.

Evangelische Gemeindeglieder!
Bringt Weihnachtslicht in dunkle Not!
Gedenkt der bedürftigen Brüder!

Gaben aller Art erbittet der Evangel.
Wohlfahrtsdienst im Evangel. Ge-
meindehause.

+ naturheilpraxis wenske +
grünberg, grünstraße 4, part.
heil magnetopath, gewissenh. urinuntersuchung.
sprechstunden jed. mittwoch
von 8—15 1/2 uhr.

**BETT-
BEZÜGE**

3.10 4.75
3.95 5.95
4.45 6.45

GABLER
GLASSERSIR. 5

Jetzt am billigsten
das gute Edelweißrad
und die Edelweiß-Näh-
maschine. Katalog
gratis und franko von
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 2

Geb. Bettstelle
mit Matratze
zu verkaufen
Berliner Str. 62, I.

2 Brieftauben,
roter Vogel
mit Ring, hohe Nr.,
blaue Taube mit
Ring Nr. 2153/32/163
entflogen. Wiederbr.
erhält gute Belohn.
Schertendorferstr. 3, I.
Junge Milchkühe
zu verkaufen.
Friedr. Valentin,
Ransiger Straße 91a

Rentner
sucht eine Frau,
die auch Rente
bezieht.
Off. unt. B M 290
an die Exp. d. Bl.

Deutschnational
gefeintes, evangel.
isches, Alt-Fräulein
sucht Stellung als
Wirtin in frauen-
losem Haushalt.
Handwerker be-
vorzugt. Zu erf.
in der Exped. d. Bl.

1000 RM.
für Haus u. Landwirt-
schaft zum 15. 12. 1932
oder 1. 1. 1933 auf
1. Hypothek nur von
Selbstgebern zu leihen
gesucht.
Off. unt. B F 284
an die Exp. d. Bl.

**Aggen- und
Weizenstroh**
Zentner 1,30 RM.,
event. frei Haus,
verkauft
Dom. Deutschkessel
Telefon Mittelteil 1.

Photo
fast neu, Rollfilm,
6x9, 35mm-Kamera,
Zugausführung,
Optik 4,5 mit neuem
Kompuverschluss
und Zubehör zu
verkaufen.
Off. unt. B K 288
an die Exp. d. Bl.

Zimmer u. Küche
Off. unt. B L 289
an die Exp. d. Bl.

Gesichts-

ausschlag, Pödel, Ritterser,
Bitten und Wimmern ver-
schwinden sehr schnell durch
„Jeder's Patent-Medizin-
Gelb“, Stiel 54, 90 Pfg.
u. 1,30 (Rückseite Form).
Dazu die hautverfeinernde
Zucker-Creme (30, 45, 65 u.
90 Pfg.), 1000 fach bewährt,
ärztlich warm empf. In allen
Apotheken, Drogerie u. Part.
In Grünberg in der
Löwen-Apotheke, Dro-
genhandlg. „Silesia“
Heinr. Stadler, Ring 17
und Zweiggeschäft
Niederstr. 47, H. Radel,
Drogerie, u. P. Richter,
Seifenfabrik.

Landwirtschaft
gute Gebäude, 13 RM.
Ader und Wiese,
Ader bestellbar, wegen
Todesfall f. 5200 RM.
zu verkaufen und
sogar zu beziehen.
G. Lücke,
Bismarckstraße 4a.

**Kleines
Wohnhaus**
mit groß. Schuppen
oder Remise
zu pachten od. kaufen
gesucht.
Offert. unt. B N 291
an die Exp. d. Bl.

**Ein- und Zwei-
Zimmerwohnung**
mit Küche u. Neben-
gelass zu vermieten.
Gemeinnützige
Baugenossenschaft,
Grünberg,
Afazienstraße 16.

Zu mieten gesucht
zum 1. od. 15. Januar
Stube mit Küche
od. einzelne Stube
für einzelne Frauens-
person. Offert. mit
Preisang. u. B H 286
an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer
frei, Preis 12 RM.,
separater Eingang.
Wo jagt d. Exp. d. Bl.

Kinderl. Ehepaar
sucht 1 Zimmer u.
Küche oder 2 st.

Am 2. Dezember verstarb nach kurzer Krankheit
mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Oberweichenwarter a. D.

Robert Müller

im 75. Lebensjahre.

Grünberg i. Schles., den 5. Dezember 1932

Dies zeigen tiefbetrußt an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr von der
Leichenhalle aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
und für die Kranzspenden bei dem Heimgang unse-
rer lieben Mutter

Frau Wwe. Emma Knetschke
geb. Doll

sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Grünberg, den 5. Dezember 1932.

Familien Arthur und Fritz Knetschke.

Am 9. 12. starb unser wertest
Mitglied, der Oberweichensteller

Robert Müller

Er war ein treues Mitglied,
dessen Andenken uns unver-
gessen bleiben wird.

Orts-Bez. 352, Grünberg, Schles.

Beerdigung 6. 12., nachm. 3 Uhr.

Heute früh 3 1/4 Uhr verschied
plötzlich und unerwartet mein
geliebter Mann, Vater, Groß- und
Schwiegervater, Schwager und
Onkel

Friedrich Böhm

im 60. Lebensjahre.

Grünberg den 5. Dezember 1932.

Die trauernde Gattin
nebst Kindern und Anverwandten.
Die Beerdigung findet Donner-
stag nachm. 3 Uhr von der Leichen-
halle aus auf dem Grünen Kreuz-
kirchhof statt.

Ämtliche Bekanntmachung der Stadt Freystadt N.-Schl.

Wegen **Straßenbefestigungsar-
beiten** wird ab 5. bis 14. Dezember 1932
einschl. der **Bädlauer Weg** zwischen
der Wegekrenzung von dem Dorfe Bädlaun
und der Chaussee Freystadt-Jölling in
seiner ganzen Breite für sämtlichen Fuß-
verkehrsverkehr, Motorradfahrer und Rad-
fahrer ausgeschlossen, gesperrt.

Die Umleitung erfolgt über das
Dorf Nieder- und Ober-Byrus; der Um-
weg beträgt etwa 700 Meter.

Freystadt N.-Schl., den 3. Dezember 1932.

Der Magistrat.

Herrschaft Deutsch-Wartenberg Brennholz-Verkauf.

Am **Donnerstag**, dem 8. Dezember 1932,
von vormittags 10 Uhr an, kommen im
Gasthause des Herrn **Zimmer in Günthers-
dorf** öffentlich meistbietend zum Verkauf:

Revier Günthersdorf: Tag. 115 (Schlag
Berliner Platz) und Tag. 110, 115, 121,
119 und 19 (Seydaun):
Eiche, Birke, Erle: 4 rm Scheite,
12 rm Knüppel, 24 rm Reis. I.

Kiefer: 47 rm Scheite, 24 rm Scheite II,
zum Teil 2 m lg. und rund, zu Bohlen
und Pfählen geeignet, 53 rm Knüppel,
183 rm Reis. I., 140 rm Wellenreisig.
Fichte (alles trocken): 11 rm Scheite,
47 rm Knüppel, 136 rm Reisig I.

Das Forstamt.

Zwei gebrauchte
Puppenwagen zu
taufen gesucht. Off.
m. Preis u. B J 287
an die Exp. d. Bl.

Chaiselongue
und eichenen Näh-
tisch zu verkaufen.
Breite Straße 64.

**Junges fettes
Hammel-
fleisch**
empfiehlt

Wilhelm Heptner,
Niederstraße 10/11.
Telefon 551.

Empfehle:
**Junges Mast-
hammelfleisch,**
fr. Frankfurt,
1a Gänse

Gerhard Adler,
Herrenstraße 1 und
Krautstraße.

Dienstag
von 4 Uhr an:
**Frische Blut- u.
Leberwürstchen**

Wilhelm Heptner,
Bürgerstraße.

KABA

ist ein nichtstopfendes
neues schokoladen-
ähnliches Getränk,
das wertvolle Aufbau-
stoffe und Vitamine en-
thält. Ärzte empfehlen
Kaba für die Ernährung
der Kinder und als
ideales Hausgetränk.

**Kaba ist jetzt
billiger:**

30 u. 60 Pfg. das Paket.

Stets frisch zu haben bei:
Jos. Andorff, Berliner Str. 83
Rob. Mattnier, Berliner Str. 42
Ferd. Rau, Niederplatz
Reform. Schulze, Berliner Str. 8

Weinausschank

Mohr, Berliner Str. (1930er)

Heimatliche Mittwoch,
den 7. 12.,
3 Uhr: Neumarkt —
Waldfisch.

Do. 8: Bef. II.
Besprech. v. Weihnachtsbüchern

Veranstaltung: Für Doll-
tisch, Tages-Nachrichten aus
aller Welt, Lokales und
feuilleton Richard Kern,
für Provinz, Volks- und
Landwirtschaft und Sport
Bittor Strept. Für die
Literatur verantwortlich:
August Schild. Sämtlich
in Grünberg.
Druck und Verlag von
W. Levisohn, Grünberg.
Hierzu zwei Beilagen